

**Das Bild der türkischen Frau zwischen Tradition und Moderne bei Leyla Erbil und Feridun Zaimoglu**

**Hausarbeit zur Erlangung des Grades Magistra Artium (M.A.) der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

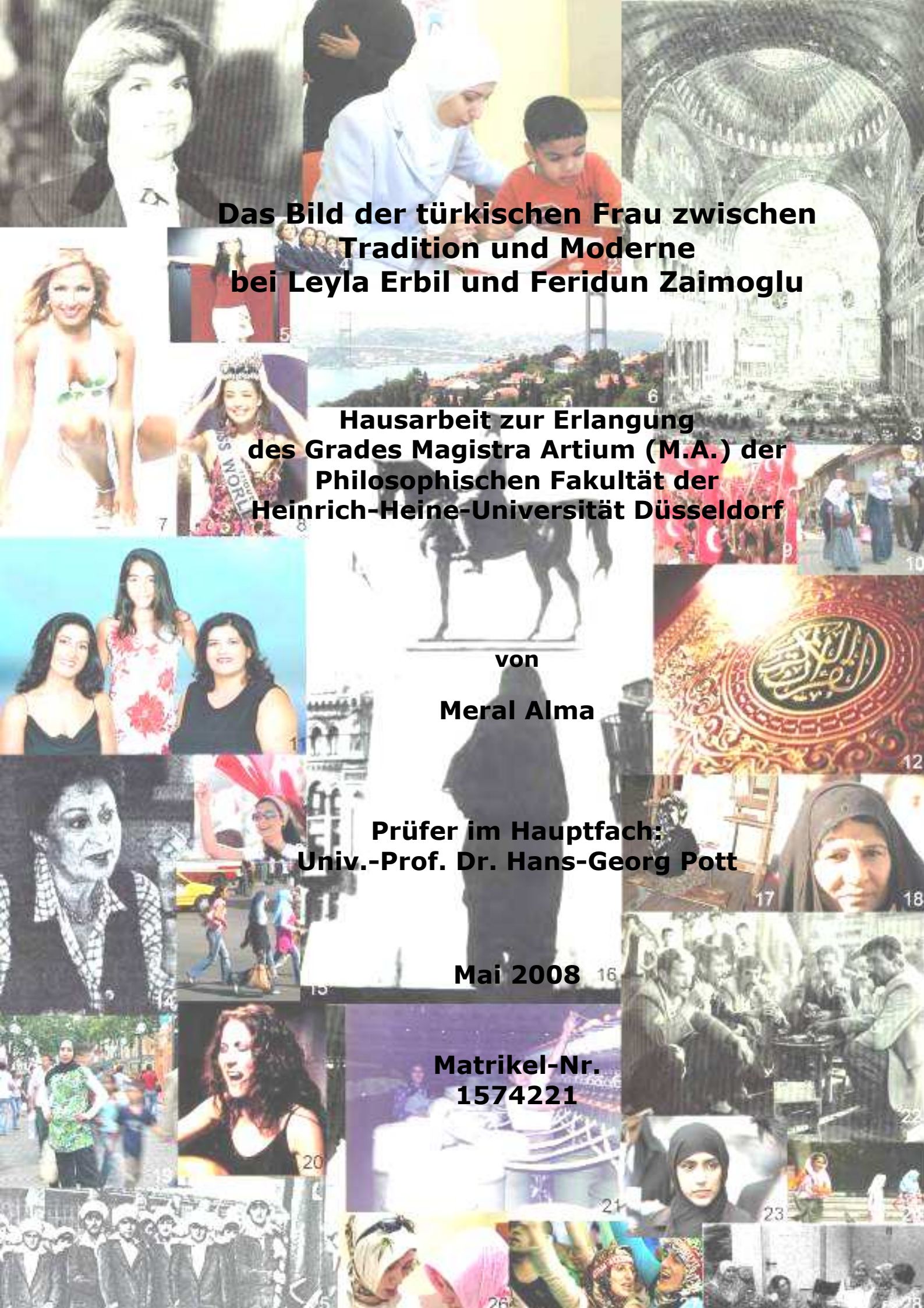
von

**Meral Alma**

**Prüfer im Hauptfach:  
Univ.-Prof. Dr. Hans-Georg Pott**

**Mai 2008**

**Matrikel-Nr.  
1574221**



## **INHALT**

<b>A EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>B ANALYSE DES ROMANS „LEYLA“ VON FERIDUN ZAIMOGLU.....</b>	<b>4</b>
B.1 PORTRAIT FERIDUN ZAIMOGLU .....	4
B.2 KURZCHARAKTERISIERUNG: „LEYLA“ VON FERIDUN ZAIMOGLU.....	9
B.3 ZENTRALE FIGUREN DES ROMANS „LEYLA“ VON FERIDUN ZAIMOGLU.....	10
B.3.1 Leyla .....	10
B.3.2 Leylas Vater.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
B.3.3 Leylas Mutter .....	14
B.3.4 Leylas Schwestern: Selda und Yasmin .....	15
<b>C ANALYSE DES ROMANS „EINE SELTSAME FRAU“ VON LEYLA</b>	
<b>ERBIL .....</b>	<b>17</b>
C.1 PORTRAIT VON LEYLA ERBIL.....	17
C.2 KURZCHARAKTERISIERUNG: „EINE SELTSAME FRAU“ VON LEYLA ERBIL.....	23
C.3 ZENTRALE FIGUREN DES ROMANS „EINE SELTSAME FRAU“ .....	25
C.3.1 Nermin .....	25
C.3.2 Nermins Mutter.....	28
C.3.3 Nermins Vater .....	29
C.3.4 Ayten.....	30
C.3.5 Die Männer aus dem Lambo .....	30
C.3.6 Meral.....	32
C.3.7 Die Frauen aus dem Volk.....	33
<b>D VERGLEICH DER FRAUENBILDER IN DEN BEIDEN ROMANEN .....</b>	<b>35</b>
D.1 DAS ISLAMISCH-TRADITIONELLE FRAUENBILD BEI FERIDUN ZAIMOGLU .....	35
D.2 DIE FACETTENREICHEN FRAUENBILDER ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE BEI LEYLA	
ERBIL .....	40
D.3 VERGLEICH DER SEXUALITÄT UND LIEBE ALS BESTANDTEIL DER FRAUENBILDER IN DEN	
BEIDEN ROMANEN.....	48
<b>E SCHLUSS.....</b>	<b>65</b>
<b>F ANHANG: DREI FÄLLE VON EHRENMORDEN IN DER TÜRKEI.....</b>	<b>67</b>
<b>G LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>68</b>
G.1 PRIMÄRLITERATUR.....	68
G.2 SEKUNDÄRLITERATUR.....	68
G.3 LEXIKA .....	71
G.4 INTERNETRECHERCHE .....	71
G.5 QUELLENNACHWEIS DER ABBILDUNGEN.....	73

## A Einleitung

*„Für Sozialarbeiter ist sie ein Wesen, das nahezu alle Leiden der Migration auf den Schultern trägt und dennoch schweigt, für Feministinnen ist sie Inbegriff der weiblichen Unterdrückung, für Unternehmer billige und willige Arbeitskraft und für die Medien ein neu entdecktes Thema, das die Verbindung von Exotik und sozialem Engagement ermöglicht. Für die große Mehrheit der Bevölkerung ist das Bild der türkischen Frau irgendwo zwischen Türkenwitz und Tausendundeinernacht angesiedelt; beide Extreme sind Ausdruck von Exotik und Fremdheit.“<sup>1</sup>*

(Claudia Schöning, 1982)

Die türkische Frau lässt sich nicht in einem Bild portraituren. Der Islam hat als Staatsreligion im osmanischen Reich die türkische Gesellschaft und das traditionelle türkische Frauenbild über viele Jahrhunderte geformt.<sup>2</sup> Mit der Machtübernahme durch Mustafa Kemal im Jahr 1923 und die damit verbundene Trennung von Staat und Religion kam es zu einem zentralen Einschnitt in diese Jahrhunderte währende Entwicklung. Obwohl traditionelle Werte und damit auch das traditionelle Frauenbild weiterhin eine Wirkung in den Köpfen der türkischen Männer und Frauen behielten, besaßen die Frauen nun per Gesetz zahlreiche Rechte, die ihnen den Weg in die Öffentlichkeit ermöglichten<sup>3</sup> und auch sozialistische und feministische Gesellschaftsströmungen zuließen.<sup>4</sup> Mustafa Kemal setzte somit mit seinen radikalen Reformen den Ausgangspunkt für eine sich dauerhaft fortsetzende, bipolare Entwicklung der Gesellschaft und des Frauenbildes zwischen Tradition und Moderne. Noch heute prallen sowohl in Deutschland als auch in der Türkei die beiden Gegensätze aneinander und gipfeln in stattfindenden Ehrenmorden. Sowohl ein Spiegelbild dieser Gegenwart als auch eine Erklärung zu deren Entstehung finden sich in der Literatur.

---

<sup>1</sup> Claudia Schöning Kalender: „*Türkinen*“ in: V. Hohfeld: *Die Türkei und die Türken in Deutschland*. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1982. S. 72.

<sup>2</sup> Vgl. Kreiser, K./Neumann, Ch. K.: *Kleine Geschichte der Türkei*. Bonn, 2005. S. 83 ff. (künftig zitiert als Kreiser/Neumann, 2005).

<sup>3</sup> Vgl. Abadan-Unat, Nermin: *„Die Frau in der türkischen Gesellschaft“*. Frankfurt/Main, 1993. S. 43 (künftig zitiert als Abadan-Unat, 1993).

<sup>4</sup> Vgl. Göbenli, Mediha: *„Zeitgenössische türkische Frauenliteratur“*. Berlin, 2003. S. 28 ff. (künftig zitiert als Göbenli, 2003).

Anhand zweier ausgewählter Werke will die vorliegende Arbeit diese Bilder der türkischen Frau herausarbeiten und deren Entstehung verdeutlichen: Welche Frauenbilder beschreiben die Autoren in ihren Werken? Welche Entwicklungen beeinflussen diese Frauenbilder, und welchen historischen Bezug haben sie? Welche Unterschiede lassen sich zwischen den Autoren herausarbeiten? Welche Erklärungsansätze gibt es für die jeweilige Wahl des Autors?

Bei den Romanen handelt es sich zum einen um „Eine sonderbare Frau“ von Leyla Erbil, zum anderen um „Leyla“ von Feridun Zaimoglu. Beide Werke scheinen geeignet für die Darstellung türkischer Frauenbilder, da die Romane auf beeindruckende Weise den Zeitgeist derselben Epoche (1950er bis 1970er Jahre) in der Türkei widerspiegeln. Es unterscheiden sich lediglich die Handlungsorte. Diese Epoche ist in historischer Perspektive sehr wertvoll für die Darstellung der Frauenbilder, da sie die Generation der Kemalisten und Kemalistentöchter umfasst. Eine Phase des Umbruchs, in der der Grundstein für die Entwicklung der Frau gelegt wurde – und somit Anlass gab für die Entstehung verschiedener Frauenbilder. Das Werk von Leyla Erbil erschien bereits in den 1970er Jahren und spielt in Istanbul. Der Roman von Feridun Zaimoglu hingegen wurde erst im Jahre 2006 veröffentlicht und handelt von einer Familie aus Ostanatolien, die zunächst nach Istanbul geht und dann nach Deutschland emigriert.

Einen weiteren interessanten Aspekt für die Wahl dieser Werke stellt der Werdegang bzw. die Sozialisation der Autoren dar: Die Sozialistin Leyla Erbil wird in der Türkei geboren und lebt in Istanbul, Feridun Zaimoglu hingegen kommt erst 30 Jahre später zur Welt und wächst im fernen Deutschland auf. Sozialisation wird bei Zimmermann als ein Prozess der Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit in Interaktion mit der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt bezeichnet.<sup>5</sup> Alle Individuen und somit auch die Autoren werden dementsprechend bei der Entwicklung ihrer Einstellungen und Wertesysteme von ihrem Umfeld geprägt. Hinterfragt man also die Entstehung von Frauenbildern, welche ein Autor in seinen Werken wählt, ist einer der wesentlichen Faktoren auch der jeweilige Werdegang des Autors selbst. Die Frage der Sozialisation ist in der vorliegenden Arbeit von Interesse, da sich die beiden gewählten Autoren Feridun Zaimoglu und Leyla Erbil sowohl hinsichtlich der

---

<sup>5</sup> Vgl. Zimmermann, Peter: *Grundwissen Sozialisation*. Wiesbaden, 2006. S. 15.

Generation als auch im Hinblick auf das gesellschaftliche und familiäre Umfeld deutlich unterscheiden. So beeinflusst neben dem Wissen über einen bestimmten geschichtlichen Zusammenhang - der Gegenstand eines Romans sein soll - auch diese weitere, sehr subjektive Ebene die Wahl des Handlungsausschnitts und der Charaktere.

Im Hinblick auf die einführenden Erläuterungen erscheint es sinnvoll, die Autoren Feridun Zaimoglu und Leyla Erbil, ihr Portrait, die Kurzcharakterisierung sowie die Figuren aus ihren Romanen jeweils in einem gesonderten Hauptkapitel vorab zu analysieren.

Im dritten Hauptkapitel erfolgt dann die detaillierte Herausarbeitung und Gegenüberstellung der Frauenbilder der beiden Romane. Die darin vorkommenden Figuren werden unter Berücksichtigung von Merkmalen wie Persönlichkeit, Verhalten, Intelligenz, soziale Herkunft, Rolle in der Familie, Rolle in der Gesellschaft, Ausbildung und Beruf sowie Freiheit und Unterdrückung beschrieben. Es unterteilt sich in drei Abschnitte: das islamisch-traditionelle Frauenbild bei Feridun Zaimoglu, die facettenreichen Frauenbilder zwischen Tradition und Moderne bei Leyla Erbil und der Aspekt Sexualität und Liebe, der aufgrund seiner besonderen Relevanz in einem gesonderten Abschnitt diskutiert wird.

Der Schluss fasst noch einmal die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

## **B Analyse des Romans „Leyla“ von Feridun Zaimoglu**

Das nun folgende Hauptkapitel befasst sich mit dem Roman „Leyla“ von Feridun Zaimoglu. Einführend wird der Werdegang des Autors dargestellt. Im darauf folgenden Abschnitt erfolgt eine Kurzdarstellung des Romans „Leyla“ und abschließend die Darstellung der zentralen Figuren seines Romans.

### ***B.1 Portrait Feridun Zaimoglu***



(Abbildung 29: Portraitaufnahme des Buchautors Feridun Zaimoglu im Jahre 2006)<sup>6</sup>

Feridun Zaimoglu wurde 1964 im anatolischen Bolu (Türkei) geboren. Anders als die Autorin Leyla Erbil ist Feridun Zaimoglu weder in der Türkei aufgewachsen, noch lebt und arbeitet er dort. Er ist bereits 1965 mit seinen Eltern nach Deutschland gegangen und in Kiel groß geworden, einer Stadt, die noch heute seinen Arbeits- und Lebensmittelpunkt bildet.<sup>7</sup>

Seine Eltern kommen aus einfachen Verhältnissen und lassen sich durchaus als traditionell bezeichnen: *„Meine Mutter ist eine stolze Tschetschenin. [...] Und sie hatte bewiesen, dass man aus armen Verhältnissen ausbrechen kann. Sie hat in den fünfziger Jahren, als die Mädchen bei uns bis zur Kussreife bewacht und dann verheiratet wurden, in der Türkei ein Wirtschaftsgymnasium absolviert. Und mein Vater brachte es vom BASF-Arbeiter zum Übersetzungsjournalisten.“*<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Zaimoglu, Feridun: *Leyla*. Köln, 2006 : Buchumschlag (Abbildung 29).

<sup>7</sup> Vgl. Zaimoglu, Feridun: *Leyla*. Köln, 2006 (Autorenportrait) (künftig zitiert als Zaimoglu, 2006).

<sup>8</sup> Vgl. Interview mit Feridun Zaimoglu von 2005,

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,341247,00.html>, [Stand: 11.11.2007, 18:52 Uhr].

Feridun Zaimoglu beschreibt seine Erziehung und die seiner Schwester als „streng osmanisch“, aber findet im gleichen Atemzug auch Worte dafür, dass er sich dann doch aus dieser Strenge befreit hat: *„Wir sind die ungeratenen deutschen Kinder unserer wohlgeratenen türkischen Vorzeigeealtern.“*<sup>9</sup>

Seinen Eltern zuliebe begann Feridun Zaimoglu – nach dem mit viel Disziplin erreichten sehr guten Schulabschluss – ein Medizinstudium, welches er aber nach dem zweiten Staatexamen abbrach. Parallel hatte er zuvor ein Maleriestudium aufgenommen. Fünf Jahre finanzierte er sich mit dem Verkauf von Bildern und mit Gelegenheitsjobs als Tellerwäscher, Hilfsarbeiter für Landvermessungen oder Gerichtsvollzieher und bezeichnet sich selbst in dieser Zeit als „melancholischer Idiot“.<sup>10</sup>

Sozusagen über Nacht wurde er, so sagte er in einem Interview mit dem „Spiegel“, zum gefragten Schriftsteller. Über die Wut habe er einen Einstieg gefunden:

*„Eines Nachts saß ich mit meinen Freunden in einem Keller, und wir rappten uns in eine Art Rausch. Da hat Ali sich in seinem Chefsessel aufgerichtet und einen Wutmonolog rausgelassen, was uns denn noch alles passieren muss, damit wir aus diesem Dreck rauskommen und so. Zuhause hab ich meine Schreibmaschine hervorgeholt und das reingedroschen. Am nächsten Tag noch mal. Im Telefonbuch den Rotbuch Verlag gefunden und den ganzen Kram dahingeschickt. Ich konnte es nicht glauben, als die sagten, sie würden das drucken.“*<sup>11</sup>

„Kanak Sprak. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft“ ist der Titel des Buches, welches 1995 im Rotbuch-Verlag erschien. Es enthält Gespräche mit jungen Türken, die er zu 24 Monologen verdichtet.

*„Mit Rappern, Zuhältern, Kleinkriminellen, Arbeitslosen – den ‚randständig‘, aber gleichzeitig, wie Zaimoglu sagt, ‚virilen‘ und ‚vitalen‘ Jungmännern der türkischen Gemeinschaft. Er ließ sie reden über Gott und ihre Weltsicht und suchte nach einer adäquaten Übertragung ihres wilden Sprachgemischs ins Deutsche. Genial (und extrem marktgängig) war der Name, den Zaimoglu für das Idiom erfand: Kanak Sprak.“*<sup>12</sup>

Es folgten 2000 „Liebesmale, scharlachrot“, 2002 „German Amok“, 2003 „Leinwand“, 2004 „Zwölf Gramm Glück“, 2005 „Leyla“ und 2006 „Rom Intensiv“. Darüber hinaus gewann Zaimoglu zahlreiche Literaturpreise – 2002 den

---

<sup>9</sup> Vgl. ebenda.

<sup>10</sup> Vgl. ebenda.

<sup>11</sup> Vgl. ebenda.

<sup>12</sup> Vgl. Gaschke, Susanne: *Nie mehr Migrations-Ali. Reportage & Interview*, in: Die Zeit., [http://www.zeit.de/2003/35/T\\_9frken](http://www.zeit.de/2003/35/T_9frken) [Stand: 11.11.2007, 20:08 Uhr].

Hebbel-Preis, 2003 den Preis der Jury beim Bachmann-Wettbewerb und 2004 den Adelbert-von-Chamisso-Preis. 2005 war er Stipendiat der Villa Massimo in Rom und erhielt in demselben Jahr den Hugo-Ball-Preis.<sup>13</sup>

Einzelne Medien bescheinigen dem „Provokateur“ Feridun Zaimoglu eine Entwicklung zum „ernstzunehmenden Schriftsteller“:

*„Seitdem 1995 sein Buch ‚Kanak Sprak‘ erschien, gilt Feridun Zaimoglu als wichtigste Stimme der jungen Türken in Deutschland. Aus dem Schimpfwort ‚Kanake‘ wurde die Selbstbezeichnung ‚Kanakster‘, und Zaimoglu machte es sich zur Aufgabe, das spezielle Idiom junger Türken festzuhalten und zu ästhetisieren. Aber die Schublade, die Zaimoglu sich als bekennender ‚educated Kanakster‘ mit viel Verve selbst gezimmert hatte, ist ihm zu eng geworden. Die Pose des multikulturellen Machos und Provokateurs reicht dem in Kiel lebenden Autor nicht mehr. War der 2002 erschienene Roman ‚German Amok‘ noch der hochtourig leerlaufende Versuch, aus einer im Kunstbetriebsmilieu angesiedelten Ästhetik des Schocks und des Obszönen Funken zu schlagen, so ließ der Erzählungsband ‚Zwölf Gramm Glück‘ vor zwei Jahren erkennen, daß Zaimoglu neue Wege suchte. Aus dem gebildeten Kanakster, dem ‚Abi-Türken‘, sollte ein ernstzunehmender deutscher Schriftsteller werden.“<sup>14</sup>*

Zaimoglu habe sich nun, um dieses Ziel zu erreichen, der Elterngeneration der „Kanakster“ zugewandt. Damit ist die Generation von Türken wie seine eigenen Eltern gemeint, die in den sechziger oder siebziger Jahren nach Deutschland eingewandert waren.

Die Werke von Feridun Zaimoglu behandeln im weiten Sinne das Thema Integration und Migration. *„Feridun Zaimoglu ist ein sehr lebendiges Beispiel dafür, dass Integration nicht Anpassung bedeuten muss – auch nicht an die Erwartungen der Mediengesellschaft. ‚Seit Kanak Sprak könnte ich jede Woche als Fremdvölkerkundler in einer Talkshow auftreten und den Veranstaltern eine Freude machen, die an Verständigung durch Petting glauben‘, sagt Zaimoglu. ‚Aber ich habe keine Lust.‘“<sup>15</sup>*

---

<sup>13</sup> Vgl. Verlagsportrait Feridu Zaimoglu, <http://www.kiwi-koeln.de/autorinhalt.php?suchbuchstabe=z&autorid=1309>. [Stand: 11.11.2007, 19:00 Uhr].

<sup>14</sup> Vgl. Feridun Zaimoglu: *„Der Tag, an dem der Teufel sich die Beine brach – In seinem Roman ‚Leyla‘ blickt Feridun Zaimoglu zurück auf seine Väter und lässt Mütter zu Wort kommen“* <http://www.faz.net/s/Rub79A33397BE834406A5D2BFA87FD13913/Doc~E5CE6F6593C8748A182F71D151BA5B089~ATpl~Ecommon~Scontent.html>, [Stand: 11.11.2007, 16:05 Uhr ] (im Folgenden zitiert als FAZ-Artikel).

<sup>15</sup> Vgl. Interview mit Feridun Zaimoglu von 2005, <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,341247,00.html>, [Stand: 11.11.2007, 18:52 Uhr].



In dem Roman „Leyla“ gibt der Autor Feridun Zaimoglu einen Einblick in die Vorgeschichte dieser ersten Generation türkischer Zuwanderer.<sup>16</sup> *„Ich habe also sehr vielen Frauen im Alter von 55 bis 68 gelauscht, um diese Atmosphäre hinzukriegen“*,<sup>17</sup> sagt der Autor hierzu in einem Interview.

Exkurs: Die Frauen, die er darstellt, sind traditionelle Türkinnen, die in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts geboren wurden und aus Anatolien stammen. In diesem Gebiet wird im Gegensatz zu den Großstädten ausschließlich nach dem Islam gelebt. Das arabische Wort „Islam“, gebildet aus dem Wortstamm „s-l-m“, bedeutet „Hingabe“, „Ergebung“. Jeder Muslim (wörtlich eine oder einer, die oder der sich Gott unterwirft) folgt unmittelbar Gottes Geboten, die in den „fünf Säulen“ als Minimalkonsens aller Muslime festgelegt sind: Glaubensbekenntnis, rituelles Gebet, Fasten, Almosengeben und die Wallfahrt nach Mekka. Diese Religion wurde Anfang des 7. Jahrhunderts von dem Propheten Muhammad (ältere Schreibweise: Mohammed, eigentlicher Name: Abul Kasim Muhammad Ibn Abdallah),<sup>18</sup> der um 570 in Mekka geboren wurde, gegründet. Er stammte aus einfachen Verhältnissen, verlor früh seine Eltern, besaß wenig Bildung und war von Beruf Schafhirte. Der Großteil der Menschen, dieser Zeit lebten als Nomaden (Beduinen) und verdienten ihren Lebensunterhalt durch Kleinviehhandel. Als eine der bedeutendsten Städte galt Mekka, in der es einen uralten Kultort gab, die Kaaba (schwarzer Stein). Im Alter von 25 Jahren heiratete Mohammad eine reiche Geschäftsfrau und wurde somit einflussreicher Bürger Mekkas.<sup>19</sup>

Nach islamischer Überlieferung erschien ihm im Alter von etwa 40 Jahren der Erzengel Gabriel, der ihm die Verse der göttlichen Offenbarung diktierte. *„Diese bestanden im Kern aus eindringlichen Warnungen vor dem Jüngsten Gericht, vor dem die Taten der Toten (nach klassisch semitischer Vorstellung leibhaftig erweckt) mit der Seligkeit des Paradieses belohnt oder dem Höllenfeuer ewiger Verdammnis bestraft wurden.“*<sup>20</sup> Im Zentrum der Botschaft steht die „*universale*

---

<sup>16</sup> Vgl. FAZ-Artikel.

<sup>17</sup> Vgl. BR Online: *Feridun Zaimoglu – Leyla.*, [http://www.br-online.de/kultur/literatur/lesezeichen/20060312/20060312\\_4.html](http://www.br-online.de/kultur/literatur/lesezeichen/20060312/20060312_4.html), [Stand: 11.11.2007, 16:10 Uhr].

<sup>18</sup> Vgl. Kandel, Johannes: *Was ist Islam?* Zeitschrift BpB (Bundeszentrale politischer Bildung) Ausgabe vom 22. Dezember 2004.

<sup>19</sup> Vgl. [http://www.libertas-online.de/mat\\_isl\\_entstehung.htm](http://www.libertas-online.de/mat_isl_entstehung.htm), , [Stand: 4.11.2007, 21:19 Uhr].

<sup>20</sup> Vgl. Raddatz, Hans-Peter: *Allahs Schleier. Die Frau im Kampf der Kulturen.* München, 2004.

*Bringschuld*“ eines jeden Menschen: *„Jeder Mensch, jede Religion, jede Kultur, der gesamte Kosmos schuldet sich dem Islam und lädt somit unvertretbare Schuld auf sich, wenn die Botschaft Allahs und seines Gesandten nicht angenommen wird. Alle Existenz ist so abhängig von dieser Gottheit, dass der Mensch sich durch die Übernahme des Glaubens bereits einer Art Erlösung im Diesseits nähern kann.“*<sup>21</sup> Deren Verkündigung beschäftigte Mohammed den Rest seines Lebens. Er wird als der *„Gesandte Gottes“* verehrt: *„kein Gott oder Heiliger, aber ein Mensch, der in einem Zeitraum von 23 Jahren Gottes Offenbarungen erhielt, die mündlich tradiert, dann niedergeschrieben und schließlich in arabischer Schrift im Koran kanonisiert wurden. Die zahlreichen Mitteilungen über seine Aussprüche, Handlungen und Taten, ‚hadith‘ genannt (wörtlich: Erzählung, Gespräch), gelten als Vorbild und sind ebenfalls fester Glaubensbestandteil ‚Sunna‘ (wörtlich: Brauch).“*<sup>22</sup> Der Islam teilte sich nach Mohammeds Tod in zwei Hauptstämme auf – die Sunniten und die Gruppe der Schiiten.

Diese Religion wurde in einigen Ländern zur Staatsreligion erklärt. Dort werden Erkenntnisse, die aus den spezifischen Quellen wie dem Koran und den Überlieferungen gewonnen wurden, in Rechtsschulen festgehalten. Insgesamt gibt es vier: die hanafitische, die maliktische, die schafīʿitische sowie die hanabalitische Rechtsschule. Diese fungieren als Gesetz und Richtschnur. Nach Ansicht der Autorin Binnaz Toprak wurde die Stellung der Frau in der islamischen Welt zum einen durch traditionelle Sitten und Gebräuche und zum anderen durch die religiöse Gesetzgebung bestimmt, die insgesamt aus westlicher Sicht eine Benachteiligung für sie bedeutet: Der Islam hatte anfänglich die Stellung der Frau in vielerlei Hinsicht verändert und gestärkt, indem die Situation des weiblichen Geschlechts verbessert, die Polygamie auf höchstens vier Frauen beschränkt und die Scheidung geregelt wurde.<sup>23</sup> Jedoch wurde ihnen die völlige Gleichberechtigung mit den Männern verwehrt. *„Die Frauen haben in der Behandlung von Seiten der Männer dasselbe zu beanspruchen, wozu sie ihrerseits den Männern gegenüber verpflichtet sind, wobei in rechtlicher Weise zu verfahren ist. Und die Männer stehen bei alledem eine Stufe über ihnen.“* (Koran, 4,34)

---

S. 94 (künftig zitiert als Raddatz, 2004).

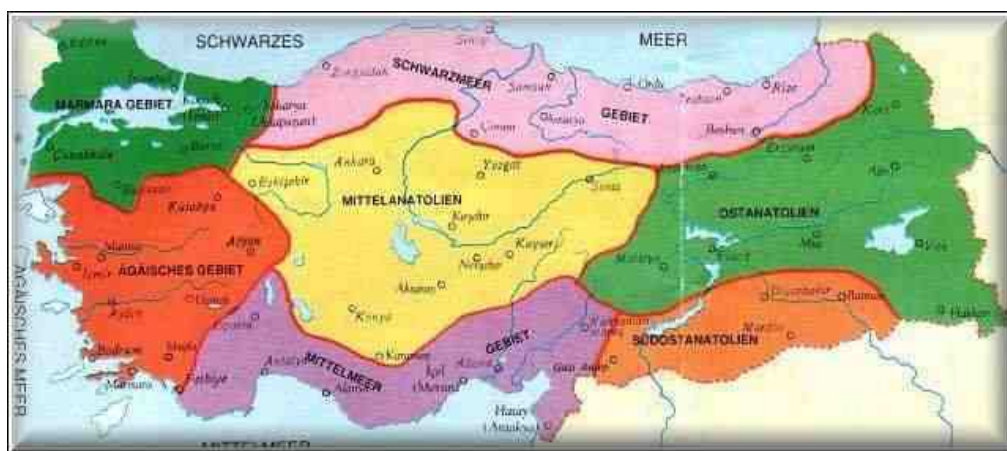
<sup>21</sup> Vgl. Raddatz, 2004, S. 94.

<sup>22</sup> Vgl. Kandel, Johannes: *„Was ist Islam?“*. Zeitschrift BpB (Bundeszentrale politischer Bildung) Ausgabe vom 22. Dezember 2004.

<sup>23</sup> Vgl. Binnaz Toprak in Abadan-Unat, 1993, S. 243 ff.

## B.2 Kurzcharakterisierung: „Leyla“ von Feridun Zaimoglu

Der Roman „Leyla“ von Feridun Zaimoglu handelt vom Erwachsenwerden der kleinen Leyla. Es ist die bewegende Geschichte einer Ostanatolierin zwischen Armut und Hoffnung, die auf bewundernswerte Weise ihr Schicksal meistert. ein Leben, das geprägt ist durch Unterdrückung, Gewalt und Verzweiflung. Trotzdem lässt sich Leyla nicht emotional niederreißen, bewahrt die Geduld auf unglaubliche Weise und gibt niemals die Hoffnung auf Verbesserung auf. Sie lebt gemeinsam mit ihren Eltern, den zwei älteren Schwestern Selda und Yasmin und den Brüdern Djengis und Tolga in einer Kleinstadt in Ostanatolien.



(Abbildung 30: geographische Darstellung des anatolischen Gebietes)<sup>24</sup>

Das Leben an diesem Ort ist gekennzeichnet von Armut und traditionellen Werten. Aus Leylas Erzählperspektive erfährt der Leser die Gegenwart der 1950er Jahre. Sie erzählt vom alltäglichen Leben in der Kleinstadt, den Ereignissen, den Nachbarn, den Vormittagen in der Grundschule und den Nachmittagen im Kreise der Familie. Diese Menschen leben überwiegend in Armut, rationieren das Essen und besitzen kaum mit Elektrizität betriebene Gegenstände.

Zu Anfang des Romans begegnet der Leser Leyla im Grundschulalter. Sie schildert detailliert ihre Eindrücke und Beobachtungen: angefangen von ihren ersten Ohrlöchern, die sie von der Nachbarin gestochen bekommt, bis hin zur selbst vorgenommenen Abtreibung in ihren ersten Ehejahren, die fatale Folgen für sie haben wird. Obwohl sie als Nesthäkchen sehr viel Liebe von ihren Geschwistern und ihrer Mutter erfährt, bildet die Angst vor der Autorität des Vaters den Mittelpunkt in ihrem Leben. Er stellt auf patriarchalische und fast

<sup>24</sup> Vgl. Internet (Abbildung 30)

<http://www.tudresden.de/biw/geotechnik/geologie/studium/download/umwgeol/abschnitt1.pdf>.

schon sadistische Weise Regeln und Gesetze für das Verhalten seiner Frau und seiner Kinder auf. Diesen müssen sich alle unterwerfen. Obwohl sie sich nicht widersetzen, schlägt er sie und dabei besonders die Frauen. Nachdem der Vater seine Anstellung als Bahnbeamter verliert, versucht er sich in zwielichtigen Geschäften und scheitert. Dadurch gerät die Familie in Verruf und zieht in Folge zu einer Verwandten nach Istanbul. Durch die Verheiratung des ältesten Sohnes gelangt der Vater zunächst wieder zu Geld.

Leyla heiratet im Alter von 16 Jahren den Istanbuler Metin Bey. Nach anfänglicher Vorfreude über die Zukunft spielt sich ihr Eheleben entgegen ihren Vorstellungen ab. Sie bekommt einen Sohn, erlebt weiterhin Armut, Verzweiflung und wird von ihrem Ehemann oft allein gelassen. Dieser begibt sich nach vielen Fehlversuchen, die Familie zu ernähren, als Arbeitssuchender nach Deutschland. Ihre Familie gelangt derweil zu kurzzeitigem Wohlstand und eröffnet ein Import- und Exportgeschäft. Nachdem der Vater Halid sich verkalkuliert, indem er falsche Verträge unterzeichnet, verliert die Familie alles. Von diesem Ereignis erholt sich der Vater nicht und wird krank. Um den Unterhalt der Familie zu sichern, schickt er seine beiden Töchter Yasmin und Selda als Gastarbeiterinnen in den 1950er Jahren nach Deutschland. Nach dem Tod des Vaters folgen auch Leyla, ihr Sohn und die Mutter Metin Bey nach Deutschland.

### ***B.3 Zentrale Figuren des Romans „Leyla“ von Feridun Zaimoglu***

Im Mittelpunkt des Romans von Feridun Zaimoglu stehen die Charaktere Leyla, ihr Vater Halid, die Mutter und ihre Schwestern Selda und Yasmin. Diese werden im Folgenden kurz dargestellt.

#### ***B.3.1 Leyla***

Die Protagonistin Leyla aus dem Roman von Feridun Zaimoglu ist ein heranwachsendes junges Mädchen, dessen Leben durch traditionelle Werte geprägt ist. Sie ist gefangen in einer Welt, die von Aberglauben, Unterdrückung und Armut geprägt ist. Ein Symbol für ihre Armut ist die Menge der Essensportion, die jedem einzelnen zusteht: *„Jede Brotscheibe ist vier Finger dick. Wenn sie größer ausfällt, nimmt meine Mutter Maß, kappt das übermäßige*

*Stück mit dem Messer. Mehr als eine Scheibe und eine Kante stehen mir nicht zu, meist schenken Yasmin oder meine Mutter mir ihre Kanten.*“<sup>25</sup>

Misshandlungen und Gewalt durch die Vaterfigur gehören für sie zum alltäglichen Leben. Ihre Situation erscheint ausweglos: Ihr Umfeld beschränkt sich auf ein traditionell geprägtes Milieu. In diesem Gebiet besitzt der Großteil dieser Frauen entweder überhaupt keine oder nur wenig Bildung. Sie glauben an Riten, das Leben nach dem Tod und an die Schicksalhaftigkeit. Weiterhin spielt hier das Ansehen eine große Rolle. So halten sich die Frauen im Haus auf und meiden den Kontakt mit anderen Männern. Leyla übernimmt auf diese Weise dieses Verhalten. Sie widersetzt sich nicht und stellt diese Werte auch nicht in Frage. Ihr Denken ist gekennzeichnet durch eine kindliche Naivität.

Was Leylas Schulausbildung betrifft, so erreicht sie den Abschluss an einem, verglichen mit den Schulen Istanbuls, einfachen anatolischen Gymnasium. Sie ist weder intellektuell, noch besitzt sie die Fähigkeit, Dinge in Frage zu stellen. Sie besitzt weder Persönlichkeit noch Selbstbewusstsein. Der Mittelpunkt ihres Lebens beschränkt sich einzig und allein darauf, die Hausregeln ihres Vaters zu befolgen, um dessen Sanktionen wie Prügel zu entgehen. Trotzdem erfährt Leyla durch ihre Geschwister und die Mutter sehr viel Liebe. Sie ist das Nesthäkchen und wird von ihrer Mutter liebevoll „Goldkörnchen“ genannt.

Nachdem die Nachbarin ihr unter Schmerzen Ohrlöcher sticht, schenkt Yasmin ihr zum Trost eine selbst gefertigte Puppe namens „Püppchenpupp“.<sup>26</sup> Diese Puppe wird in ihrer Kindheit ihre Weggefährtin, bis Leyla schließlich ihre Menstruation bekommt. Mit dem Einsetzen ihrer Regel gelten junge Mädchen als Frauen. Dies symbolisiert der Autor, indem er seine Figur Yasmin als ältere Schwester Leyla die Puppe abnehmen lässt: *„Feuer brennt in meinem Bauch. Als ich es nicht mehr aushalte, renne ich zum Abort, schließe mich ein, lege beide Hände auf den Bauch und warte, dass die Schmerzquelle versiegt. Dann streife ich meine Unterhose runter und sehe Blut, [...] Ihr müsst dies das da unten bewachen, das da unten ist euer Schatz, die Männer brechen Eure Schatztruhe auf, sie plündern und werfen das leere Schatzkästchen weg, sagt meine Mutter.*“<sup>27</sup> Nachdem Yasmin ihre Schwester so vorfindet, versetzt sie ihr zunächst eine Ohrfeige: *„Ab heute wirst*

---

<sup>25</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 36.

<sup>26</sup> Vgl. ebenda. S. 56.

<sup>27</sup> Vgl. ebenda. S. 112.

*Du Dich von Männern fernhalten, ist das klar?’ [...] Ab heute wird nicht mehr gespielt, schreit sie und versetzt mir noch eine Ohrfeige. [...] ‚Sei still!’ Zischt sie und nimmt mir Püppchenpupp weg, ich flehe sie an, aber es hilft nichts [...].“<sup>28</sup>*

Nach dem Umzug der Familie nach Istanbul hält Metin Bey der Tradition entsprechend bei ihrer Familie um ihre Hand an. Leyla verliebt sich in ihn und verhält sich ihrem zukünftigen Mann gegenüber sehr naiv. *„Ich habe Metin ins Gesicht gesehen, er hält mich bestimmt für ein leichtes Mädchen.“<sup>29</sup>*

Die verheiratete Leyla sieht die Eheschließung nicht als eine Chance zur Flucht vor der Unterdrückung. Ihr Ehemann neigt zwar nicht zur Gewalt, er vergnügt sich jedoch mit anderen Frauen und lässt sie oft alleine. Auch in dieser Situation hegt Leyla nicht den Gedanken, sich zu wehren, sondern bangt um ihr Ansehen bei den Nachbarn und der Gesellschaft. Selbst als erwachsene Frau besitzt sie kein Selbstbewusstsein und sucht die Schuld bei sich. Sie ist gefangen in den traditionellen Werten. Da auch Metin Bey aus ärmlichen Verhältnissen stammt, können sie nur ein Kind ernähren. Als sie zum zweiten Mal schwanger wird, entschließt sie sich dazu, einen Abbruch mit einer Feder selbst vorzunehmen. Die Anleitung erhält sie von einer Nachbarin – mit fatalen gesundheitlichen Folgen.

Ihr Mann fasst den Entschluss, ins ferne Deutschland zu reisen, um sich nach Arbeit umzuschauen. Leyla hingegen bleibt zunächst in Istanbul und versucht in dieser fremden Stadt, ihren Ruf als eine ehrbare Frau zu wahren. Sie verlässt in dieser Zeit nur selten das Haus. Nach dem Tod ihres Vaters reist Leyla gemeinsam mit ihrer Mutter ihrem Mann in das vielversprechende Deutschland nach und kehrt dem alten Leben den Rücken. Mit dem Werdegang der Figur Leyla illustriert der Autor zahlreiche Schicksale junger Mädchen, deren Leben sich zwischen Unterdrückung und großem Leid bewegt. Deshalb sehen sie in der Emigration in ein Land wie Deutschland die einzige Lösung, der Armut zu entfliehen.

### ***B.3.2 Leylas Vater***

Feridun Zaimoglu kreierte mit der Figur des Vaters das Abbild eines islamischen Mannes, der einen ausgeprägten Hang zur Brutalität aufweist. An dieser Stelle muss jedoch festgehalten werden, dass sich dieses Bild natürlich nicht auf jeden

---

<sup>28</sup> Vgl. ebenda. S. 114.

<sup>29</sup> Vgl. ebenda. S. 312 ff.

islamischen Mann übertragen lässt. Wenn auch ein Großteil der islamischen Männer von ihren Rechten Gebrauch machen, so gibt es immer noch diejenigen, die sich zwar ihrer „Möglichkeiten“ bewusst sind, aber zum Beispiel infolge ihrer Bildung nicht zu Brutalität neigen.

Der Vater namens Halid ist im Kaukasus geboren und stammt aus einer Fürstenfamilie.<sup>30</sup> Seine Jugend ist geprägt von Kriegserlebnissen mit den Russen. Nach unaufhörlichen Unruhen floh seine Familie nach Ostanatolien und ließ Hab und Gut zurück. Obwohl er die Vergewaltigung seiner späteren Frau durch mehrere Soldaten beobachtete, heiratete er sie trotzdem mit der Begründung: *„Kein Mann hätte dich genommen, nicht [...] in dem Zustand [...] Was nützt die Schönheit, wenn die Gedanken verschmutzt sind? Ich habe die in Dir verborgene Schönheit geschaut, dort und damals [...]“*<sup>31</sup> Damit verleiht der Autor seiner Figur Halid auch einen sympathischen Charakterzug.

Trotzdem weist die Vaterfigur vor allem negative Eigenschaften auf. Er stellt Regeln und Gesetze auf, die befolgt werden müssen:

*„Meine Mutter ruft nach meiner zweiten Schwester, nach meinen beiden Brüdern. Ruhe muss einkehren, hier auf der Stelle, wir wissen es alle, und jeder macht, was er muss, jeder hustet und schluckt, um später nur noch eine schwache Stimme zu haben. Ich sehe ihn kommen. Sagt meine Mutter. Auf den angewinkelten Armen Yasmins liegt die gebügelte, gestärkte und gefaltete Pyjamahose. Seine Pantoffeln halte ich mit meiner rechten Hand zusammen, die Spitzen sind gerade ausgerichtet. Der älteste und das jüngste Kind, wir warten an der Tür hinter der Schwelle. Meine Mutter steht reglos am Fenster, sie wird seine Wünsche erfüllen.“*

Wenn seine Familie nicht so handelt, wie er es möchte, schlägt er auf die Frauen ein und beschimpft sie: *„[...] seine Faust saust auf meinen Kopf, er setzt mir mit Hieben zu. Yasmin schleudert er ins Hausinnere, ein Tritt genügt, um sie zum Wirbeln zu bringen. [...] Der Sühnestock saust auf uns herab [...] Du musst mir dankbar sein, sagt Halid, aber du bist eine undankbare armenische Nutte. Du hast kein Viertel Anstand, nicht in der vergifteten Milch deiner Brüste, nicht dort, wo diese fünf Tiere heraus gekommen sind.“*

Feridun Zaimoglu vermittelt durch die Handlungen der Vaterfigur ein Frauenbild, welches besonders Männer aus den ländlichen Regionen (z.B. Ostanatolien)

---

<sup>30</sup> Vgl. ebenda. S. 517.

<sup>31</sup> Vgl. ebenda. S. 519.

haben, deren Bevölkerung von den kemalistischen Reformen aufgrund des hohen Analphabetismus und der räumlichen Distanz zur Hauptstadt weitgehend unbeeinflusst geblieben ist.<sup>32</sup> Es ist selbstverständlich, dass sie der Frau bei Missachtung ihrer Regeln und ihrer Person Sanktionen in Form von Prügel androhen. Für die Frauen wiederum gehören diese Sanktionen zum täglichen Leben. Es sind Normen, die sich bereits seit Jahrhunderten in der traditionell islamischen Gesellschaft etabliert haben.<sup>33</sup> Die Verheiratung seiner Tochter sieht er auch als einen Handel an. *„Sie sind zwei waschechte Istanbuler, ich bin zugezogen. Wir wollen aber nicht so tun, als wüssten wir nicht, um was es hier geht: um den Handel um meine Jüngste. Zwei Brautwerber suchen mich auf, der Vater und der Sohn, und wollen etwas von mir. Das hier ist nichts weiter als ein großes Geschäft.“*<sup>34</sup> Auch an dieser Stelle verleiht Feridun Zaimoglu seiner Figur islamisch orientierte Züge, denn nach altem Brauch wird die Ehe durch den zukünftigen Bräutigam und den Vormund der Braut (meistens durch den Vater) in Vertragsform geschlossen.<sup>35</sup>

### ***B.3.3 Leylas Mutter***

In der Figur der Mutter personifiziert Feridun Zaimoglu die grausame Unterdrückung der islamischen Frau mit einer unglaublichen Schärfe und zeigt damit die brutale Realität. Es grenzt an Wahnsinn, was die Mutterfigur über sich ergehen lassen muss und wie sie es trotzdem schafft, ihre Kinder mit so viel Liebe zu erziehen.

Die Mutter wird in einer islamisch-traditionellen Gesellschaft groß. Hier müssen sich die Frauen strikt an die Werte und Normen des Islams halten. Die Bedeutung der Jungfräulichkeit nimmt für sie den ersten Rang ein, und ihre größte Angst besteht in deren Verlust. Durch die Ehe mit Halid entgeht Leylas Mutter möglichen Sanktionen wie Verstoßung oder Steinigung. Jedoch wird sie bis zum Tod ihres Mannes seine Sklavin bleiben. Sie verlässt bis auf wenige Meter nie das Haus. Ihrem Mann gegenüber ist sie Untertan. Sie kocht, putzt und wartet, bis ihr Mann nach Hause kommt. Dann lässt sie den Missbrauch und die Gewalt über sich ergehen. Er beschimpft sie immer wieder: Beispielsweise betitelt er sie mit

---

<sup>32</sup> Vgl. Abadan-Unat, 1993. S. 43 ff., sowie Rill, Bernd: „Kemal Atatürk“ Hamburg 1985. S. 108 (künftig zitiert als Rill, 1985).

<sup>33</sup> Vgl. ebenda.

<sup>34</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 308.

<sup>35</sup> Vgl. Raddatz, 2004. S. 307.



„*armenische Nutte*“,<sup>36</sup> verprügelt sie ständig und wann immer er Lust hat, muss sie ihm zur Verfügung stehen.

Lediglich ein einziges Mal bittet sie Gott, dass er sie aus dieser Situation erlöst. In Istanbul nutzt sie eine Gelegenheit, sich mit Verwandten zu treffen, um über eine mögliche Flucht zu sprechen. Dies setzt sie aber nicht in die Tat um. Erst nach dem Tod ihres Mannes emigriert sie mit ihrer Tochter Leyla und deren Sohn nach Deutschland. Anhand der Merkmale, die Feridun Zaimoglu seiner Vaterfigur verleiht, stellt er den Bezug zu den Rechten des islamischen Mannes dar. Im Umkehrschluss unterstreicht er realitätsgetreu die Unterdrückung der Frau, die auch seine Mutterfigur erfahren muss, in all ihren Facetten.

#### ***B.3.4 Leylas Schwestern: Selda und Yasmin***

Bei der Wahl der beiden Schwesternfiguren Selda und Yasmin entscheidet sich der Autor für denselben Frauentyp wie bei der Mutter. Sie sind weder rebellisch, noch schlagen sie aus der Art, sondern weisen wie die Mutterfigur Merkmale traditionell orientierter Mädchen auf. Sie werden in Nadelkünsten unterrichtet und besuchen das Institut für weibliche Handfertigkeiten.<sup>37</sup> Nebenher arbeiten sie als Tagelöhnerinnen bei den Nachbarn und werden im Gegenzug mit Nahrungsmitteln wie Weinblättern oder Aprikosenschalen ausbezahlt.<sup>38</sup> Yasmin bezeichnet sich selber wie folgt: „*seit meiner Geburt bin ich das Dienstmädchen, das sich totarbeitet, für euch und für fremde Leute.*“<sup>39</sup> Obwohl sie sich wie die Mutter unterordnen und die Gesetze des Hausherrn befolgen, genießen die Schwestern auch die Abwesenheit des Vaters: „*Da wir nicht fürchten müssen, dass der Mann meiner Mutter, der Blutverspritzer, uns jeden Augenblick anfallen kann, essen wir in Frieden.*“<sup>40</sup>

Nach dem Umzug der Familie nach Istanbul verbessert sich die Lage der Familie durch die Heirat des Sohns der Familie Djengis mit einer reichen Kaufmannstochter. Der Vater eröffnet ein Import-Export-Geschäft, in dem die Töchter tätig sind. Der Autor ermöglicht seinen Figuren den Statuswechsel von traditionellen Anatolierinnen zu Stadtfrauen. Infolgedessen interessieren sich

---

<sup>36</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 11.

<sup>37</sup> Vgl. ebenda. S. 20.

<sup>38</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 43.

<sup>39</sup> Vgl. ebenda. S. 261.

<sup>40</sup> Vgl. ebenda. S. 36.

beide Mädchen nun auch für die moderne Lebensart, kaufen Kleidung sowie Schminke ein und lesen Frauenzeitungen. Jedoch hält dieses Glück nicht lange an. Nachdem der Vater sich überschätzt, verlieren sie ihr Geschäft. Yasmin erleidet einen Nervenzusammenbruch, da ihr bewusst wird, dass das schöne Leben, in dessen Genuss sie gekommen sind, vorbei ist.<sup>41</sup> Obwohl Selda und Yasmin auf den richtigen Mann hoffen, da sie die Ehe auch als Weg aus der Armut begreifen, bleiben sie unverheiratet. Folglich emigrieren die jungen Mädchen nach Deutschland und arbeiten dort in einer Elektrofabrik.<sup>42</sup>

Auch hier wählt Feridun Zaimoglu die Lösung in der Emigration nach Deutschland, ein Schicksal, das auch die Elterngeneration des Autors teilt.

---

<sup>41</sup> Vgl. ebenda. S. 444.

<sup>42</sup> Vgl. ebenda. S. 497.

## C Analyse des Romans „Eine seltsame Frau“ von Leyla Erbil

Im Gegensatz zu Feridun Zaimoglu wächst Leyla Erbil nicht in den 1960/70er Jahren in Deutschland auf, sondern rund dreißig Jahre zuvor in der Türkei. Bilden Emigrationsproblematik und Tradition die zentralen Elemente bei Feridun Zaimoglu, bietet Leyla Erbils Werdegang und Roman einen Blick auf ein deutlich facettenreicheres Frauenbild.

### C.1 Portrait von Leyla Erbil



(Abbildung 31: Portraitaufnahme der Autorin Leyla Erbil im Jahre 1998) <sup>43</sup>

Leyla Erbil wurde 1931 in Istanbul geboren. In dieser Stadt verbrachte sie auch ihre Kindheit und Jugend. Den Lebensstil ihrer Familie hinsichtlich ihrer äußeren Erscheinungsform beschreibt sie als europäisch-westlich orientiert. Ihre Mutter stammte aus Saloniki, dem heute griechischen Thessaloniki. „*Meine Mutter war sehr seltsam, und meine Geschichte mit ihr, nämlich meine Mutter [...] war absolut keine autoritäre Frau, aber einerseits sagte sie ´macht es so und so´ und andererseits, wenn du es nicht gemacht hast und deine Stärke, deine Persönlichkeit gezeigt hast, dann war sie sehr zufrieden.*“<sup>44</sup> Leyla und ihre Schwestern wurden in der Regierungszeit von Mustafa Kemal Atatürk geboren und bekamen somit auch die Vorzüge der Reformen zu spüren, die nun in einem Exkurs etwas näher erläutert werden sollen.

---

<sup>43</sup> Vgl. (Abbildung 31): Schweißgut, Karin: „*Individuum und Gesellschaft in der Türkei*“. Berlin 1999. S. 123.

<sup>44</sup> Vgl. Schweißgut, Karin: „*Individuum und Gesellschaft in der Türkei*“. Berlin, 1999. S. 27 (künftig zitiert als Schweißgut, 1999).

Exkurs: Mustafa Kemal, dem später der Beiname Atatürk (Vater der Türken) verliehen wurde, wurde 1881 in Saloniki als Sohn einer Bauerntochter und eines Zollbeamten geboren. Er verlor bereits früh den Vater und traf somit selbst die Entscheidung, eine Offizierslaufbahn zu beginnen, die später in die Politik führen sollte. Im Jahre 1918 kam es nach einer erneuten Niederlage zum Zusammenbruch der Herrschaft unter den jungtürkischen Generälen Enver, Talat und Cemal, die auch als Hauptverantwortliche für den Völkermord an den Armeniern galten. In der darauf folgenden Entscheidungsschlacht um Gallipoli erwarb sich Mustafa Kemal höchste Verdienste und rückte in die Armeespitze auf, was ihm die Paschawürde einbrachte.<sup>45</sup> Daraufhin wurde Kemal 1919 vom Sultan Mehmed VI. als Armeeeinspekteur nach Anatolien/Samsun geschickt. Er ergriff diese Chance indem er eine gerichtete Gegenregierung gegen die Aliierten, den Sultan und die bis dahin jahrhundertlang herrschende osmanische Regierung, organisierte.<sup>46</sup> Bei den Parlamentswahlen im Dezember 1919 in Konstantinopel konnten sich die Nationalisten und Anhänger Mustafa Kemals, organisiert als Gruppe zur Rettung des Vaterlandes (Felah-i vatan grubu), durchsetzen. Sie hatten die Idee der Verwestlichung (garbcilik, von garb: Westen). Um dies zu realisieren, verabschiedeten sie ein Dokument, das als „Nationalpakt“ (Misak-i milli) die Grundlage der nationalen Bestrebungen der Widerstands- und Befreiungsbewegung werden sollte.<sup>47</sup> Im Weiteren entschied das Parlament am 1.11.1922 einstimmig die Aufhebung des Sultanats. Daraufhin begab sich der entmachtete Mehmet VI. ins Asyl nach San Remo.

Am 29.10.1923 rief die Nationalversammlung die „*Türkische Republik*“ mit Mustafa Kemal als ihrem Präsidenten und Ismet (*Inönü*) als Ministerpräsidenten aus. Es wurde die republikanische Volkspartei (Cumhuriyet Halk Partisi, CHP) gegründet, die das ganze Parlament umfasste.<sup>48</sup> Am 1.3.1924 begann eine neue Sitzungsperiode des Parlaments, und kurze Zeit später folgten auch die ersten Gesetzesentwürfe, die zur Weiterentwicklung der neu entstandenen türkischen Regierung beitrugen:

---

<sup>45</sup> Vgl. Markov, Walter: *Geschichte der Türken*. 2. Auflage. Berlin, 1979. S. 237 (künftig zitiert als Markov, 1979).

<sup>46</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 20

<sup>47</sup> Vgl. Steinbach, Udo: *Geschichte der Türken*. 2. Auflage, München, 2001. S. 24 ff. (künftig zitiert als Steinbach, 2001).

<sup>48</sup> Vgl. ebenda. S. 31

- (1) *Das Amt des Kalifen sei abgeschafft, alle Angehörigen des Hauses Osman seien des Landes zu verweisen.*
- (2) *Die Ministerien für geistliche Stiftungen seien aufgehoben.*
- (3) *Das gesamte Erziehungswesen sollte den Geistlichen (Ülema) genommen und einem Unterrichtsministerium unterstellt werden.*<sup>49</sup>

Man war nun entschlossen, der „jahrhundertealten, überkommenen osmanischen Ordnung den Rücken zu kehren“ und sich westlichen und europäischen Traditionen zuzuwenden. Hierzu gehörte auch die Übernahme westeuropäischer Gesetze, etwa des schweizerischen Zivilgesetzbuches, des italienischen Straf- und des deutschen Handels- und Seerechts.

Das Modernisierungsprogramm Mustafa Kemals umfasste sechs Grundprinzipien (altı ok), auf denen der neue Staat gegründet wurde. Seit 1937 bilden sie den Art. 2 der türkischen Verfassung.

- (1) *Nationalismus (Milliyetçilik): Errichtung eines türkischen Nationalstaates*
- (2) *Laizismus: Trennung von Staat und Religion. De facto übt freilich das Amt für religiöse Angelegenheiten die Kontrolle über das religiöse Leben aus.*
- (3) *Republikanismus (Cumhuriyetçilik): Gründung eines republikanischen Regimes. Damit war die Entschlossenheit bekundet, der Wiedereinführung einer Sultanats- oder Kalifenherrschaft entgegenzutreten.*
- (4) *Populismus (Halkçılık): Gleichheit der Bürger ohne Ansehen von Volkszugehörigkeit, Sprache, Glaube und gesellschaftlicher Schicht. Dies implizierte auch, „den Willen des Volkes“ als konstitutives Element der türkischen Republik anzuerkennen.*
- (5) *Etatismus (Devletçilik): Bestimmende Rolle des Staates in der Wirtschaft*
- (6) *Reformismus/Modernismus (inkılapçılık): Wahrung und Fortführung der kemalistischen Reformen.*<sup>50</sup>

Diese tiefgreifenden Einschnitte durch Atatürks Reformen in Gesellschaft, Recht und Kultur waren darauf ausgerichtet, die jahrhundertealte osmanische Tradition nun abzulegen und sich neu zu orientieren. Die Befreiung der Frau war die

---

<sup>49</sup> Vgl. ebenda

<sup>50</sup> Vgl. Steinbach, 2001. S. 35 ff.

radikalste der Reformen. Die Schulpflicht für Jungen wie auch für Mädchen wurde eingeführt. Man gab jungen Mädchen über die Grundschule (Klasse 1 bis 5) hinaus die Möglichkeit, an Universitäten zu studieren und ins Berufsleben einzutreten. Somit wurde ihnen die Ausübung zahlreicher Berufe (wie beispielsweise Ärztin, Juristin, Ingenieurin, Architektin oder Apothekerin) ermöglicht. Diese Modernisierung war zwar für jede türkische Frau gedacht, jedoch erreichte sie meist nur die Mittel- und Oberschicht. Mit Einführung des italienischen Strafrechts und des Schweizer Zivilrechts im Jahre 1926 nahm die Regierung der Geistlichkeit das Familienrecht. Dies hatte zur Folge, dass die Polygamie verboten und die Einehe rechtlich verankert wurde.<sup>51</sup>

Männer und Frauen wurden bei der Eheschließung und der Scheidung gleichgestellt, auch in der Erbfolge und dem Fürsorgerecht. 1934 erhielten die Frauen das passive und aktive Wahlrecht auf nationaler Ebene. Somit wurde zwar der Grundstein für die Entwicklung einer jeden türkischen Frau im ganzen Land – gleich ob im tiefsten Anatolien, im Stadtrandgebiet Gecekonu oder im moderneren Ankara – gelegt, jedoch bot dies wenig Spielraum zur Entfaltung einer individuellen Persönlichkeit. Vielmehr entstand ein neuer Typus Frau: „*Die nationale Frau stand im Dienste der neuen Republik Atatürks. Sie galt als Pionier der Moderne, Mutter ihrer Kinder und Gefährte ihres Mannes.*“<sup>52</sup>

Nach Kandiyoti eröffnete der Staatsfeminismus den Frauen mehr Möglichkeiten, wie das Recht auf Bildung, moderne westliche Kleidung und zusammengefasst auch mehr Rechte, jedoch wurde davon ausgegangen, dass die Frauen dies dankend annehmen würden. Man könnte an dieser Stelle auch die These aufstellen, dass man ihnen einfach mehr Aufgabengebiete zugeteilt hat, denn nach wie vor sollte die Frau neben all den Rechten auch die ihr auferlegten Pflichten erfüllen, sodass ihr privates Leben weiterhin von traditionellen Werten bestimmt wurde. Nicht die einzelne Frau mit ihren eigenen Ideen und ihrer individuellen freien Entfaltung stand im Mittelpunkt. Aus diesem Grund bezeichnete Kandiyoti die kemalistischen Elitefrauen als „*emanzipated but unliberated*“.<sup>53</sup>

---

<sup>51</sup> Vgl. ebenda. S. 30 ff.

<sup>52</sup> Vgl. Caha, Ömer: *Sivil Kadın Türkiye’de Sivil Toplum ve Kadın*. Ankara, 1996. S. 120.

<sup>53</sup> Vgl. Kandiyoti, Deniz: *Emanzipated but Unliberated? Reflections on the Turkish Case*, in: *Feminist Studies* 13/2 (1987). S. 218-338 in Abadan – Unat, 1993. S. 43ff

Zurück zur Biographie der Autorin: Nachdem Leyla Erbil die Schulausbildung am Mädchengymnasium Kadıköy abgeschlossen hatte, studierte sie zunächst englische Philologie und anschließend Anglistik an der Istanbul University, was sie 1953 ohne Abschluss abbrach.<sup>54</sup>

Dies ermöglichte ihr die Einstellung ihres Vaters Hasan Tahsin Bilgin, den sie sehr verehrte:

*„Mein Vater erlaubte meiner Mutter nicht, sich zu verschleiern. Sie musste einen Hut tragen. Er zählte vielleicht zu den Fortschrittlichen seiner Zeit. [...] Sie bevorzugten in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen und ihrer Lebensauffassung die europäische Art und Weise. Jedoch war er auch sehr traditionell. Was die Erziehung seiner Kinder betraf, basierte dies vollständig auf den islamischen Wert- und Moralvorstellungen. Auf der anderen Seite aber liebte er es, mit meiner Mutter auf öffentlichen Tanzveranstaltungen zu erscheinen und zu tanzen.“<sup>55</sup>*

Der Vater war von Beruf Maschinist bei der staatlichen Schifffahrtsgesellschaft und wurde in Rize geboren.<sup>56</sup> Durch seine Tätigkeit war er in der Welt weit herumgekommen, hatte sich am nationalen Befreiungskampf beteiligt, war historisch interessiert und für die damaligen Verhältnisse weltoffen und tolerant.

Ab 1953 nutzte sie ihre erworbenen Englischkenntnisse und arbeitete als Sekretärin und Übersetzerin in verschiedenen Büros sowie bei einer skandinavischen Fluggesellschaft, dies auch nach ihrer Hochzeit 1955 mit Mehmet Erbil. Der Ehe entstammt eine Tochter. Zeitweise lebte die Kleinfamilie in Ankara und Izmir. Im Jahre 1967 arbeitete Leyla Erbil für ein Jahr im türkischen Konsulat in Zürich. Anschließend zog sie wieder nach Istanbul, wo sie zunächst für einige Jahre weiterhin als Übersetzerin tätig war und heute noch lebt.<sup>57</sup> Danach nahm sie keine beruflichen Tätigkeiten mehr an und widmete sich ganz dem Schreiben. Über ihre Familie und ihre Berufung zur Schriftstellerin äußert sie sich wie folgt: *„Wenn ich es mir nach Jahren recht überlege, habe ich niemals darauf verzichtet, auf mein Kind aufzupassen oder den Haushalt zu führen, aber dafür habe ich das Schreiben geopfert. [...] Die Dinge haben sich gewandelt, vieles hat sich geändert. Nun steht die Literatur im Vordergrund, und*

---

<sup>54</sup> Vgl. ebenda. S. 27 f.

<sup>55</sup> Vgl. Cindogulu, Dilek: *Women Writers and Woman's fiction in 1970–1985 Period of turkey*. Bogazici, Üniversitesi (unveröffentlichte Magisterarbeit) 1986, zit. nach Göbenli, 2003. S. 84.

<sup>56</sup> Vgl. Erbil, Leyla: *Eine seltsame Frau*. Zürich, 2005. S. 193 (Übersetzung der Erstausgabe erschienen 1971 in Istanbul) (künftig zitiert als Erbil, 2005).

<sup>57</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 194; Schweißgut, 1999. S. 84.

*andere Sachen beginne ich zu vernachlässigen.*“<sup>58</sup> Der Beruf ihres Mannes ist unbekannt, jedoch ist davon auszugehen, dass er den Lebensunterhalt bestritten hat und sich mittlerweile in Rente befindet. Über die Bedeutung, als Autorin tätig zu sein, erklärt sie:

*„Auch wenn ich keineswegs glaube, dass die Frauen vor unserer Zeit von dieser Welt gegangen sind, ohne zu schreiben, gehen die literarischen Texte, über die wir zur Zeit verfügen, nicht über einzelne unter männlichen Namen geschriebene Texte hinaus. [...] In meinen Arbeiten geht es auch um die Veränderung der dominant-männlichen Sprache und des herrschenden Systems. [...] Im Grunde genommen ist es die Sehnsucht nach der Schaffung einer wahren menschlichen Sprache, die von beiden Geschlechtern unter gleichberechtigten Bedingungen geschaffen werden muss.“*<sup>59</sup>

Leyla Erbil trat bereits während ihrer Schulzeit 1945 mit einem Gedicht in einer Provinzzeitung an die Öffentlichkeit. Öffentliche Bekanntheit erlangte sie erst nach 1950 durch die Veröffentlichung verschiedener Erzählungen und Kurzgeschichten in türkischer Sprache in diversen Literaturzeitschriften wie „Dost“ (Freund), „Ufuklar“ (Neue Horizonte), „Papirüs“ (Papyrus), „Secilmis Hikayeler“ (Ausgewählte Erzählungen), „Yelken“ (Segel), „Yeni Dergi“ (Neue Zeitschrift), „Türkiye Defteri“ (Türkei-Heft), „Türk Dili“ (Türkische Sprache) und „Dönem“ (Periode).<sup>60</sup> Anschließend entstanden in chronologischer Reihenfolge folgende Werke: 1959 erschien die Erzählung „Hallac“ (Der Baumwollträger), die vom entfremdeten Individuum in der Gesellschaft handelt. 1968 kam eine weitere Novellensammlung mit dem Titel „Gecede“ (In der Nacht) heraus, die mit einer psychoanalytischen und systemkritischen Herangehensweise geschrieben ist. Im Jahre 1971 erschien der Roman „Tuaf bir kadın“ (Eine seltsame Frau), auf den im folgenden Abschnitt eingegangen wird. 1977 erschien „Eski Sevgili“ (Frühere Geliebte) als Erzählung. In den 1980er Jahren folgten schließlich zwei weitere Erzählungen: „Karanlığın Günü“ (Tag der Dunkelheit) im Jahre 1985 sowie „Mektup Askari“ (Briefliebe) 1988. Ihr letzter veröffentlichter Essayband trägt (ins Deutsche übersetzt) den Titel „Vögel des Geistes“ und erschien im Jahre 1998.<sup>61</sup>

---

<sup>58</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 84.

<sup>59</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 84.

<sup>60</sup> Vgl. Schweißgut, 1999. S. 30.

<sup>61</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 85.



Die einen bezeichnen Erbil als Marxistin,<sup>62</sup> die anderen als Feministin. Sie selbst möchte sich jedoch nicht in irgendwelche Kategorien drängen lassen und bezeichnet sich selbst weder als entschiedene Feministin noch als dogmatische Kommunistin: „*Leyla Erbil ist ganz sie selbst, eine humane, literarische Instanz.*“<sup>63</sup> In ihren Werken thematisiert sie menschliche Befindlichkeiten wie Entfremdung, Depressionen, Isolation, Sexualität, Angst und Ekel. Hierbei sind Einflüsse des Nihilismus, Existentialismus und Surrealismus auszumachen. Ihre Figuren sind Menschen, die gegen die erstarrten Normen, Bräuche und Gewohnheiten in der Gesellschaft rebellieren und Hass hegen gegen die bestehende Ordnung, die sie nicht ändern können. Sie fühlen sich in ihrer Entwicklung gehemmt, da sie die äußeren Umstände bewusst wahrnehmen. Die Protagonisten sind überwiegend arm, werden ausgebeutet, und in der Folge werden sie psychisch wie physisch krank. Religiöse Zwänge sowie unterdrückte Sexualität spielen dabei oft eine gewichtige Rolle. Zu ihren Vorbildern, die für sie anfänglich wegweisend waren, zählt sie unter anderem: Karl Marx, Sigmund Freud, Jean-Paul Sartre, Fjodor M. Dostojewski und James Joyce.

In einem Interview im Jahre 2004 beantwortete Leyla Erbil die Frage, was sie der jungen Generation raten würde, wie folgt: „*Hinzusetzen und den Kopf hängen zu lassen bringt nichts. Es gibt doch so etwas wie Rebellion und Freiheit. An sich arbeiten, sich zum Menschen entwickeln, ein Individuum werden, das ist wichtig!*“<sup>64</sup>

### **C.2 Kurzcharakterisierung: „Eine seltsame Frau“ von Leyla Erbil**

Der Roman „Eine seltsame Frau“ von Leyla Erbil erschien 1971 in der Türkei und handelt von den Tagebuchaufzeichnungen der 19-jährigen Literaturstudentin Nermin. Sie ist Einzelkind und wohnt mit ihren Eltern in der Metropole Istanbul in der Türkei. Außergewöhnlich jedoch erscheint die Struktur des Romans. Es entsteht der Eindruck einer Aneinanderreihung von vier Kurzgeschichten: Die Tochter (S. 5 bis S. 70); Der Vater (S. 71 bis S. 134); Die Mutter (S. 135 bis S. 150) und Die Frau (S. 151 bis 189). Diese vier Kapitel können auch unabhängig voneinander gelesen werden, doch jede der Geschichten ist ein Teil des Ganzen.

---

<sup>62</sup> Vgl. ebenda. S. 85.

<sup>63</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 201.

<sup>64</sup> Vgl. ebenda.

Die erste Erzählung trägt den Titel „Die Tochter“ und handelt von den Aufzeichnungen der jungen Studentin. Sie verarbeitet in der Niederschrift ihre alltäglichen Erlebnisse, ihre Begegnungen zu Hause sowie im öffentlichen Raum. Sie endet mit den Vorkehrungen, die für ihre Hochzeit mit Bedri getroffen werden.

Im zweiten Kapitel erinnert sich die Vaterfigur im Sterbebett in einem inneren Monolog als „*unendliche[r] Bewusstseinsstrom des Ichs*“<sup>65</sup> an verschiedene Phasen seines Lebens. Er reist in Gedanken an verschiedene Schauplätze – an die „[...] Häfen, dem Wunderwerk der Schiffe und dem Gewimmel der Fische am Meeresgrund“,<sup>66</sup> die ihn an sein Leben als Seemann erinnern. Zwischendurch taucht er ab in noch tiefere historische Ereignisse und nimmt dann für einen Moment seine reale Umgebung im Krankenzimmer, die Besucher sowie seine Frau und Tochter wahr.

Das dritte Kapitel trägt die Überschrift „Die Mutter“ und den Untertitel „Die Totenfeier“. Nach der Trauerfeier für den Vater, die in der Moschee stattfindet, kommt die Trauergemeinde auf Einladung in das Haus der Familie von Nermin. Obwohl dieses Kapitel der Mutter gewidmet ist, erscheint es wie ein surrealistischer Traum von Nermin. Die Besucher entdecken ein Bild von Stalin an der Wand und es kommt es zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung. Dabei bezeichnen die Trauergäste die Familienmitglieder als Ungläubige und um sich nicht zu versündigen, verlassen sie das Haus. Die Mutterfigur bezeichnet vor dieser Gemeinde ihre Tochter als krank und macht ihren Schwiegersohn dafür verantwortlich. Anschließend tötet sie in einem Wutanfall einige der Gäste.

Das vierte Kapitel „Die Frau“ handelt von der mittlerweile vierzigjährigen Nermin. Nach einer Auseinandersetzung haben sie und ihr Mann sich nicht mehr wiedergesehen. Ihr Arzt rät ihr, sich von dieser psychischen Krise, die bei ihr Magenschmerzen verursacht, zu erholen. Daraufhin fährt sie in einen Ski-Kurort. Im Hotelzimmer erinnert sie sich an die Ehejahre mit Bedri und das gemeinsame Leben als linke Propagandisten ihrer Partei in einem Gecekondu.

---

<sup>65</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 195.

<sup>66</sup> Vgl. ebenda.

### ***C.3 Zentrale Figuren des Romans „Eine seltsame Frau“***

Nachfolgend werden die wichtigsten Charaktere des Romans „Eine seltsame Frau“ beschrieben: die Protagonistin Nermin; ihre Kommilitoninnen Ayten und Meral; die Mutter; die „Männer aus dem Lambo“ sowie die Frauen aus dem Volk (letztere werden auch als Synonym für die Frauen aus dem Gecekondü bezeichnet). Bis auf die Mutterfigur sowie die Gecekondü-Frauen handelt es sich bei den genannten Figuren um Intellektuelle, die sich jedoch in ihrer Persönlichkeit stark unterscheiden.

#### ***C.3.1 Nermin***

Der Titel des Buches „*Eine seltsame Frau*“ bezieht sich auf die Hauptfigur, die 19-jährige Nermin. Sie ist Einzelkind und studiert Literatur an der Istanbuler Universität. Auch wenn sie gelegentlich die Vorlesungen schwänzt, geht sie ihren Pflichten als Studentin nach, sodass sie alle Prüfungen besteht.<sup>67</sup> Gemeinsam mit ihren Eltern lebt sie im Stadtviertel Cihangir, das in unmittelbarer Nachbarschaft zu Beyoğlu, dem kulturellen Zentrum und Vergnügungsviertel Istanbuls, liegt.<sup>68</sup> Nermin verkehrt in linksintellektuellen Kreisen, verabredet sich in ihrer Freizeit mit Freunden in Künstlerkneipen und trinkt Alkohol. Dabei scheut sie im Gegensatz zu ihren Freundinnen keine Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht in der Öffentlichkeit. Sie ist selbstbewusst und wehrt sich besonders gegen die Unterdrückung der Frau. Nermins Bestreben gehen dahin als Persönlichkeit wahrgenommen zu werden. Erschwert wird ihr jedoch ihre freie Entfaltung zusätzlich von ihrer Mutter. Da der Vater aus beruflichen Gründen selten zu Hause ist, wird die Erziehung überwiegend von der Mutter übernommen. Diese versucht, ihrer Tochter mit einer gewissen Strenge und Kontrolle traditionelle Werte zu vermitteln, welche Nermin jedoch in Frage stellt. Durch die ständigen Streitereien fühlt sie sich von ihrer Mutter in die Enge getrieben und fasst den festen Beschluss: „*Ich werde alles dafür tun, um nicht so zu werden wie unsere Eltern, wie die Generation von Frauen vor uns.*“<sup>69</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 38.

<sup>68</sup> Vgl. Schweißgut, 1999. S. 13.

<sup>69</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 22.

Folglich belügt sie sie ständig, um die Verabredungen mit Freunden einhalten zu können, und betitelt ihre Mutter als „*Leibwächterin ihres Jungfernhütchens*.“<sup>70</sup>

Womöglich fühlt sie sich auch aus diesen Gründen mit Haluk und seinem Freund Ömer verbunden. Haluk ist eher ein Außenseiter und bringt Nermin verbotene Bücher mit. Eines Tages wird er wegen Untergrundaktivitäten verhaftet, woraufhin sie ihn im Gefängnis besucht.<sup>71</sup> Da sein Freund Ömer aufgrund der schwierigen Lage ihn nicht persönlich besuchen kann, bittet er Nermin geheimnisvolle Botschaften wie „*Der weiße Rabe will Futter*“<sup>72</sup> zu überbringen. Obwohl sie die Bedeutung nicht versteht, entschließt sie sich seiner Bitte nach zu kommen. Kurze Zeit danach wird sie von der Polizei verhört. Trotz der beängstigenden Lage hat sie keine Angst vor dem Beamten, sondern eher davor, dass ihre Mutter davon erfährt.<sup>73</sup> Nach einem gescheiterten Fluchtversuch mit einem ihrer Freunde sperrt die Mutter ihre Tochter ein. Meral, ihre Freundin, schlägt ihr als Lösung vor, eine Scheinehe mit ihrem Bruder Bedri, der sowieso in sie verliebt ist, einzugehen. Nermins Mutter ist begeistert, als sie von dem Entschluss ihrer Tochter hört, einen Arzt aus traditionellem Hause zu heiraten. Somit werden alle Hochzeitsvorkehrungen getroffen, der Vater wird überzeugt und die Hochzeit gefeiert.<sup>74</sup>

Die verheiratete Nermin merkt bald, dass der Schritt der Heirat nicht wie erwartet ihre persönliche Freiheit gefördert hat. Sie erkennt, dass ihre Freiheit als Frau durch gesellschaftliche Normen eingeschränkt und zugleich dadurch auch erweiterbar ist.

Zu Anfang ihrer Ehe verbindet sie eher eine Geschwister - ähnliche Beziehung. Als erwachsene Frau wird Nermins Interesse für Politik zu ihrem Lebensinhalt, und sie begeistert sich immer mehr für die Ideologie des Sozialismus. Sie wird Mitglied der Arbeiterpartei TIP und kämpft mit all ihrer Kraft für eine privilegienfreie und klassenlose Gesellschaft.<sup>75</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. ebenda. S. 27.

<sup>71</sup> Vgl. ebenda. S. 19

<sup>72</sup> Vgl. ebenda. S. 18

<sup>73</sup> Vgl. ebenda. S. 22.

<sup>74</sup> Vgl. ebenda. S. 67 ff.

<sup>75</sup> Vgl. ebenda. S. 151 ff.

Exkurs: Gerade Studenten und Jugendliche, insbesondere aber türkische Intellektuelle und Schriftsteller wie auch die Autorin Leyla Erbil selbst begannen sich Ende der 1960er und in den 1970er Jahren für die Idee des Sozialismus zu begeistern.<sup>76</sup> Der Sozialismus bildet eine der grundlegenden politischen Ideologien. Er ist „nach Karl Marx die dem Kommunismus vorausgehende Entwicklungsstufe, die auf gesellschaftlichen oder staatlichen Besitz der Produktionsmittel und eine gerechte Verteilung der Güter an alle Mitglieder der Gemeinschaft hinzielt.“<sup>77</sup> Das Aufleben sozialistischer Aktivitäten in der Türkei war durch zahlreiche politische Veränderungen begünstigt worden. So wurde im Mai 1961 eine der fortschrittlichsten Verfassungen seiner Zeit eingeführt, die unter anderem Gewaltenteilung, Grundrechte wie Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Autonomie der Universitäten und Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit beinhaltet.<sup>78</sup> Die 1961 gegründete, der Linken zurechenbare Arbeiterpartei (Türkiye İsci Partisi, TIP) konnte bei den Parlamentswahlen 1965 bereits 15 Sitze erringen. Beginnend mit dem Jahre 1967 kam es zu Protesten von Studenten, welche zunächst auf eine Hochschulreform abzielten und sich dann direkt gegen das System richteten. Zahlreiche türkische Jugendliche und Intellektuelle interessierten sich zunehmend für das sozialistische Weltbild. Parallel wurden wirtschaftliche und soziale Probleme wie die Unterentwicklung des Landes, Arbeitslosigkeit, Analphabetismus, ungerechte Landverteilung, Industrialisierung sowie Verstädterung zum Gegenstand der Diskussion gemacht.<sup>79</sup>

Zurück zu Nermin: Zunächst ist sie noch der Ansicht, dass das Ziel der klassenlosen Gesellschaft innerhalb von vier Jahren realisierbar ist. Kurze Zeit später wird ihr jedoch bewusst, dass dieses Vorhaben mehr Zeit und Engagement benötigt.<sup>80</sup> Sie überredet ihren Mann, der mittlerweile Arzt von Beruf ist und den Lebensunterhalt der Familie sichert, den gemeinsamen Wohnsitz ins Gecekondu (Stadtrandgebiet - über Nacht errichtet) zu verlegen. Ihre Absicht dabei ist, den im Gecekondu lebenden Menschen, welche zumeist über wenig Bildung verfügen, näherzukommen, sie besser zu verstehen und sie für die Ideen des Sozialismus zu

---

<sup>76</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 29.

<sup>77</sup> Vgl. Duden. „Deutsches Universalwörterbuch A-Z“. 3., neu bearbeitete Auflage. Zürich, 1996 (künftig zitiert als Duden, 1996).

<sup>78</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 30.

<sup>79</sup> Vgl. ebenda

<sup>80</sup> Vgl. Schweißgut, Karin, 1999. S. 18

mobilisieren. Triebfeder für dieses Vorhaben scheint Nermins aufgestaute Wut zu sein, entstanden durch die Männer, die sie als Jugendliche nicht ernst genommen haben. Entgegen den gesellschaftlichen Ansichten unterstützt nicht die Frau den Mann, sondern Nermins Vorhaben werden durch den Ehemann unterstützt.

### ***C.3.2 Nermins Mutter***

Die Mutterfigur Nuriye ist die Tochter eines albanischen Großgrundbesitzers und die Enkelin von Sinan Pascha. Aufgrund ihrer Herkunft hegt sie im Gegensatz zu ihrer Tochter und ihrem Mann kein Interesse an der damaligen modernen Lebensart. Sie ist eine Kleinstadtfrau, die mit all ihren Facetten das Bild der traditionell-islamischen Frauen widerspiegelt. Obwohl ihr Ehemann ihr Freiheiten gewährt, ist sie häuslich, geht nicht arbeiten und misst dem gesellschaftlichen Ansehen die „größte Bedeutung“<sup>81</sup> zu. Ihr Ziel basiert einzig und allein darauf, das Ansehen ihrer Familie in der Gesellschaft zu wahren, das sie wiederum in dem Verhalten ihrer Tochter begründet sieht. Folglich ist sie in ständiger Angst, dass sich Nermin nicht entsprechend der Tradition verhält, indem sie sich mit Männern einlässt.

Auf die akademische Ausbildung ihrer Tochter legt sie keinen Wert. Die Lernstätte sieht sie als zusätzliche Gefahr, da sich hier für Nermin viele Möglichkeiten bieten, mit dem anderen Geschlecht in Kontakt zu kommen, und bezeichnet sie wie folgt: *Das ist keine Uni, das ist ein Bordell!*<sup>82</sup> Immer wieder beschimpft sie ihre Tochter wüst und droht ihr: *„Ich werde deinem Vater alles über dich erzählen. Wenn du glaubst, ich decke deinen Mist, dann irrst du dich gewaltig.“*<sup>83</sup> Sie macht ihre Drohungen nicht wahr, wird als Folge ihrer Auseinandersetzung krank und klagt dem Vater gegenüber, dass sie Schmerzen habe. Er sorgt sich dann liebevoll um sie: *„Er war die ganze Nacht auf den Beinen. Holte das Thermometer, fühlte ihren Puls, machte ihr eigenhändig das Essen und fütterte sie im Bett.“*<sup>84</sup>

---

<sup>81</sup> Vgl. Abadan-Unat, 1993. S. 46.

<sup>82</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 27.

<sup>83</sup> Vgl. ebenda. S. 28.

<sup>84</sup> Vgl. ebenda. S. 27.

### *C.3.3 Nermins Vater*

Die Vaterfigur Hasan ist einer von den „*blauäugigen, rothäutigen Menschen mit Hakennase* [...]“. <sup>85</sup>

Er wird um die Jahrhundertwende im osmanischen Reich geboren und stirbt im Alter von ca. 70 Jahren. Obwohl seine Vorfahren der gehobenen Schicht angehörten und er eine gute Schulausbildung genoss, wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf. Als junger Mann zieht er zu seinem Bruder, dem Kapitän, nach Istanbul und heiratet kurz darauf Nuriye, die Tochter eines Großgrundbesitzers. Der Leser lernt Hasan kurz vor seinem Tod kennen. Das verwendete Adjektiv „seltsam“ im Titel des Buches bezieht sich zwar auf die Hauptfigur Nermin, jedoch wird es von der Autorin auch im Zusammenhang mit Hasan benutzt. So wird diese Figur von der Verwandtschaft als „seltsam“ charakterisiert. Er legt keinen besonderen Wert auf regelmäßige Moscheebesuche und zwingt seine Frau Nuriye einen Hut zu tragen. <sup>86</sup> Der Hut ist ein typisches Symbol für die Moderne. Weiterhin ermöglicht er seiner Tochter eine akademische Ausbildung. Der Charakter der dargestellten Vaterfigur spiegelt nicht die Realität der Zeit, in der die Handlung des Romans spielt. Zu der Zeit waren die Männer doch stark von den islamischen Sitten geprägt, die Entwicklung, besonders bei der einfachen Bevölkerung, vollzog sich nur sehr langsam. Für Hasan jedoch waren alle Völker gleich: „*Was ist ein Mensch [...] ein Mensch ist Georgier, [...], Lase, Araber ... [...] Ist nicht jeder Mensch ein bisschen Armenier, Russe, Tartare, Grieche?*“ <sup>87</sup> Der Grund für seine tolerante Einstellung zu jener Zeit könnte in seinem Beruf als Seemann liegen. Denn er war in vielen Ländern und hat somit viele Menschen aus verschiedenen Kulturen kennen gelernt. Ebenso tolerant und fürsorglich war das Verhältnis zu seiner Tochter.

Es war ihm eine Herzensangelegenheit, seiner Tochter ein Gottvertrauen zu vermitteln. Dabei gewährte er ihr die Freiheit, an den Gott ihrer Wahl zu glauben. Nermin jedoch hat darauf nie großen Wert gelegt und kann sich diesem Wunsch selbst am Sterbebett nicht beugen. Somit nimmt der Vater seine Verbitterung mit in den Tod. <sup>88</sup>

---

<sup>85</sup> Vgl. ebenda. S. 106.

<sup>86</sup> Vgl. ebenda. S. 123 ff.

<sup>87</sup> Vgl. ebenda. S. 85.

<sup>88</sup> Vgl. ebenda. S.89 / Vgl. S. 133.

### **C.3.4 Ayten**

Die Autorin präsentiert uns mit ihrer Figur Ayten das Gegenstück zu Nermin. Beide sind miteinander befreundet und studieren das gleiche Fach.

Im Gegensatz zu Nermin strebt Ayten keine politischen oder revolutionären Ziele an. Sie besucht zwar regelmäßig die Universität, jedoch schenkt sie ihre Aufmerksamkeit eher den äußeren Werten. Sie zieht sich aufreizend an und schminkt sich auffällig. Ihr besonderes Interesse gilt dem anderen Geschlecht. Sie ist extrovertiert, spielt mit den Männern und benimmt sich anzüglich.

So lernt sie durch Nermin zunächst Bedri kennen. Er ist in Nermin verliebt, sie hat aber kein Interesse. Eines Tages treffen sie sich zu dritt im Café. Eigentlich wollen die Mädchen Bedri lediglich einen Streich spielen, jedoch schwimmt dabei die Realität und das Vorhaben, und so kommt es, dass Bedri sich in Ayten verliebt und nur noch Augen für sie hat:

*„Ayten hatte sich mit einem Lippenstift, der dasselbe Rot hatte wie ihr Pullover, geschminkt. Mit der Zunge befeuchtete sie permanent die Lippen und warf Bedri verstohlene Blicke zu [...]. Zwischendurch staunte sie über Bedris breite Schultern, berührte sie mit den Fingerspitzen und zog ihre Hand wieder abrupt zurück, als hätte sie sich daran verbrannt. [...] Selbst ich konnte nicht mehr unterscheiden, ob sie das ernst meinte oder ob das zu unserem abgekarteten Spiel gehörte.“<sup>89</sup>*

Die beiden werden ein Paar. Daraufhin nimmt Bedri Ayten mit in die Junggesellenwohnung eines Freundes, wo sie miteinander schlafen. Kurz danach erzählt er seiner Schwester, dass er kein weiteres Interesse an dieser Beziehung habe. Nachdem Ayten längere Zeit nicht zur Uni kommt, erfährt Nermin, dass sie nun in einem Bordell arbeitet.<sup>90</sup>

### **C.3.5 Die Männer aus dem Lambo**

Die „Männer aus dem Lambo“ sind Intellektuelle. Einige von ihnen sind verheiratet. Von Beruf sind sie Journalisten, Dichter, Maler oder Studenten. Zunächst einmal zählen sie sich aufgrund ihrer Ausbildung zu den elitären Kreisen. Sie verbringen viel Zeit im Lambo, einer kleinen Kneipe am alten Fischmarkt in Beyoglu. Dabei sind immer nur Männer unter sich, die auch gerne

---

<sup>89</sup> Vgl. ebenda. S. 35.

<sup>90</sup> Vgl. ebenda. S. 46.



Alkohol trinken und die politische Lage diskutieren. Frauen wie Nermin und Meral, die sich diesem intellektuellen Kreis anschließen möchten, bekommen keinen Zugang. Die Autorin Göbenli ist der Auffassung, dass diese Männer in gewisser Weise eine Doppelmoral leben: Auf der einen Seite begrüßen sie den Fortschritt, diskutieren die Rechte der Frau und geben vor, Anhänger der sozialistischen Bewegung zu sein. Auf der anderen Seite widerspricht ihr Handeln ihren Aussagen.<sup>91</sup> So kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Nermin und einem dieser Männer aus dem Lambo. Das Streitgespräch spiegelt die Grundstimmung und Haltung dieser Intellektuellen widerspiegelt:

*„Als ich hereinkam, warfen sie mir mit rot unterlaufenen Augen anzügliche Blicke zu. Ohne zu grüßen, ging ich an ihnen vorbei und setzte mich in eine Ecke.[...]“*

*A. schrie wieder: ‚Wer glaubst Du denn eigentlich, wer Du bist?‘*

*- ‚Ich bin nicht so wichtig, aber ihr auch nicht. Ich hatte Euch allerdings für Ehrenmänner gehalten.‘*

*A. sprang von seinem Barhocker auf, N. hielt ihn zurück. Das Blut stieg ihm in den Kopf, und er brüllte los: ‚So eine unverschämte Person! Hört Euch dieses dumme Geschwätz an! Los, verschwinde! Hau ab! Was hast Du denn hier verloren, wenn wir doch keine Ehrenmänner sind, ha?‘*

*- ‚Was bildest du dir ein? Du glaubst wohl, du kannst mir vorschreiben, wo ich sitzen darf?‘ rief ich.*

*- ‚Ja, genau, so ist es. Wir wollen dich hier nicht haben. Hau schon ab!‘*

*- ‚Ich gehe nicht. Du hast nicht das Recht, mich hinauszwerfen. Du glaubst doch nicht, dass ich mich nach deinen Launen richte? Mit welchem Recht willst du über mein Leben bestimmen?‘*

*- ‚Hau endlich ab, Weib! Schlampe! Zieh Leine, bevor ich mich vergesse!‘*

*- ‚Deine Schwester ist eine Schlampe, du räudiger Hund. Von dir lasse ich mich nicht beleidigen, du Penner! [...] Diese Türen hat mir Atatürk geöffnet, Du reaktionärer Scheißkerl. Hast du verstanden? Atatürk hat mir diese Türen geöffnet. Und wer bist du, dass du dich erdreistest, die türkische Frau wieder in ihr dunkles Loch der Unwissenheit zurückzudrängen?‘ Plötzlich war er wie erstarrt.*

*- ‚Pfui, Schande über dich, und deine Gedichte haben mir mal gefallen!‘ schimpfte ich. Dieser Hund hat wirklich gute Gedichte geschrieben, ‚Ich habe mich leider getäuscht‘, ergänzte ich.*

---

<sup>91</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 106.

- ‚So einer wie du kann gar keine guten Gedichte schreiben. Ihr seid doch alle nur Scharlatane. Ihr sprecht von Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, alles nur Gerede. In Wirklichkeit seid ihr reaktionäre Fanatiker.‘<sup>92</sup>

Durch das Verhalten der Intellektuellen, was von Leyla Erbil beschrieben wird, gewinnt man einen Eindruck, welches Frauenbild die Öffentlichkeit der 1950er und 1960er Jahre geprägt hat. Diese Männer zählen zwar zu der Kemalistengeneration, jedoch sind sie unfähig, sich von traditionellen Denkmustern zu lösen.

### **C.3.6 Meral**

Meral ist die beste Freundin von Nermin und gleichzeitig die Schwester von Bedri. Sie studieren alle an derselben Universität. Alle Eigenschaften, die auf Nermin zutreffen, kennzeichnen zu Beginn auch diesen Frauencharakter: Sie gilt als Intellektuelle, ist der modernen Lebensart gegenüber aufgeschlossen und setzt sich ebenfalls für die Rechte der Frau ein. Bei den öffentlichen Auseinandersetzungen mit den Männern im Lambo lässt auch sie sich von diesen Männern nicht unterkriegen und wehrt sich.

Nachdem Merals Vater plötzlich an einem Hirnschlag stirbt, kommt sie zunächst drei Tage lang nicht zur Uni. Nermin glaubt, dass ihre Freundin nicht so traurig ist, wie sie vorgibt. *„Ich weiß, wie sehr sie den Tod ihres Vaters herbei gesehnt hat, vor allem als sie noch im Gymnasium war. Das ist noch keine zwei Jahre her.“*<sup>93</sup> Durch diese Situation zeigt die Autorin auf, wie stark der Druck auf den Schultern junger Mädchen in den 1950er und 1960er Jahren gelastet haben muss. Meral zieht lieber den Tod des Vaters vor, als unter seiner Autorität zu leiden. Für sie bedeutet der Verlust des Vaters ein Stück mehr Freiheit. Mit dieser Erkenntnis gibt Leyla Erbil die Realität der jungen Mädchen wieder, denn meistens geht die Autorität vom Vater aus. Wenn er nicht mehr im Hause ist, wird diese durch die Brüder ersetzt.

Da im Fall von Meral eine besondere Beziehung zu ihrem Bruder Bedri vorliegt, wird der Bruder dieser Pflicht nicht nachkommen: *„Hast Du noch nie dieses brennende Verlangen gespürt? [...] Es war niemand zu Hause .... Ich kam aus dem Bad im Bademantel ... So wie ich war, legte ich mich aufs Bett und stöhnte.“*

---

<sup>92</sup> Vgl. ebenda. S. 55 ff.

<sup>93</sup> Vgl. ebenda. S. 46.

*Mein Bruder kam herein und fragte: ‚Was hast Du denn?‘ Ich erzählte es ihm. Er bot mir an mich ein wenig zu massieren.*<sup>94</sup> Nachdem sie ihr sexuelles Verlangen nicht kontrollieren kann, kommt es zu einer intimen Handlung mit ihrem Bruder. Dieser Vorfall wiederholt sich nicht. Trotzdem wird Meral durch dieses Erlebnis geprägt und kommt mit sich selbst in einen Konflikt. Nermin fragt Meral nach ihren Zukunftsplänen. Geprägt durch die Geschehnisse, reagiert diese jedoch pessimistisch: *„Kannst du dir das nicht denken? Ich werde die Uni abbrechen und mir eine Anstellung als Lehrerin suchen. Was bleibt mir anderes übrig?“*<sup>95</sup> Sie befürchtet, durch den Verlust ihrer Jungfräulichkeit keinen geeigneten Ehemann zu finden. Um nicht demselben Schicksal wie Ayten zu verfallen, stellt sie Überlegungen an, wie sie auf anständige Weise für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen kann. Daraufhin bezeichnet Nermin sie als *„konservativ-türkisch“*<sup>96</sup> und vergleicht sie mit ihrer Mutter. Mit der Aussage von Meral zeigt die Autorin auf, dass sich die Zukunftsperspektiven nach dem Verlust der Jungfräulichkeit auch für Frauen der gehobenen Schicht eingrenzen. Beide Freundinnen begegnen sich nach Nermins Hochzeit erst nach vielen Jahren auf der Todesfeier ihres Vaters wieder. Meral hat sich zu einer Kleinstädterin entwickelt, die dem islamisch-traditionellen Frauenbild entspricht. Sie ist verheiratet, hat einen kleinen Sohn und ihr gesellschaftliches Umfeld beschränkt sich auf ihre Familie. Wie es zu dieser Entwicklung von Meral gekommen ist, wird von der Autorin nicht näher erörtert.

### ***C.3.7 Die Frauen aus dem Volk***

Im Buch „Eine seltsame Frau“ lassen sich die Frauenfiguren aus dem Gecekondu, die Leyla Erbil als „das Volk“ bezeichnet, auf einen Frauentyp reduzieren. Sie weisen alle dieselben Merkmale auf: Sie leben aufgrund ihrer ökonomischen Situation in Großfamilien. Diese Frauen ordnen sich den Männern in der Familie unter und besitzen keine eigene Persönlichkeit. Sie haben weder eine eigene Meinung, noch verfügen sie über ein politisches Bewusstsein. Was ihre schulische Ausbildung betrifft, sind die meisten von ihnen Analphabetinnen.<sup>97</sup> Die verheiratete Nermin versucht, ihnen das politische System nahe zu bringen, was

---

<sup>94</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 53 ff.

<sup>95</sup> Vgl. ebenda. S. 58.

<sup>96</sup> Vgl. ebenda.

<sup>97</sup> Vgl. ebenda. S. 161.

jedoch vergeblich ist. Diese Frauen verstehen nicht, was Nermin von ihnen möchte und was sie überhaupt dazu getrieben hat, trotz ihrer gutsituierten Lage in dieses Viertel zu ziehen. Immer wenn Nermin anfängt, von Politik zu sprechen, verlassen die Frauen mit Ausreden fluchtartig das Haus.<sup>98</sup>

*„Die Frauen hörten offensichtlich gelangweilt zu, wechselten das Thema, verhielten sich so, als hätten sie nichts verstanden, und manchmal blieben sie nicht mal mehr zehn Minuten und brachen auf. [...] Ihre Haltung, ihre Blicke, ja selbst die Art und Weise, wie sie dasaßen, verriet, wie gleichgültig ihnen das alles war. Und sobald Nermin zu sprechen anfing, schien es für die Frauen wie ein Signal zum Aufbruch zu sein.“<sup>99</sup>*

Die Autorin stellt in dieser Szene die gebildete Nermin der Analphabetin aus dem Gecekondu gegenüber und veranschaulicht damit den Kontrast in der Klassengesellschaft zwischen Arm und Reich, zwischen Gebildeten und Ungebildeten. Somit verstärkt sie die Bedeutung einer Klassengesellschaft, gegen die ihre Hauptfigur kämpft. Wie auch Nermin, so engagiert sich auch die Autorin in ihrem Leben für diese Ideale. Daher ist die Auffassungsgabe dieser Frauen und ihre Fähigkeit, Dinge zu hinterfragen, begrenzt. Alles, was ihnen fremd erscheint, stellt eine Bedrohung dar, so auch Nermin. Denn sie nimmt sich das Recht heraus, eine eigene Meinung über die politische Lage zu äußern. Diese Gecekondu-Frauen können die Einstellung Nermins nicht haben. Sie sind es gewohnt, sich ihrem Schicksal zu fügen und sich unterzuordnen. Für sie ist es selbstverständlich, im Gegensatz zu der modernen Lebensart mit der Großfamilie in einem Haushalt zu leben. Trotzdem beschreibt Leyla Erbil sie als ein friedliches Volk: *„Die Leute lebten friedlich vor sich hin. Sie schienen miteinander auszukommen. Von Zeit zu Zeit stritten sie und grollten einander, meist wegen der Kinder. Aber solche Zankereien dauern höchstens zwei Tage.“<sup>100</sup>*

---

<sup>98</sup> Vgl. ebenda.

<sup>99</sup> Vgl. ebenda.

<sup>100</sup> Vgl. ebenda. S. 161 ff.

## **D Vergleich der Frauenbilder in den beiden Romanen**

Alle Frauenbilder, die im Werk von Feridun Zaimoglu vorkommen, lassen sich dem islamisch-traditionellen Bild zuordnen. Dies steht im Gegensatz zu den differenzierteren Frauenbildern, die bei Leyla Erbil zu finden sind. In ihrem Werk kommen zumeist Frauen vor, die sich im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne befinden. Das nachfolgende Kapitel befasst sich mit den zentralen Frauenbildern der beiden Romane und stellt diese einander gegenüber.

### ***D.1 Das islamisch-traditionelle Frauenbild bei Feridun Zaimoglu***

Die Protagonistin Leyla, ihre Mutter, ihre Schwestern Yasmin und Selda verkörpern das islamisch-traditionelle Frauenbild. Sie verbringen den Großteil ihres Lebens in einer Kleinstadt in Ostanatolien und haben islamisch-traditionelle Werte. Diese Frauen besitzen weder politisches Bewusstsein noch Intellektualität. Die Schwestern Selda und Yasmin werden in Nadelkünsten unterrichtet und besuchen das Institut für weibliche Handfertigkeiten. Trotzdem beschränkt sich auch ihr Aktionsradius auf das umliegende Umfeld. So arbeiten sie bei einer Nachbarin, um die Mitgift deren Tochter zu mehren. Diese Art von Tätigkeit ist bis heute immer noch verbreitet. So bekommen die jungen Mädchen die Möglichkeit, einer Arbeit nachzugehen und sind gleichzeitig in der Obhut der gleichgesinnten Verwandten und Bekannten. Die Schwestern machen alles gemeinsam: die Ausbildung; sie arbeiten in Istanbul in dem Geschäft des Vaters, und sie emigrieren als Gastarbeiterinnen gemeinsam nach Deutschland. Leyla hat immerhin das Gymnasium abgeschlossen, wobei ein Gymnasium in Anatolien nicht mit den Maßstäben eines Gymnasiums in Istanbul gleichgesetzt werden kann. Der Vater Halid legt keinen Wert auf die Bildung seiner Töchter und schickt Leyla nur aufgrund der Androhungen des Direktors, die Gendarmerie einzuschalten, zur Schule.<sup>101</sup>

Tatsächlich wurde der Großteil der ostanatolischen Frauen weder beruflich noch geistig gefördert. Im Islam spricht man der Frau nur eine geringe Rationalität zu. Man geht davon aus, dass sie in ihrem Denken emotional gesteuert ist. Im Koran, so Vers 282 der Sure 2, heißt es, dass die Aussage zweier Frauen genauso viel

---

<sup>101</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 99.

zählt wie die eines Mannes, sodass „[...] den Frauen als Zeuginnen nur der halbe Wert zuzumessen ist.“<sup>102</sup>

Beispielsweise werden nach dem Islam zur Klärung von einem Rechtsstreit zwei männliche Zeugen vernommen. Für den Fall, dass dies nicht möglich ist, sind ein Mann und zwei Zeuginnen nötig. Besonders Frauen aus traditionell geprägten Regionen der Türkei standen bzw. stehen auch heute noch zum großen Teil außerhalb des öffentlichen Lebens. Daher wird befürchtet, dass sie mit der Situation der Befragung überfordert sein könnten und emotional reagieren. Nach der Ansicht von dem Theologen Öztürk ist dies lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, die beschlossen wurde, um die Wahrheit nicht zu verfälschen. Dies ist insoweit nachvollziehbar: Eine Frau, die Feriduns Frauenfiguren entspricht, ordnet sich Männern gegenüber unter und schweigt. Eine Konfrontation mit einer Schar von Männern, bei der ihre Aussage einen von ihnen belasten könnte, wäre überfordernd, befremdlich und beschämend. Weiterhin müssten sie befürchten, dass sie dafür von ihren eigenen männlichen Familienangehörigen sanktioniert werden könnten.

Öffentliche Aufgaben zählen immer noch zum Aufgabenbereich der Männer. Weiterhin kritisiert Nuri, dass diese Sure von Leuten mit traditioneller, frauenfeindlicher Einstellung als Argument herangezogen wird, um ihre eigenen Interessen verfolgen zu können. Er interpretiert diese Sure indem er sagt, dass lediglich zwei weibliche Personen herangezogen werden, dass wenn eine irrt, die zweite Frau sich möglicherweise erinnern kann. Schlussendlich führt dies dazu, dass nur eine der Frauen aussagen müsste. Weiterhin erklärt er, dass wenn Frauen nicht aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschlossen wären, dies gar nicht notwendig sei. Dies ist insoweit nachvollziehbar. Jedoch ist zu bezweifeln, dass die Mehrheit der islamischen Männer seine Meinung teilt. denn der Großteil ist der Auffassung, dass bei Rechtsfragen für einen männlichen Zeugen tatsächlich zwei weibliche erforderlich seien.<sup>103</sup> Dies ist ein weiterer Grund, warum es fast „unmöglich“ erscheint, für eine Frau mit islamisch- traditionellem Hintergrund, sich als Persönlichkeit zu verstehen und diese zu entfalten.

---

<sup>102</sup> Vgl. Koran, Sure 282, Vers 2. zitiert nach : Öztürk, Yasar-Nuri: „*Der verfälschte Islam*“: übersetzt von Nevfel Cumart. Düsseldorf, 2007. S.118.

<sup>103</sup> Vgl. Öztürk, Yasar-Nuri: „*Der verfälschte Islam*“: übersetzt von Nevfel Cumart. Düsseldorf, 2007. S. 118 (künftig zitiert als Öztürk, 2007).

„Niemals wird das Volk zu Wohlstand gelangen, das seine Geschäfte einer Frau anvertraut.“<sup>104</sup> Diese Aussage stammt aus dem Koran und zählt bei islamischen Debatten um die Stellung der Frau, zu den Meistzitierten.<sup>105</sup>

Im Gegensatz zu den dargestellten Intellektuellen aus Erbils Roman, haben diese Frauen kaum Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Die sozialen wie auch ökonomischen Bedingungen sind begrenzt: Sie kommen aus sehr ärmlichen Verhältnissen; gleichzeitig wird ihnen aufgrund ihrer Sozialisation der Zugang zum öffentlichen Leben erschwert. So ist es ihnen auch nicht möglich, aus dieser Situation auszubrechen. Für sie sind Gewalt und Unterdrückung teilweise normal. Diese Frauen besitzen ein Wertesystem, das sich strikt am Islam orientiert. Dafür können diese Frauen aber nicht verantwortlich gemacht werden. Auf ihren Schultern lasten die Werte der islamischen Welt. An dieser Stelle stellt sich jedoch die Frage, ob diese Form des gelebten Islams tatsächlich so vorgegeben ist oder aus einem Missverständnis resultiert das sich im Laufe der Zeit etabliert hat.<sup>106</sup>

„Für eine große Anzahl 'gläubiger' muslimischer Männer steht der Islam in einer wirren und wenig reflektierten Weise nicht nur für Gottesfurcht, [...] sondern auch für Sitten, Meinungen und Vorurteile wie zum Beispiel Ernährungsvorschriften, die Isolation 'ihrer' Frauen, die Predigten ausgewählter Mullahs, den Hass auf die moderne Gesellschaft und ihre Musik, Gottlosigkeit und Permissivität. [...] Hochmotivierte Organisationen muslimischer Männer (wenn wir nur die Stimmen der Frauen hören könnten!) arbeiten seit etwa dreißig Jahren daran, aus diesen diffusen Glaubensvorstellungen radikale politische Bewegungen zu machen. [...] Sie profitieren von der Armut, und sie erzeugen Paranoia. Dieser paranoide Islam, der Außenseiter, 'Ungläubige' für alle Übel der muslimischen Welt von der Modernisierung abzuschotten, ist zur Zeit die am schnellsten wachsende islamische Bewegung der Welt“. (Salman Rushdie 2001)<sup>107</sup>

Auch wenn in manchen wohlhabenden und kultivierten Familien die einzelne Frau mit Rücksicht und Respekt behandelt wird, so ist das Verständnis, sie als Persönlichkeit mit freier Entscheidungsmacht zu sehen und zu akzeptieren, nur selten zu beobachten.

---

<sup>104</sup> Vgl. Raddatz, 2004. S. 100 ff.

<sup>105</sup> Vgl. ebenda.

<sup>106</sup> Meines Erachtens muss dies an dieser Stelle erwähnt werden, da im Laufe meiner Recherche deutlich geworden ist, dass es eine Vielfalt von Auslegungen gibt und jede für sich mit Argumenten und Beweisen unterstrichen wird. Zum anderen ist die Suche nach den wahren Werten des Islams noch einmal ein Thema für sich und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

<sup>107</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 3 (Einleitung).

Die Mutter von Leyla verkörpert mit ihrer Passivität und Schicksalsverbundenheit die Mehrheit der islamisch und traditionell orientierten Frauen. Diese Frauen (besonders die aus ländlichen Gebieten) werden als einfältige, abergläubige Wesen beschrieben, die sich einem Mystizismus verschrieben haben.<sup>108</sup> Es sind verschiedene Riten, an denen sie festhalten.

Nachdem beispielsweise eine Nachbarin der Familie von dem Tod ihres Sohnes erfährt, zusammenbricht und nicht mehr leben will, verspricht ihr die Mutter von Leyla, sich zum Träumen hinzulegen, weil sie dann dem Toten begegnen wird, um ihn zu fragen, ob er im Paradies ist.

*„Diesen Traum schenkte mir Gott, sagte meine Mutter, und da ich wusste, dass ich ausgeträumt habe, setzte ich mich im Bett auf und dankte ihm. Fatma Hanim hat ihr Glas Tee nicht angerührt, sie hält die Hand meiner Mutter, mit der anderen Hand zieht sie ihre gelbe Strickjacke herunter und nestelt an den Knöpfen. - 'Gute Zeichen??' fragt sie.*

- *'Gute Zeichen, sagt meine Mutter, dein Sohn ist in keine leere Welt entlassen.'*
- *'Willst Du mir den Traum deuten?'*
- *'Bezeuge erst die Einheit Gottes.'*
- *'Ich bezeuge es, ruft Fatma Hanim aus und streckt den Zeigefinger in die Höhe. Sie und meine Mutter werfen sich auf den Boden, berühren ihn mit der Stirn, flüstern ein Bittgebet. Selda und Yasmin stimmen ein, ich bewege die Lippen, da ich das Gebet nicht kenne.*

*Die untergegangene Sonne, [...], ist das Zeichen für den Verlust. Du und dein Mann ihr habt euren Erstgeborenen verloren. Doch im Anfang sind Farbwolken. Sie deuten auf eine frohe Botschaft hin. [...] Es geht ihm gut im anderen Land und ich bin mir sicher, dass er die Befragung gut überstehen wird.“<sup>109</sup>*

So wie es sich mit dem Träumen verhält, ist es auch mit dem Lesen im Kaffeesatz oder dem Besuch der Heiligengräber.

---

<sup>108</sup> Vgl. Mernissi, Fatema: *Die vergessene Macht*. Berlin, 1993. S. 57 ff. (künftig zitiert als Mernissi, 1993).

<sup>109</sup> Vgl. ebenda. S. 74 ff.





(Abbildung 32: Türkische Frauen beim Besuch einer Heiligenstätte)<sup>110</sup>

In der Türkei gibt es zahlreiche davon in verschiedenen Städten. Nach der Soziologin Mernissi ist die Mehrheit der Besucher, Frauen.

*„Die Frauen, die ein Heiligtum aufsuchen, gehen gleich zur Grabstätte; sie müssen dabei über die Füße der Frauen steigen, die vor dem Eingang sitzen, über die Körper von Frauen, die sich dort zum Schlafen ausgestreckt haben. Alle, die bereits am heiligen Ort geweint und geschrien haben, liegen dann meist draußen in einer ‘Fötushaltung’ auf dem Boden. Sobald die neu angekommenen das Grab erreichen, berühren sie den Schrein oder die Tücher, die ihn bedecken, und erzählen, im stillen, oder mit lauter Stimme, von ihren Problemen. Manche Frauen schildern in allen Einzelheiten, wie ihr Sohn die Prüfungen nicht bestanden hat, oder wie er sich, unter dem Einfluss seiner Verlobten, von seiner Mutter abgewandt hat. Wenn sie zum Beispiel eine Auseinandersetzung mit dem Ehemann beschreiben, dann stellen sie den Streit in allen Einzelheiten dar: sie nennen die Namen der Beteiligten und spielen ihre Rollen nach. [...] In dieser Situation, [...] verfallen manche Frauen dann in heftige Körperkrämpfe, sie wälzen sich auf dem Boden und schreien. Andere eilen zur Hilfe, richten die Frau auf, umarmen sie und versuchen sie zu beruhigen, indem sie von ihren eigenen Problemen erzählen. Sie geben ihr kaltes Wasser zu trinken, richten ihr den Schleier oder die Kopfbedeckung. Die Frau, die außer sich geraten ist, fängt sich dann rasch wieder, sie zieht sich zurück und überlässt anderen die Hauptrolle.“<sup>111</sup>*

Für diese Frauen ist der Besuch eines solchen Ortes, wie möglicherweise ein schöner Urlaub für eine Europäerin mit Freundinnen oder für einen Anderen, der einen Schicksalsschlag erlitten hat, der Besuch einer Gruppentherapie. Sie erzielen in gewisser Weise eine ähnliche therapeutische Wirkung. Im Islam ist es angesehen, wenn Frauen „heilige Orte“ aufsuchen. Durch ihren starken Glauben an „Heilige“ dient er als Kraftquelle. Sie treffen dort auf gleichgesinnte Frauen mit

<sup>110</sup> Vgl. Internet: (Abbildung 32) <http://www.giresunajans.com/newsdetail.asp?NewsID=3637>.

<sup>111</sup> Vgl. Mernissi. S. 53.

ähnlichen Problemen. Diese Gemeinschaft bietet Einzelnen, Raum, ihr Leid zu klagen, Trost zu spenden, Unterstützung, Ratschläge zu erfahren und diese selber zu bieten. All diese Faktoren führen dazu, dass sie die Hoffnung auf ein besseres Leben nicht verlieren und in ihrer familiären Rolle weiterhin funktionieren. Man kann es mit einem Kredit vergleichen, der einem erst einmal für eine gewisse Zeit Beruhigung gibt; und wenn er aufgebraucht ist, bekommt man wieder einen Kredit, der einen die nächste Hürde überstehen lässt. So gehen viele Jahre ins Land.

Die kemalistischen Reformen haben diese Frauen nicht erreichen können. Von der gesetzlichen Emanzipation, die auch für sie gilt, wissen sie nichts. Sie funktionieren mechanisch und so kommen beispielsweise die Protagonistinnen aus Feriduns Roman nicht im Entferntesten auf den Gedanken, ihren Gewalttäter anzuzeigen oder nach Lösungen zu suchen, um dem Missbrauch und der Gewalt ein Ende zu setzen.

Warum Feridun Zaimoglu lediglich das traditionelle Frauenbild in seinem Werk darstellt, muss an dieser Stelle offen bleiben. Er schafft mit seinem im Jahr 2006 erschienenen Roman beim Leser ein von ihm bewusst oder unbewusst gesteuertes Bild der ersten türkischen Emigrantengeneration zu einer Zeit, in der man in der Öffentlichkeit nach Erklärungen für Ehrenmorde sucht.

### ***D.2 Die facettenreichen Frauenbilder zwischen Tradition und Moderne bei Leyla Erbil***

Die Frauenbilder in Leyla Erbils Roman „Eine sonderbare Frau“ sind deutlich differenzierter. So lassen sich vier zentrale Frauenbilder herausarbeiten.

Die Mutter von Nermin Nuriye und die Figur Meral verkörpern ein Frauenbild, welches sich zu traditionellen Werten verpflichtet sieht, aber zugleich auch vom Kemalismus geprägt ist. Auf den ersten Blick wirken beide eher unterschiedlich: Die Mutterfigur Nuriye ist die Tochter eines Bauern, wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts geboren und wächst auf dem Land auf. In ihrer Jugendzeit vollzieht sich der Wandel vom osmanischen Reich zur Republik Türkei durch Mustafa Kemal Atatürk. Fraglich ist jedoch, ob sie die Anfänge des Aufbaus der Republik bewusst miterlebt oder erst, nachdem sie mit ihrem frisch verheirateten Ehemann nach Istanbul zieht. Dieser Wandel vollzog sich zwar auf dem Papier über Nacht, jedoch erreichte diese Nachricht nicht alle Menschen, insbesondere nicht die

Frauen auf dem Land. Denn sie waren zum einen vom öffentlichen Leben ausgeschlossen, zum anderen gab es in ländlichen Regionen kaum Elektrizität und Radios.

Meral hingegen befindet sich Ende der 1960er Jahre in ihrer Jugendzeit. Sie kennt das osmanische Reich nur aus Erzählungen, wächst in der Großstadt Istanbul auf und besucht die Universität. Zwischen der Jugendzeit von Nuriye und Meral liegen Jahrzehnte. Folglich erfahren beide eine andere Sozialisation. Nuriye wird auf dem Land groß und ist geprägt von traditionellen Werten. Merals Eltern sind zwar streng, jedoch befürworten sie die kemalistischen Reformen. So darf sie die Schule und Universität besuchen. Durch den frühen Tod ihres Vaters, der bis dahin die Autorität im Hause war, hat sie mehr Möglichkeiten, ihre Freizeit selbst zu gestalten, was sie auch nutzt. Weiterhin lebt sie ihre Jugend in einer Zeitepoche, in der Studenten wie auch andere Intellektuelle sich kritisch mit den Problemen der damaligen Zeit auseinandersetzten. Nachdem Nuriye die Ehe mit dem fortschrittlich denkenden Hasan eingeht, zieht sie von Anatolien nach Istanbul. Dieser zwingt seine Frau nicht zur Unterordnung. Ganz im Gegenteil: Er fordert sie dazu auf, in der Öffentlichkeit einen Hut zu tragen. Dies ist ein Symbol für die Verwestlichung.

*„Die Türken, die die türkische Republik gründeten, sind zivilisiert [...] aber sie müssen zeigen und beweisen, dass sie zivilisiert sind [...] auch in ihrer äußeren Erscheinung [...] ist unsere Kleidung national? („Nein, nein!“) Ich stimme euch zu [...] meine Freunde wir müssen nicht die alten Trachten von Turan aufsuchen und neu beleben. Eine zivilisierte, internationale Kleidung ist würdig und passend für unsere Nation, und wir werden sie auch tragen. Stiefel oder Schuhe an unseren Füßen, Hosen an unseren Beinen, Rock und Krawatte, Jacke und Weste und, natürlich zur Vervollständigung, eine Kopfbedeckung mit einem Rand. Darauf lege ich besonderen Wert. Diese Kopfbedeckung nennt sich Hut.“<sup>112</sup>*

Atatürk hatte den Menschen auferlegt, die islamische Kopfbedeckung abzulegen und in Folge der Modernisierung und Hinwendung zu Europa den Hut zu tragen.

Beide Figuren Nuriye und Meral verbindet, dass sie sich trotz der ihnen gegebenen Freiheiten für die Tradition entscheiden. Merals Vater ist verstorben, ihr Bruder Bedri heiratet Nermin und unterstützt seine Ehefrau in ihren Vorhaben. Meral ist auch mit Nermin befreundet. Folglich tauschen sie ihre Gedanken miteinander aus und gehen gemeinsam aus.

---

<sup>112</sup> Vgl. Lewis, Bernard: *The Emergency of Modern Turkey*. New York, 1968. S. 258 in Rill, Bernd, 1985. S.94.

Trotzdem entscheidet Meral sich schließlich dafür, den traditionellen Weg einzuschlagen. Grund hierfür wäre möglicherweise, dass sie den sozialen Abstieg in der Gesellschaft befürchtet, nachdem es zwischen ihr und ihrem Bruder zu einem Inzestvorfall gekommen ist.

Die Mutter Nuriye möchte ihrer Tochter ihr Frauenbild näher bringen und beschreibt es ihr wie folgt:

*„Neriman, die älteste Tochter Harvas, hat einen Jungen geboren. Ihr Mann ist nach Ankara versetzt worden, morgen ziehen sie weg. Sie waren gekommen, um meiner Mutter zum Abschied die Hände zu küssen, na ja Tradition eben. Mutter schwärmte mir den ganzen Abend von Neriman vor: Ein tolles Mädchen, hat eine höhere Schulbildung, ist trotzdem religiös, hält das Fasten ein, geht ihrer Mutter zur Hand. Fremde bekommen nicht eine Strähne ihres Haares zu sehen.“<sup>113</sup>*

Das Festhalten an alten islamischen Sitten kann als Hinweis auf den Willen der Mutter, Traditionen zu erhalten, gedeutet werden. Nuriye besitzt im Gegensatz zu den bei Feridun Zaimoglu beschriebenen traditionellen Frauen viel mehr Möglichkeiten und Freiheiten. Gleichzeitig lebt sie nicht in einem Gecekondu, sondern in der Umgebung von Beyoglu, dem Kultur- und Vergnügungsviertel.



( Abbildung 33: Das Kultur- und Vergnügungsviertel in der Umgebung von Beyoglu/Istanbul) <sup>114</sup>

Folglich wird sie täglich mit der Moderne konfrontiert. Trotzdem hält sie an ihren Werten fest. Sie scheint aufgrund ihrer Sozialisation stark von den traditionellen Werten geprägt zu sein, da sie nichts ändern möchte. Sie macht es sich sogar zur Lebensaufgabe, das Ansehen ihrer Familie zu wahren. Dies wiederum sieht sie am

---

<sup>113</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 14.

<sup>114</sup> Vgl. Internet: (Abbildung 33) <http://www.toursbyatlantis.com/population.htm>.

Verhalten ihrer Tochter. Nermin versucht zunächst, ihre Mutter zu verstehen und es ihr recht zu machen:

*„In Zukunft werde ich nicht mehr tanzen, werde auch auf keinen dieser Tanztees mehr gehen. Allein schon wie die Leute tanzen und an ihre Plätze zurückkehren! Irgendwie ist mir das unangenehm, eigentlich schon lange, ich werde verlegen und bereue es immer, wenn ich von der Tanzfläche wieder an meinen Platz zurückgehe. Ich weiß nicht genau warum, aber irgendwie ekelt mich das an. Alle Mädchen lachen immer so schamlos, wenn sie von der Tanzfläche trippeln.“<sup>115</sup>*



(Abbildung 34: Schülerinnen einer modernen Mädchenschule in Angora in den 1950er Jahren)<sup>116</sup>

Doch löst sie ihr Vorhaben nicht ein: *„Mit Müh und Not schlepften mich die Mädchen dann doch wieder hin, diesmal zum Tanztee bei den Ingenieuren.“<sup>117</sup>*

Die Diskrepanz zwischen dem Vorhaben und Verhalten der Tochter führt immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Mutter. Nermin bleibt keine andere Wahl, als ihre Mutter zu belügen, wenn sie heimlich ausgeht. Diese droht zwar immer wieder, es dem Vater zu erzählen, setzt dies aber kein einziges Mal um. *„Zu Hause empfing mich meine Mutter mit wüsten Beschimpfungen. Ich flunkerte, ich sei in irgendeinem Sprachseminar gewesen, aber sie nahm es mir nicht ab.“<sup>118</sup>*

Während Nermin sich in der Beziehung zu ihrer Mutter, die aus ihrer Sicht für die traditionelle Welt steht, durchsetzt, sieht die Wahrheit der Realität anders aus: Die Mutter Nuriye ist nicht nur eine Frau, die die traditionellen Werte lebt, sondern die auch darum kämpft, denn ihre unmittelbare Umgebung (ihre Tochter sowie ihr Mann) verhält sich entgegen ihren Ansichten.

---

<sup>115</sup> Vgl. ebenda. S. 14.

<sup>116</sup> Vgl. Von Mikusch, Dagobert: *Gazi Mustafa Kemal – zwischen Europa und Asien*. München, 1929. S. 305: (Abbildung 34).

<sup>117</sup> Vgl. ebenda.

<sup>118</sup> Vgl. ebenda. S. 27

Ein weiteres Frauenbild in dem Roman „Eine sonderbare Frau“ wird durch die Männer aus dem Lambo verdeutlicht. Ihr Frauenideal entspricht dem traditionellen Frauenbild, welches z.B. durch Nuriye verkörpert wird.

Frauen, die eine eigene Persönlichkeit besitzen und sich frei bewegen, lehnen sie ab. Nach außen geben sich die intellektuellen Männer aus dem Lambo allerdings als Kemalisten. Ihr Bild der emanzipierten modernen Frau lässt sich nach Göbenli wie folgt beschreiben: *„Sie verbinden die „Freizügigkeit“ einer Frau stets mit ihrer frei verfügbaren Sexualität“<sup>119</sup>*. Nermin sucht anfänglich immer wieder den Kontakt zu ihnen, diese Männer jedoch nehmen sie nicht ernst. Für sie verkörpert Nermin lediglich das Bild von einem „leichten Mädchen“, das – anstatt zu Hause zu sitzen – sich in der Öffentlichkeit herumtreibt und Alkohol trinkt.

Der Ladenbesitzer, Monsieur Lambo, erklärt Nermin schließlich, dass es keine Freundschaft zwischen Mann und Frau geben kann:

*„- Ist es nicht eine Schande, Monsieur Lambo, glauben die etwa, ich komme hier her, um nach Männern Ausschau zu halten?“*

*- Na, das sind eben Männer, Männer sind nun mal so.*

*- Die meinen wohl, ich sollte zu Hause bei meiner Mutter sitzen. Können sie mich nicht einfach wie eine Freundin oder Schwester behandeln?“*

*- Unmöglich, meine Kleine, wie soll denn das gehen? Es sind Männer und du bist doch nicht ihre Schwester.“<sup>120</sup>*

Die Autorin verdeutlicht mit Hilfe der Männerfiguren die schwierige Situation der Frauen in dieser Phase. Die zeitliche Entwicklung vom Osmanischen Reich zur türkischen Republik unter Kemal Atatürk war zu kurz, und so kam es selbst ca. 30 Jahre nach der Gründung immer noch zu Widersprüchlichkeiten im Bezug auf die Rechte der türkischen Frau.

*„Sie wollen uns nicht akzeptieren. Sie wollen die türkische Frau nicht bei sich sehen. Glaub ihnen nicht, wenn jeder von ihnen tapfer behauptet, er sei Anhänger der Reformen von Atatürk: Sie können es mit ihrer Männlichkeit nicht vereinbaren, dass wir mit ihnen gleichberechtigt sind, dass wir nur, um über die Kunst zu reden und um Freunde aus der Künstlerszene zu finden, [...] das ist der Grund, warum sie auf was weiß ich für Körperstellen zeigen, wenn sie in Schwierigkeiten geraten. Sie sind noch Osmanen, sie sind sogar noch schlimmer wie die Osmanen [...].“<sup>121</sup>*

---

<sup>119</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 106/ S. 196.

<sup>120</sup> Vgl. Erbil. S. 43.

<sup>121</sup> Vgl. ebenda. S. 56 ff., und Göbenli, 2003. S. 196.

Nermins Aussage birgt nach Ansicht der Autorin Göbenli „*einen sehr schweren Vorwurf gegen die Männer dieser Zeit...Der Osmane wird mit der Traditionsgebundenheit und Rückständigkeit gleichgesetzt.*“<sup>122</sup> Gleichzeitig spiegelt es das vorhandene Frauenbild der Männer in der Gesellschaft dieser Zeit, wieder. Es trägt eine gewisse Zerrissenheit in sich, denn obwohl sie die Frauenfrage debattieren und vorgeben, den Fortschritt zu begrüßen, finden fortschrittliche Frauen, die ihre Nähe suchen, keine Akzeptanz. Es wurden auch große Erwartungen an den Mann gerichtet: Während im Westen die Gleichberechtigung forciert wird und somit die Aufgaben geteilt werden, muss der Mann seit Generationen im Islam für alles Sorge tragen, selbst für das Verhalten der Frau. Und auf einmal bekommt die Frau Rechte! Auch wenn diese Männer das begrüßen, braucht es eine Zeit der Entwicklung. Vorher galt es, die Frau aus dem öffentlichen Leben fern zu halten. Sie stellte eine Gefahr dar, und nun sollen sie ihr mit Gleichberechtigung entgegenkommen.

Die Frauen aus dem Volk, auch als Synonym für „Die Frauen aus dem Gecekondü“ verwendet, stehen für ein aus Sicht der Hauptfigur Nermin eher rückständiges Frauenbild: Frauen, die traditionell geprägt sind und aufgrund ihrer Herkunft und Ausbildung ihre Rechte nicht kennen. Diese Frauen leben zwar in einem Stadtrandgebiet in Istanbul, stammen jedoch ursprünglich aus ländlichem Gebiet und sind in Folge der Industrialisierung in die Städte gewandert.



(Abbildung 35: Eine Frau im Gecekondü mit ihren Kindern)<sup>123</sup>

Ihr soziales Umfeld beschränkt sich auf die Großfamilie sowie auf die Nachbarinnen, die dasselbe Schicksal teilen. Ihr Aufgabenbereich umfasst die

---

<sup>122</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 196.

<sup>123</sup> Vgl. Internet: (Abbildung 35).

<http://www.hakimiyetimilliyee.org/index.php?category=3&sort=author&pg=3>.

Hausarbeiten sowie die Erziehung ihrer Kinder. Für alle außerhäuslichen Aufgaben ist der Mann zuständig. Die Frauen verbringen lediglich ihre Freizeit untereinander, indem sie sich gegenseitig in der Nachbarschaft besuchen. Als Nermin mit ihrem Mann in dieses Gebiet zieht, sind sie neugierig und besuchen sie und stellen ihr jede Menge Fragen: warum sie nicht mit ihren Eltern zusammen wohnt, wie viel Gehalt ihr Ehemann verdient und was für elektrische Geräte sie besitzt. Obwohl es sich in Nermins gesellschaftlichen Kreisen nicht gehört, derart in die Intimsphäre einzudringen, bewahrt sie die Ruhe und beantwortet ihnen alle Fragen. Trotzdem ist sie ihnen suspekt:

*„Die Frauen fragten sich, was die beiden, die die Moral im Viertel untergruben, eigentlich hier zu suchen hatten [...], und seine Frau, die herumläuft wie eine Nutte, von der keiner weiß, woher sie eigentlich kommt, die schön und reich ist, die alle Straßenköter in ihren Garten lässt und mit ihnen herumtollt, die den Frauen darüber hinaus die Männer abspenstig macht und zu sich nach Hause einlädt, stundenlang mit Männern bei Raki zusammensitzt und kokettiert, deren schallendes Gelächter bis in die entlegendsten Wohnungen dringt und die jungen Männer aus dem Schlaf reißt.“<sup>124</sup>*

Das vorstehende Zitat steht zugleich auch für das Bild, welches die einfachen Frauen aus dem Gecekondü von der „modernen“ Frau haben. Diese Frauen sind nicht interessiert an einer Veränderung ihrer Situation. Ob sie wie die Protagonisten aus Feriduns Roman Gewalterfahrungen teilen, bleibt offen.

Trotzdem haben sie die islamischen Werte verinnerlicht und richten sich danach, als wäre es das Gesetz. Die Missachtung dieser Gesetze bedeutet für sie eine große Sünde. Nermins Verhalten hingegen grenzt sich von diesem Frauenbild ab. Sie hält sich nicht an die ihnen bekannten Sitten und Bräuche. Ganz im Gegenteil, sie setzt sich sogar darüber hinweg. So nimmt sie sich das Recht raus, wie selbstverständlich, Unterhaltungen mit Männern zu führen, obwohl sie eine Frau ist. Weiterhin bildet sie sich eine politische Meinung. In den Augen der Frauen aus dem Gecekondü steht Frauen das nicht zu, sondern nur den Männern. Außerdem ist sie nicht verschleiert, sondern modern gekleidet. Aus diesen Gründen stufen die Frauen aus dem Volk Nermin und ihre Ideen als Gefahr ein. Um ihre gelebten Werte zu schützen, bleibt ihnen folglich keine andere Wahl, als sich von dieser Person mit ihrem sündhaften Verhalten zu distanzieren.

---

<sup>124</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 170.



Nermin hingegen sieht diese Frauen als Opfer und möchte sie „retten“. Sie nimmt in dieser Rolle Züge einer Feministin an, die in einer Frau aus dem Gecekondu den Inbegriff weiblicher Unterdrückung zu erkennen glaubt.<sup>125</sup> Die Gecekondu-Frauen jedoch möchten nichts an ihrer Situation hinsichtlich ihres Frauenbildes verändern. Sie sind aufgrund ihres Bildungsstandes auch nicht in der Lage, ihre Wertvorstellungen zu hinterfragen.

Die Figur Nermin verkörpert das zentrale Frauenbild des Romans „Eine sonderbare Frau“, welches wahrscheinlich auch dem Selbstverständnis der Autorin Leyla Erbil entspricht. Es lassen sich daher viele Übereinstimmungen zwischen der Hauptfigur und dem Leben der Autorin finden. Beide haben an der Istanbuler Universität studiert, kamen mit Linken in Kontakt, wurden engagierte Mitglieder der Arbeiterpartei und setzten sich für Gleichberechtigung ein.<sup>126</sup> Nermin verkörpert Bildung und Intellektualität und wird zum Sinnbild einer Revolutionärin, die sich aktiv gegen die Unterdrückung der Frau einsetzt.<sup>127</sup> Sie unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von allen anderen Protagonistinnen beider Werke. Sie versteht sich als Individuum und setzt sich im gesamten Werk mit sich selbst auseinander. Alle übrigen Protagonistinnen verstehen sich als Kollektiv und besitzen folglich keine persönliche Identität. Das Wort „Bid‘a“ bedeutet Neuerung, also Abweichung und Veränderung. Dies impliziert, dass der Einzelne sein Schicksal selbst bestimmt, eigene Urteile fällt und eine eigene Weltanschauung besitzt. Für den Islam ist das nicht nur eine bloße Verwirrung, sondern gilt als Todsünde. Denn es bedeutet, die geheiligten Regeln des Kollektivs zu missachten. Es gilt als Verbrechen und stellt eine Bedrohung für den Islam dar.<sup>128</sup> Auch die Form der Beziehung zwischen Nermin und Bedri ist außergewöhnlich. Beide verbindet ein freundschaftliches Verhältnis.

Schlussendlich teilen alle Protagonistinnen, obwohl sie unterschiedliche Sozialisationen erfuhren, dasselbe Schicksal. Keine einzige von den dargestellten Frauen wird glücklich. Weder Nermin, die sich für ihre Ideale einsetzt, noch Ayten, die aufgrund ihrer Freizügigkeit später im Bordell arbeitet. Auch keine der traditionell orientierten Frauen ist mit ihrem Leben zufrieden.

---

<sup>125</sup> Vgl. Abadan-Unat, 1993. S. 8.

<sup>126</sup> Vgl. Schweißgut, Karin, 1999. S.27, sowie Erbil, Leyla, 2005. S. 58.

<sup>127</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 162

<sup>128</sup> Vgl. Messini, 1993. S. 171 ff.

### ***D.3 Vergleich der Sexualität und Liebe als Bestandteil der Frauenbilder in den beiden Romanen***

Die Thematisierung von Sexualität und Liebe in der türkischen Literatur und Gesellschaft ist bis zum heutigen Tage immer noch ein heikles Thema. Die Jungfräulichkeit ist unabhängig von der Schichtzugehörigkeit für jede junge türkische Frau und ihr Ansehen von großer Bedeutung.

Feridun Zaimoglu beschreibt in seinem Werk die Vorstellung von Liebe. Er zeigt anhand seiner Protagonistinnen Leyla und ihrer Mutter, dass Liebe auch mit Bedingungen einhergeht und sie dafür Opfer bringen müssen. Die Sexualität aller Beteiligten wird nicht in der Breite der gegebenen Möglichkeiten in der türkischen Gesellschaft dargestellt. Der Autor setzt für alle Protagonisten den gleichen Maßstab. Sie alle stammen aus Anatolien. Hier gilt als Moralkodex für alle Frauen, unabhängig von ihrer Schichtzugehörigkeit, unberührt in die Ehe zu gehen.

Die Tradition im Islam untersagt Frauen jegliche voreheliche sexuelle Beziehungen. Ihren Ausgangspunkt hat dieses Dogma der körperlichen weiblichen Unversehrtheit in folgender Überlieferung Mohammeds (hadith):<sup>129</sup>

*„Aischa, die jüngste Frau des Propheten und die einzige seiner neun Frauen, die als Jungfrau mit ihm in die Ehe ging – die anderen waren zum Teil Witwen, zum Teil verheiratet und wurden eigens deshalb geschieden, damit der Prophet sie heiraten konnte – sagte folgendes zu ihm:*

*„O Gesandter Gottes, angenommen, du machst in einem Tal Rast, indem ein Strauch ist, von dem die Tiere schon gefressen haben, und ein zweiter Strauch, der noch unberührt ist! An welchem dieser beiden Sträucher lässt Du dein Kamel weiden? Der Prophet erwiderte: An dem unberührten Strauch!“*

*Djabir ibn Abdallah, der eine ältere Frau heiraten wollte, die schon einmal verheiratet gewesen ist, soll vom Propheten gefragt worden sein: „Warum hast du dir nicht ein junges Mädchen geheiratet, dass ihr miteinander spielen und scherzen könnt?“<sup>130</sup>*

Die Jungfräulichkeit ist für jedes Mädchen einer der wichtigsten Werte, die über ihr weiteren Lebensweg entscheiden kann. In der islamischen Welt wurden ganze Schutzsysteme entwickelt wie zum Beispiel der animistische Brauch: das

---

<sup>129</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 217.

<sup>130</sup> Vgl. Bukhari, Al-Sahih: Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad, hrsg. und übers. von Dieter Ferchl. Stuttgart, 1991. S. 330 f. (künftig zitiert als Bukhari, 1991) in Kunstmann, 1997. S.217.

Jungfernhäutchen (Hymen) der jungen, noch unberührten Frau wird eingepanzert, um auf diese Weise jede vorzeitige Penetration, gleich ob mit Einverständnis des Mädchens oder gegen ihren Willen, unmöglich zu machen.<sup>131</sup>

Anhand der Figuren von Feridun Zaimoglu wird deutlich, wie Frauen, die dem traditionell-islamischen Frauenbild entsprechen, mit diesem Wert (und seinem Verlust) umgehen. Als junge Frau wird Leylas Mutter während der Unruhen in Ostanatolien von mehreren Soldaten vergewaltigt. Mit dem Verlust ihres höchsten Guts, ihrer Jungfräulichkeit, verliert sie gleichsam ihre Ehre. Der Begriff der Ehre bezeichnet also einen komplexen Zusammenhang, in dem es um die Ehre, die Würde und das Ansehen einer Person, aber auch einer Familie oder Sippe geht.<sup>132</sup> Der Autor Gardet bestätigt diese Aussage und bekräftigt die entscheidende Bedeutung der Jungfräulichkeit der Frau für die Ehre der Familie.<sup>133</sup> Letztlich wird der Ehrbegriff sexuell bestimmt und hat eine entsprechend starke psychische und emotionale Bedeutung in dieser Gesellschaft.<sup>134</sup>

Trotzdem nimmt Halid sie zu seiner Frau. Durch diese Heirat entgeht die Mutterfigur den Sanktionen, jedoch wird sie bis zum Tod ihres Mannes seine Sklavin bleiben. Denn für die traditionelle islamische Familie bedeutet ein Zuwiderhandeln gegen diesen Brauch eine große Schande, da es die verletzlichste Stelle trifft: Die Würde, das Ansehen der Sippe werden dadurch in der Gesellschaft beschädigt. Der betreffenden Frau droht dann im milden Fall die sofortige Verstoßung und reicht bis zur Steinigung (türkisch: recim). In der Rechtswissenschaft bedeutet dieser Begriff: jemanden durch das Bewerfen mit Steinen vor den Augen der Öffentlichkeit zu Tode zu bringen.

Im Fall von Leylas Mutter war es eine Vergewaltigung. Auch wenn der Koran die Steinigung bei unkeuschem Verhalten sowie Ehebruch nicht vorsieht, werden diese Formen von Bestrafung in vielen islamischen Ländern praktiziert. Für illegalen Geschlechtsverkehr (jeglicher Verkehr außerhalb der Ehe), sieht der Koran eine einzige Strafe vor: den Rutenhieb.<sup>135</sup> *„Wenn eine Frau und ein Mann Unzucht begehen, dann verabreicht jedem von ihnen hundert Peitschenhiebe! Und lasst Euch [...] nicht von Mitleid mit ihnen erfassen, wenn ihr an Gott und den*

---

<sup>131</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 218.

<sup>132</sup> Vgl. ebenda. S. 101 ff.

<sup>133</sup> Vgl. ebenda. S. 101.

<sup>134</sup> Vgl. ebenda. S. 102.

<sup>135</sup> Vgl. Öztürk, 2007. S. 155.

*Jüngsten glaubt.*<sup>136</sup> Diese Prügelstrafe dient lediglich dazu, dass der oder die Schuldige Scham empfindet und wieder auf den rechten Weg zurück kehrt. Nachdem Koran darf die Person bei der Bestrafung nicht umgebracht werden.<sup>137</sup> Der türkische Theologe Öztürk erklärt, dass die Aussagen über die Steinigung sowie andere Todesstrafen in der islamischen Rechtswissenschaft zu den dunkelsten Seiten seines Faches gehören und bezichtigt diejenigen, die sie bejahen, der Verleumdung und Versündigung. *„Dass diese dunklen Kapitel in religiösen Schriften des Islams, speziell in Schriften zur Koranexegese, noch immer ihren Platz haben, ist nichts anderes als der Beweis für eine Verleumdung der Religion.“*<sup>138</sup>

Halid heiratet trotz seines Wissens die entjungferte Frau, jedoch hat er keinen Respekt vor ihrer Person. Er beschimpft sie immer wieder und redet ihr ein, sie müsse ihm dankbar sein. Er schlägt und misshandelt sie. Die Frau und Mutter erträgt dieses Martyrium aus Sorge vor dem Bekanntwerden ihres Geheimnisses und anschließender Verstoßung. Dadurch würde sie ihr Ansehen verlieren und von anderen Frauen ausgegrenzt werden.

Gleichzeitig zeigt diese Situation auf, in welcher Position sich die Frauen dieser Zeit befanden. Obwohl es mittlerweile in der Türkei gesetzlich verboten ist, wird die voreheliche Defloration in fanatischen Familien bis zum heutigen Tage in Form von Ehrenmord gesühnt. Ständig werden in den Medien, wie beispielsweise im türkischen Fernsehsender „TRT“ und der türkischen Zeitung „Hürriyet“, Fälle von Ehrenmorden präsentiert, die nach Ansicht vieler Muslime als gerechtfertigt gelten. Er ereignet sich in der Regel nach dem gleichen Prinzip: Ein junges Mädchen verliebt sich und geht eine voreheliche Bindung ein, oder sie wird vergewaltigt. Dadurch verliert sie die Jungfräulichkeit, gilt nicht mehr als rein und verletzt somit die Ehre. Die Familie reagiert darauf, indem meist das jüngste männliche Mitglied auserkoren wird, um seine Schwester, Cousine oder Tante zu ermorden. Mit seiner Straftat stellt er die Ehre der Familie wieder her. Dies wird durch den Analytiker Hans-Peter Raddatz bekräftigt:

*„Viele Muslime wissen nicht viel von ihrem Glauben, dafür umso mehr von ihrer Vollmacht über die Frauen. Deren Grenzen sind so weit gezogen, dass man sie nicht im Einzelnen zu kennen braucht. Die ultimative Bedrohung der Männerdominanz ist der*

---

<sup>136</sup> Vgl. Koran, Sure 24 Vers 2-3. in Kunstmann, 1997. S. 430

<sup>137</sup> Vgl. Öztürk, 2007. S. 155 ff.

<sup>138</sup> Vgl. Öztürk, 2007. S. 156.

*Ehebruch, dessen Grenzstrafen die Frau mit archaischer Wucht treffen: Auspeitschung, Ehrenmord oder Steinigung. Das Gewaltmonopol liegt beim Mann – er entscheidet, ob nur ihr Blut die Schande abwaschen kann.*“<sup>139</sup>

Auch wenn dies strafbare Taten sind, so ist diese Form der Bestrafung und Wiederherstellung der Ehre des Mannes bzw. der Familie in der traditionell-islamischen Gesellschaft immer noch weit verbreitet. Es wird zwar auch auf politische Ebene versucht diesen Missstand in den Griff zu bekommen, jedoch wird es noch lange Zeit benötigen, den Vertretern solcher Ansichten verständlich zu machen, dass dies keine humane Lösung ist.

Die Töchter Leyla, Selda und Yasmin halten sich ebenfalls strikt an den Moralkodex. Mit dem Einsetzen der Menstruation gelten sie alle als erwachsene Frauen, die sich nun von Männern fernhalten müssen. Im Gegensatz zu den intellektuellen Protagonisten aus Erbils Werk erfahren diese Mädchen die Sexualität und die Aufklärung am Beispiel des Schulunterrichtes in Anatolien wie folgt:

*„Unsere Biologielehrerin hat den Jungs für die nächsten beiden Stunden Unterrichtsstunden freigegeben. Sie will mit uns ‘unsere Natur’ durchgehen. Das ist eine beschämende Sache, wir kichern nervös und verdecken unsere Augen mit der Hand, als sie von dem Wespenstachel des Mannes spricht, der es auf unser Goldstück abgesehen hat. [...] ..., es seien da unter unseren Kitteln, wo nichts Zutritt habe, zwei pummelige Schwestern, die friedlich unter einem Dach lebten, und in der Giebelstube lebte eine Verwandte, das Spitzfleisch [...] ... Männern, die euch hassen, weil ihr etwas habt, das sie haben wollen. Deshalb lieben sie euch ... “*<sup>140</sup>

Diese Form der Aufklärung erscheint sehr weltfremd und spiegelt den Umgang mit der Sexualität wider. Es ist ein tabuisiertes Thema. Nachdem Metin Bey mit seinem Vater um die Hand von Leyla anhält, konfrontiert sie die Großtante aus Istanbul mit erotischen Gedanken: *„Stellst du dir nicht vor, wie es sein wird, wenn er dich in seine Arme schließt? [...] Wie wird es sein, fährt sie fort, wenn er deinen Brustansatz küsst? [...] Hast du dir nicht vorgestellt, Mädchen, was er in der ersten Nacht mit dir machen wird, Mädchen?“*<sup>141</sup>

---

<sup>139</sup> Vgl. Raddatz, Hans-Peter: *Allahs Frauen – Djihad zwischen Scharia und Demokratie*. München, 2005. S. 96 ff. (künftig zitiert als Raddatz, 2005).

<sup>140</sup> Vgl. ebenda. S. 168.

<sup>141</sup> Vgl. ebenda. S. 314 ff.

Leyla empfindet diese Fragen als Anschuldigungen und empfindet große Scham. Scham ist in der islamisch-traditionellen Erziehung ein Indiz für gute Erziehung. Der Ethiker Miskawaih benennt die weibliche Schamhaftigkeit als ein Zeichen von „Intelligenz“, welches mit „Keuschheit und Jungfräulichkeit“ gleichzusetzen ist.<sup>142</sup> *„Fehlt diese Schamesröte, so bedeutet dies, dass das Mädchen keine Jungfrau mehr und unmoralisch ist, denn nach allgemeinem Verständnis errötet nur ein schamloses Mädchen nicht, wenn man in ihrer Gegenwart das Thema Sexualität anspricht.“*<sup>143</sup>

Nach der Hochzeitszeremonie von Leyla und Metin Bey folgt schließlich das Ritual der traditionellen Hochzeitsnacht. Gemäß dem alten Brauch wird das jungvermählte Paar in ein Schlafzimmer geführt, wo sie dann den Geschlechtsakt vollziehen. Dabei versammelt sich die Hochzeitsgesellschaft vor der Tür und wartet: *„Das Objekt der allgemeinen Begierde ist ein blutbeflecktes [...] Tuch, das von den nächsten Angehörigen geprüft und dann unter Freuderufen unter den Gästen herumgereicht wird.“*<sup>144</sup>

Leyla hat Angst und bittet ihren Ehemann vorsichtig zu sein: *„Du darfst nicht böse werden. Nein, sagt er, doch er spannt sich sofort an und ich entdecke einen harten Zug um seinen Mund. Ich ... ich habe Angst, und ich kann nichts dagegen tun.“*<sup>145</sup> Metin Bey verspricht, ihr nicht weh zu tun und sanft mit ihr umzugehen. Beide müssen nun den Erwartungen der Familie entsprechen. Da dies der erste körperliche sowie sexuelle Kontakt der frisch Vermählten ist, werden sie noch kurz zuvor von ihrer Umgebung eingewiesen. Bei dem sexuellen Akt spielt die Erotik keine bedeutende Rolle. In erster Linie gilt es den Beweis der Unberührtheit der Frau zu liefern. Dabei spielt die körperliche Reinheit eine gewichtige Rolle.<sup>146</sup> *„Er streichelt jetzt meine Wade und ich bin froh, dass ich gestern noch daran gedacht habe, mich zu enthaaren.“*<sup>147</sup> Nachdem Islam ist jede Form der Sexualität innerhalb der Ehe erlaubt, jedoch gibt es Regeln die für alle gleichermaßen gelten. Dazu zählen im Besonderen die Waschung sowie die Epilation am gesamten Körper.<sup>148</sup> *„Wenn ein Mann in den Armen einer Frau und*

---

<sup>142</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 357.

<sup>143</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 357.

<sup>144</sup> Vgl. Raddatz, 2004. S. 308.

<sup>145</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 385.

<sup>146</sup> Vgl. Kunstmann, 1997, S. 187.

<sup>147</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 385.

<sup>148</sup> Vgl. Kunstmann, 1997, S. 345.

*zwischen ihren Schenkeln liegt und wenn eine Penetration erfolgt, dann ist eine Waschung Pflicht.“ (Koran 5/6)<sup>149</sup>*

Wenn es zu einer sexuellen Kontakt kommt, an einem Ort wo kein Wasser vorhanden ist sollte zumindest eine symbolische Reinigung durchgeführt werden.

<sup>150</sup>Diese Anleitung steht im Koran wie folgt beschrieben: *„Ihr Gläubigen! (...) wenn ihr mit Frauen in Berührung gekommen seid und kein Wasser findet, um die Waschung vorzunehmen, dann sucht einen sauberen hochgelegenen Platz auf und streicht euch mit etwas Erde davon über das Gesicht und die Hände!“ (Koran 5/6)*

Ebenso ist die Enthaarung am ganzen Körper aus diversen Gründen anzuwenden: zum einen gehört es zum Verständnis der Körperhygiene, für die Männer ist es ein „Aphrodisiakum“ und es entspricht dem „moralisch- religiös gestütztem Schönheitsempfinden“, was sich nach Kunstmann auch psychoanalytisch erklären lässt: *„So wäre es denkbar, dass der erwachsene Mann dabei das verlorene Glück der Kindheit sucht und zugleich seine Bisexualität neu erlebt. Und die Frau versucht durch die Epilation, sich den haarlosen Körper zu bewahren, den sie in der Jugend besaß. In jedem Fall bedeutet die Enthaarung den Versuch, der Zeit zu trotzen und den Körper in einem früheren Zustand zu halten.“<sup>151</sup>* Das Reinigungsgebot, die Waschung sowie die Epilation werden sowohl in der traditionellen als auch in der modernen Lebensart von den Menschen praktiziert.

Nachdem bewiesen wurde, dass Leyla als Jungfrau in die Ehe eingegangen ist, ist Metin Bey dazu verpflichtet, die ‚drei Rechte‘ der Frau in der Ehe nicht zu verletzen: Ernährung, Unterbringung und Kleidung.<sup>152</sup>

Für den Fall das der Ehemann die Beendigung seiner Ehe verlangt, gelten besondere Regeln: Ein Mann darf seine Ehefrau dreimal verstoßen. Nach der ersten und zweiten Verstoßung darf er sie wieder zurücknehmen. Nachdem er sie ein weiteres Mal entlässt, ist sie ihm künftig als Ehefrau nicht mehr erlaubt, bevor sie nicht einen anderen Gatten heiratet.<sup>153</sup> Mit der Verstoßung verliert die Frau gleichzeitig ihre Ehe und ihr Ansehen. Erst nach einer erneuten Heirat trifft sie wieder auf Akzeptanz: *„Es ist keine Sünde für euch, wenn ihr Frauen nach der Eheschließung ohne weiteres entlasst, solange ihr sie noch nicht berührt habt, es*

---

<sup>149</sup> Vgl. ebenda.

<sup>150</sup> Vgl. ebenda

<sup>151</sup> Vgl. Kunstmann, 1997, S. 112.

<sup>152</sup> Vgl. Raddatz, 2005. S.35 ff.

<sup>153</sup> Vgl. Koran, Sure 2, Vers 230 / Vgl. Kunstmann, 1997, S. 112.

*sei denn ihr habt für sie einen Pflichtanteil ausgesetzt.*<sup>154</sup> Die Art und Weise, wie die Verstoßung im Koran dargestellt wird, macht deutlich, dass diese Praxis völlig alltäglich war. Bis heute wird sie besonders in ländlichen Gebieten praktiziert. Die Ehelosigkeit für Frauen gilt ebenfalls als verpönt. Darum befinden sich Witwen oder geschiedene Frauen in einer misslichen Situation.<sup>155</sup>

Bei bestimmten, schwerwiegenden medizinischen Befunden, wie unter anderem Lepra, Elephantiasis oder Deformationen der Geschlechtsteile, dürfen beide Ehepartner vom Einspruchsrecht Gebrauch machen, was bedeutet, entweder die Ehe fortzuführen oder ihre Auflösung zu verlangen.<sup>156</sup>

Die Welt der Schwestern Selda und Yasmin teilt sich in zwei gegensätzliche Welten: in die reale, die aus Unterdrückung, Gewalt und Arbeit besteht, und in die innere bunte Traumwelt, die ihnen Hoffnung und Lebensmut gibt. In dieser Welt träumen sie: *„Ein Mann [...] er lässt ihr den Vortritt und hilft ihr in den Mantel. Ein richtiger Istanbuler [...].“*<sup>157</sup> Es ist ihre Vorstellung von Liebe. Sie leben von der Hoffnung, dass irgendwann der Richtige kommt und er sie aus dem Elend befreit.

Nachdem die Situation für die Familie auch in Istanbul ausweglos erscheint, schickt der Vater die beiden Töchter zum Arbeiten nach Deutschland. Dort werden sie mit der Freiheit konfrontiert, die ihnen fremd ist: *„Es geht dort drunter und drüber. Im Wohnheim schleichen sich manche Frauen nachts weg, die Aufseherin ist überfordert. Dort nimmt man es mit der Ehe nicht so genau.“*<sup>158</sup> Jedoch bleibt ihre Vorstellung von Liebe unerfüllt.

Feridun Zaimoglu veranschaulicht die Vorstellung junger anatolischer Mädchen von Liebe. Sie verbinden mit der Liebe die Ehe mit einem Mann, der anhand der beschriebenen Merkmale als intellektuell und fortschrittlich bezeichnet werden kann. Gleichzeitig ist diese Vorstellung mit viel Hoffnung verbunden, durch die Eheschließung aus dem Elend befreit zu werden.

Während in Feriduns Roman die Protagonisten sich zum Thema der Sexualität ausschweigen, berühren Erbils Figuren das tabuisierte Thema. Sie wagte bereits

---

<sup>154</sup> Vgl. Koran, Sure 2, Vers 236.

<sup>155</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 95 ff.

<sup>156</sup> Vgl. ebenda

<sup>157</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 347.

<sup>158</sup> Vgl. ebenda. S. 516.



Anfang der 1970er Jahre offensiv und detailliert die Bedeutung und den zentralen Wert der Jungfräulichkeit in der Gesellschaft, die Masturbation und den Inzest in ihrem Werk zu verarbeiten. Damit löste sie umfangreiche Diskussionen aus. Leyla Erbil beleuchtet diese Themengebiete aus verschiedenen Blickwinkeln. So wird die Sicht der intellektuellen Männer, der Töchter aus der Kemalistengeneration und die der traditionellen Frauen veranschaulicht.

Ein weiterer interessanter Aspekt sind die unterschiedlichen Vorstellungen, die in diesem Werk aufeinander treffen. Leyla, Meral und Ayten sind junge Mädchen, die zu den Töchtern der Kemalistengeneration zählen. Die Intellektuellen aus dem Lambo spiegeln das Bild wider, das Männer von Frauen in der Gesellschaft haben. Die Mutter von Nermin sowie die Frauen aus dem Gecekondu tragen zum Verständnis der Sexualität unter der traditionellen Bevölkerung bei.

Nermin besitzt im Gegensatz zu den Gecekondu-Frauen sowie allen Protagonistinnen in dem Werk „Leyla“ Freiheiten in jeglicher Hinsicht: durch ihren Vater, der ihr die Bildung ermöglicht und durch ihren Wohnort nahe Beyoglu. Dieser Ort hat 24 Stunden lang ein Unterhaltungsprogramm zu bieten – sowohl tagsüber wie auch nachts. In Anatolien gibt es solche Orte nicht. Sie stammt im Gegensatz zu den genannten Figuren nicht aus einer Großfamilie. Sie ist Einzelkind, und ihr Vater ist ein fortschrittlich denkender Mensch, der seiner Tochter Freiräume bietet. Diese Faktoren ermöglichen ihr einen völlig anderen Ausgangspunkt und andere Handlungsmöglichkeiten. Nermin hat im Gegensatz zu Leyla, ihren Schwestern, der Mutter sowie den Frauen aus dem Gecekondu keine Verpflichtungen, weder im Haushalt noch familiäre. Im Mittelpunkt der Frauen aus Zaimoglus Roman dreht sich alles um die Launen des Hausherrn, während Nermin sich lediglich mit ihrer traditionell orientierten Mutter auseinandersetzen muss.

Der Einfluss ihrer Mutter besitzt auch nicht die Macht, die Leylas Vater besitzt. Denn Nermin hat zum Ausgleich ihre Freundinnen in der Universität. Dank ihrer Ausbildungsstätte besteht für sie die Möglichkeit, sich auf neutralem Boden über die aktuellen politischen Geschehnisse zu informieren. So kann sie sich auf sich selbst konzentrieren.

Als sie auf der Polizeiwache von einem Beamten verhört wird, bekommt sie Angst: *„Ich habe mich nicht davor gefürchtet verprügelt zu werden. Ich hatte nur*

*Angst, dass er mich zu Boden wirft und wie ein Tier über mich herfällt. Sollte mir ausgerechnet so ein Dreckskerl von Polizisten das zerstören, was meiner Mutter über alles, mein Jungfernhäutchen? Noch dazu in dieser Umgebung! Auf diesem Holzboden!*<sup>159</sup> Ihr wird bewusst, dass das ständige Kontrollverhalten der Mutter sowie die Belästigungen durch die Männer mit der symbolischen Bedeutung des Hymens einhergehen. Folglich kommt sie zu folgendem Entschluss: *„Wenn ich heute mit heiler Haut davon komme, sagte ich mir, werde ich mir dieses Ding sofort von einem vernünftigen Kandidaten beseitigen lassen.“*<sup>160</sup>

Nachdem sie nicht den geeigneten Mann findet, der sie von *„dem mysteriösen Häutchen“*<sup>161</sup> befreit, bietet sie es den Intellektuellen, die das Bild der Männer in der damaligen Zeit widerspiegeln, an: *„Meine Herren möchte irgendeiner mit mir schlafen?“ Grabenstille. Sie starrten einander an. Dann versuchten sie sich ein Lächeln abzurufen, aber es gelang ihnen nicht. Das ist kein Scherz.[...]“*<sup>162</sup>

Gleichzeitig macht sie ihnen auf ironische Weise einen Vorwurf:

*„Ich schulde euch etwas. Ich habe euch sehr viel zu verdanken. Von eurer Freundschaft habe ich sehr viel profitiert. Sie hat meinen Horizont erweitert. Noch vor zwei Jahren hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich hier, direkt vor meiner Nase, nur eine halbe Stunde von zu Hause entfernt, so eine Welt antreffen würde. Hätte man mir erzählt, dass es solche Menschen wie euch gibt, ich hätte es nicht geglaubt. Heute kenne ich jeden Einzelnen von euch. Jetzt habe ich mit eigenen Augen gesehen, wie armselig die türkische Intelligenz ist und wie sie vor sich hin vegetiert. Ich habe gesehen, wie sie Frauen behandelt. Jetzt will ich euch etwas freiwillig geben [...]“*<sup>163</sup>

Nermin nimmt die Rolle einer selbstbewussten, mutigen, rebellischen, jungen Frau an und spricht *„jeden Einzelnen“*<sup>164</sup> von ihnen an. Denn es handelt sich hierbei um gebildete Männer, die entgegen ihrer persönlichen modernen Lebensweise der Frau den Platz in der Öffentlichkeit nicht einräumen wollen. Hierbei prallen unterschiedliche Frauenbilder aufeinander – das Bild der Intellektuellen von fortschrittlichen Frauen und das einer feministischen Frau, die für die Gleichberechtigung kämpft.

---

<sup>159</sup> Vgl. Erbil, 2004. S. 24.

<sup>160</sup> Vgl. ebenda. S. 24.

<sup>161</sup> Vgl. ebenda. S. 41.

<sup>162</sup> Vgl. ebenda. S. 61.

<sup>163</sup> Vgl. Erbil, 2004. S. 61.

<sup>164</sup> Vgl. ebenda.

Diese Szenerie zeigt die Realität der 1950er bis 1970er Jahre in der Türkei. Gleichzeitig kann dies als Indiz für die Rückständigkeit der Männer gewertet werden. Die Autorin setzt sie anhand deren Handlungen trotz Intellektualität mit den traditionellen Männern gleich. Es gab Frauen, wenn auch nur vereinzelt, die sich für die Gleichberechtigung entgegen gesellschaftlicher Konventionen in aller Öffentlichkeit gewehrt haben. Nermin lässt sich nicht von dem Gehabe der Männer beeindrucken und wehrt sich gegen das vorherrschende Frauenbild in der Gesellschaft dieser Zeit – sich lediglich über ihre Jungfräulichkeit und die damit verbundenen Benimmregeln zu definieren. Mernissi hält an dieser Stelle fest, dass das Verhalten dieser Männer im Bezug auf die weibliche Sexualität lediglich *„ein Symptom für tief vergrabene, schmerzliche Konflikte ist. Bei dem Prinzip der Jungfräulichkeit handelt es sich um symbolische Botschaften, nicht um das kleine Stück „Jungfernhäutchen“, das zufällig Bedeutungsträger ist.“*<sup>165</sup> Diese Männer fordern unversehrte Frauen und keine, die sich im öffentlichen Leben so verhalten wie sie, indem sie trinken, ausgehen, sich überall einmischen und machen, was sie wollen.<sup>166</sup>

Meral beichtet Nermin von ihrer Inzestbeziehung zu ihrem Bruder und stellt ihr folgende Frage: *„Hast Du noch nie dieses brennende Verlangen gespürt?“*<sup>167</sup> Nermin kann es zwar nicht fassen, reagiert aber einigermaßen gelassen. Hierbei spricht die Autorin ein tabuisiertes Thema im Islam an. Inzest ist bis heute ein aktuelles Thema in der islamischen Gesellschaft. Häufig kommt es in Familien zu sexuellen Übergriffen, die jedoch meist von den traditionellen Familien geheim gehalten werden, um ihr Ansehen zu wahren. Also kann der Inzest auch als Folge der Unterdrückung gewertet werden.<sup>168</sup>

Bei Meral trifft dieser Fall nicht zu. Sie wurde nicht von ihrem Bruder gedrängt, sondern ergriff selbst die Initiative. Der Geschlechtsverkehr mit nahen Verwandten wird im Islam wie auch im Christentum als sündhaft verurteilt, jedoch ist die „soziale Inzucht“ erlaubt. Der Inzest wird im Koran als Unzucht definiert: *„Verboten zu heiraten sind eure Mütter, eure Töchter, eure Schwestern, eure Tanten väterlicherseits oder mütterlicherseits, die Nichten, eure Nährtmütter,*

---

<sup>165</sup> Vgl. Mernissi, 1993. S. 68.

<sup>166</sup> Vgl. ebenda. S. 68 ff.

<sup>167</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 53.

<sup>168</sup> Vgl. [http://64.233.183.104/search?q=cache:J4M63l\\_xg5AJ:www.serap-cileli.de/PB\\_PM\\_2006\\_3.htm+inzest+im+Islam+statistiken+und+dunkelziffer&hl=de&ct=clnk&c d=2&gl=de](http://64.233.183.104/search?q=cache:J4M63l_xg5AJ:www.serap-cileli.de/PB_PM_2006_3.htm+inzest+im+Islam+statistiken+und+dunkelziffer&hl=de&ct=clnk&c d=2&gl=de) [Stand: 10.02.08. 21:14 Uhr].

*eure Nährschwwestern, die Mütter eurer Frauen, eure Stieftöchter, die sich im Schoß eurer Familie befinden und von euren Frauen stammen, zu denen ihr bereits eingegangen seid [...].“ (Koran 4/23)*

Beispielweise ist die Eheform der patrilateralen Parallelkusinenheirat in semitischen und islamischen Gesellschaften weit verbreitet. Im traditionellen Heiratsverhalten gilt sogar die Verheiratung von Nichte und Neffe als ideal und bevorzugt. Selbst in den türkischen Familien, die vor Generationen nach Deutschland emigriert sind, wird diese Form der Eheschließung immer noch gerne praktiziert.<sup>169</sup>

Meral verliert durch ihre Inzestbeziehung zu ihrem Bruder ihre Jungfräulichkeit. Trotzdem begegnet der Leser einige Zeit später Meral auf der Trauerfeier von Nermins Vater. Sie wird vorgestellt als verheiratete Frau und Mutter eines kleinen Jungen. Ihre Lebensart gleicht der einer traditionellen Frau. Dies steht im Widerspruch zueinander. Obwohl die Autorin nicht näher darauf eingeht, besteht die Möglichkeit, dass Meral sich kurz vor der Hochzeit einer kleinen Operation unterzogen hat, um alle Spuren ihrer vorehelichen Erfahrungen zu tilgen. Dabei wird das Hymen durch einen Gynäkologen wieder hergestellt. Dies wäre auch kein Einzelfall. Ende der 1970er Jahre kostete ein solcher Eingriff umgerechnet ca. 200 Euro und war somit zumindest wohlhabenden Menschen möglich.<sup>170</sup> Die Inanspruchnahme der damals neuesten medizinischen Möglichkeiten ist ein Beispiel der Modernisierung. Nach Mernissis Auffassung zeigt dieses Beispiel die Ungleichheit unterhalb der Geschlechter:

*„Um ihre Rolle im traditionellen Schauspiel jungfräulicher Demut und patriarchalischer Arglosigkeit übernehmen zu können, braucht die junge Frau also einen verständnisvollen Arzt, der sie im Handumdrehen verwandelt in eines der kostbarsten Güter des Mannes in der mediterranen Welt: eine Jungfrau als unversehrten Hymen, als Siegel auf der Vagina, als Garantie, dass noch kein anderer Mann sie dort berührt hat.“<sup>171</sup>*

Sie bezeichnet die Jungfräulichkeit als eine Angelegenheit zwischen Männern, und die Frauen sind lediglich ein stummes Medium. *„Nach den Begriffen von*

---

<sup>169</sup> Vgl. Duden 1996.

<sup>170</sup> Vgl. Mernissi, 1993. S. 69 ff.

<sup>171</sup> Vgl. ebenda. S. 67.

*Ehre und Jungfräulichkeit liegt der Ort, an dem sich entscheidet, welches Ansehen ein Mann genießt, zwischen den Beinen einer Frau.* <sup>172</sup>

Nachdem Meral sich schlecht fühlt, sieht sie die Lösung ihres unkeuschen Verhaltens darin, sich auf die zentralen, traditionell orientierten Werte zu konzentrieren. An dieser Stelle antwortet ihr Nermin wie folgt: *„Wenn du jetzt auch noch glaubst, dass die Ehre zwischen deinen Beinen steckt, dann ist es ja gut, wenn ich aus diesem Land verschwinde.*“ <sup>173</sup>

Nach Mernissi nehmen viele Männer sich das Recht heraus, voreheliche Erfahrungen zu machen. Dafür brauchen sie Frauen, die bereit sind, sich auf eine unverbindliche sexuelle Beziehung einzulassen. Sobald sie aber beschließen, in den Ehestand zu treten, suchen sie eine Jungfrau. Es ist doch einfach nachzuvollziehen, dass es somit immer Frauen geben wird, die kein Hymen mehr besitzen, nämlich diejenigen, die sich auf diese Männerbekanntschaften einlassen. Diese Männer nehmen sich das Recht heraus, einen Anspruch an die Frau zu stellen, dem sie selbst nicht Folge leisten. Daher bleibt den Frauen, die ihren Bedürfnissen nachgegangen sind, keine andere Wahl, als schnell nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen, bevor es öffentlich wird. Um die Achtung der Jungfräulichkeit wirklich zu etablieren, müsste man nur die Unberührtheit zur allgemeinen Verhaltensregel für Männer und Frauen in der Zeit vor der Ehe erklären. <sup>174</sup>

Obwohl Nermin sich vornimmt das „Hymen“ auf dem schnellsten Wege loszuwerden, geht sie als Jungfrau in die Ehe *„In den ersten Tagen ihrer Ehe ließ Frau Nermin den Mann nicht an ihre Seite [...]“* <sup>175</sup> Im Gegensatz zu Leyla verzichtet sie als Zeichen der Moderne auf die Hochzeitszeremonie. Später erlebt sie ihre Sexualität wie folgt: *„Nermin umschlang mit ihren Armen den Hals des Mannes, schloss ihre Augen ganz fest zusammen und ließ sich in ihre Weiblichkeit versinken. Irgendwo zog sie ihren Atem mit Schmerz ein, dann atmete sie wieder ein und dann aus, irgendwann glaubte sie einen „knirschenden“ Laut gehört zu haben, ihre Arme fielen zur Seite, sie öffnete ihre Augen ein Spalt breit [...]“* <sup>176</sup>

---

<sup>172</sup> Vgl. ebenda. S. 67.

<sup>173</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 56 ff.

<sup>174</sup> Vgl. Mernissi, 1993. S. 68 ff.

<sup>175</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 56 ff.

<sup>176</sup> Vgl. ebenda.

Bedri behandelt seine Ehefrau liebevoll. Es wäre auch unvorstellbar für den Leser, dass Nermin sich von ihrem Ehemann unterdrücken lassen würde. Die Ehe mit Bedri geht sie nicht aus Liebe ein, sondern um der Obhut der Mutter zu entkommen. Nach vielen Jahren kommt es aufgrund Nermins politischer Einstellung immer wieder zu Streitigkeiten zwischen beiden, was schließlich zur Trennung führt. Danach geht sie keine weitere Beziehung ein und lebt ihre sexuellen Bedürfnisse durch Masturbation aus. Dies wird wie folgt geschildert. *„Sie schloss das Fenster, sie zog das Fenster zu, machte das Licht an und während sie auf das Bett zuging, begegnete sie ihrem Körper im Spiegel [...]...streichelte ihren nackten Körper; ihre schlanke Taille.... Sie erinnerte sich mit einem Zittern daran, wie Bedri seinerzeit an jenen Brüsten hing und sog, sie küsste und an ihnen roch.“*<sup>177</sup> Nermin hat im Gegensatz zu den traditionell eingestellten Protagonisten ein Körperempfinden. Sie berührt ihren Körper, nimmt ihn wahr und befriedigt ihren sexuellen Trieb selbst. Die meisten türkischen, traditionellen Frauen würden niemals auf die Idee kommen, überhaupt dieses Thema anzusprechen. Viele von ihnen wüssten nichts mit der Thematik der Körperwahrnehmung anzufangen. Für sie hat er lediglich Funktionen. Onanie gilt nach islamischem Recht als eine widernatürliche Abwendung vom Zeugungsakt. Demnach machen sich alle, die ihre Befriedigung nicht in vaso suchen, der Unzucht schuldig. Einige Rechtsschulen erblicken in der Masturbation eine „lässliche Sünde“, die theoretisch strafbar ist, wobei das Strafmaß jedoch unbestimmt bleibt und letztlich im Ermessen des Richters liegt.<sup>178</sup>

Der Religionsphilosoph Ghazali dagegen hält die Onanie (wie die Unzucht) für eine Schwäche, die präventiv behandelt werden sollte. Als Lösung gibt er die schnelle Verheiratung von Junggesellen vor, denn dadurch kommen sie nicht in die missliche Lage zu masturbieren. Ghazali sieht drei Stufen dieser Schwäche: *„[...] das geringste Übel ist die Heirat mit einer Sklavin, schlimmer ist die Masturbation, und das schlimmste die Unzucht.“*<sup>179</sup> Interessanterweise wird hier nur der Mann erwähnt, woraus zu schlussfolgern wäre, dass bei der Frau davon ausgegangen wird, dass sie es unterlässt. Denn er versündigt sich, nicht weil er sich selbst berührt, sondern weil er durch seine Handlung die Zeugung von Nachkommen verweigert. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, um die sexuellen

---

<sup>177</sup> Vgl. ebenda. S. 185 ff.

<sup>178</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 287.

<sup>179</sup> Vgl. ebenda.

Triebe des Mannes auszuleben, sich hierfür eine Sklavin zu beschaffen.<sup>180</sup> Das gebotene Bild erscheint sehr frauenfeindlich. Denn sie dient lediglich zur Fortpflanzung und zur Triebbefriedigung des Mannes. Nermin hingegen ist alleinstehend, was im traditionellen Sinne die Ausgrenzung aus der Gesellschaft nach sich ziehen würde. Zusätzlich nimmt sie sich das Recht heraus, sich als Frau selbst zu befriedigen. Das Erscheinungsbild ihrer Person ist das einer Europäerin, die sich strikt gegen die Unterdrückung weiblicher Attribute stellt.

Obwohl die Ehemänner aus Erbils Sicht als aufmerksam beschrieben werden, verbinden alle dargestellten Männer beider Werke dasselbe Phänomen: Keiner von ihnen ist treu. Der Vater Hasan war auf See und hatte eine Affäre zu Polanegri, einer hellhäutigen Frau aus Konstanz, die nur wenig türkisch sprach. Seine Frau hingegen bezeichnet er am Sterbebett als Klageweib und beschreibt sie wie folgt: *„Tochter eines albanischen Bauern, wie man hätte meinen können, nein, da tat sie so, als wäre sie die Enkelin des Königs Zogo. Ich habe nie erlebt, dass sie mir um den Hals fiel oder rief: „Ach mein Lieber Gatte!“ Sie stand da, reglos wie das Meer bei Flaute, verharrte kerzengerade an der Küste, wie ein jahrhunderte alter Baumstamm.“*<sup>181</sup>

Bedri treibt sich *„auf teurem Pflaster mit Blondinen“*<sup>182</sup> herum; der Vater Halid geht Affären ein, und einige Männer aus dem Lambo sowie Metin Bey nutzen jede Gelegenheit, die sich ihnen mit den Frauen bietet. Alle Frauen leben eine unerfüllte Liebe mit ihren nicht monogamen Partnern. Dies kann auch den traditionellen Werten zugeordnet werden.

Die Polygamie war während der ersten Jahrhunderte der Ausbreitung des Islams gestattet. Juristen und Religionsgelehrten waren Befürworter der Mehrehe und die politischen Führer der großen Dynastien verfügten über ganze Harems.<sup>183</sup> Das Verhalten dieser Männer spiegelt sich im Gründungsmythos Mohammads wider. Nach dem Tod seiner Frau lebte er in Polygamie. Es sind *„[...] Töchter seiner Genossen, Kriegswitwen und Sklavinnen als Kriegsbeute“*<sup>184</sup> gewesen, die seinen Harem aufstockten. *„Dabei spielten weibliche Schönheiten und prophetische Manneskraft eine gewaltige Rolle: Die schöne Christin Maria verführte den*

---

<sup>180</sup> Vgl. ebenda.

<sup>181</sup> Vgl. Erbil, 2005. S. 77.

<sup>182</sup> Vgl. ebenda. S. 183.

<sup>183</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 331

<sup>184</sup> Vgl. ebenda S. 183 ff.

*Verkünder auf dem Bett seiner dritten Frau Hafsa und schenkte ihm den einzigen, früh verstorbenen Sohn Ibrahim. Die beiden Jüdinnen Rayhana und Saviya waren so attraktiv, dass sie die Massaker von Medina und Khaybar überlebten. Und schließlich war Zaynab von so unglaublicher Schönheit, das Mohammad sie seinem Adoptivsohn abspenstig machte.*<sup>185</sup> Der Islamexperte Raddatz ist der Meinung, dass diese Affäre Nährboden für große Unruhen bot und man somit zu dem Entschluss kam, das „gefährliche“ weibliche Wesen hinter einem „Vorhang“ zu verbergen. Es erging an jede einzelne Frau des Islams die Anordnung, sich zu verhüllen und im Haus zu verbergen.<sup>186</sup> Hiermit wurde der Grundstein für den Schleier der Frau in der islamischen Welt gelegt. *„Sage auch dem Gläubigen, dass sie ihre Augen niederschlagen und sich vor Unkeusem bewahren sollen und dass sie nicht ihre Zierde, außer nur was notwendig sichtbar sein muss, entblößen und dass sie ihren Busen mit dem Schleier verhüllen sollen. Sie sollen ihre Reize nur vor den Ehemännern zeigen.“* (Koran, 24/31)<sup>187</sup>

Der Verschleierung wird im Islam eine „soziale Bedeutung“ zugesprochen, da es die Trägerin zu einer „ehrbaren“ Frau macht. Ausgeschlossen von diesem Gebot waren Sklavinnen und Ungläubige und galten somit als „Freiwild“ oder „Prostituierte“.<sup>188</sup>

Für die Figuren aus Feridun Zaimoglus Roman sowie die Frauen aus dem Gecekondu in Erbils Roman hat der Schleier eine große Bedeutung: Der Schleier *„...steht im Zusammenhang mit dem Keuschheitsgebot, das wiederum eng mit dem Komplex der Ehre verbunden ist, dem eine wesentliche gesellschaftliche Schutzfunktion zukommt.“*<sup>189</sup> Frauen stellen aus folgendem Grund in der islamischen Gesellschaft eine Gefahr dar: die eigene Ehefrau oder Tochter könnte das Begehren anderer Männer wecken, was den Ehemann oder Vater in eine belastende Situation führen könnte. Aber genauso könnte die Tochter oder Frau eines Anderen für ihn begehrenswert sein. *„Sage, Prophet, deinen Frauen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, das sie ihr Übergewand ziehen sollen, wenn sie ausgehen; so ist es schicklich, damit man sie als ehrbare Frauen erkenne und sie nicht belästige.“* (Koran, 33/60)

---

<sup>185</sup> Vgl. Raddatz, 2005. S. 33

<sup>186</sup> Vgl. ebenda. S. 33 ff.

<sup>187</sup> Vgl. ebenda.

<sup>188</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 367

<sup>189</sup> Vgl. ebenda.



Somit wird der Frau eine „zerstörerische, alles verschlingende Kraft“ zugesprochen.<sup>190</sup> Dies wird durch Ghazalis Ansichten bekräftigt. Er führt die Unterlegenheit der Frau auf die islamische Vorstellung von der weiblichen Sexualität zurück. Er entwirft das Bild „...der sexuell aggressiven Frau, die durch ihre unwiderstehliche Sexualität die Fähigkeit besitzt, auf Männer Macht auszuüben.“<sup>191</sup> Um die Einheit und Ordnung im Islam zu bewahren, wird diese Macht des weiblichen Geschlechts durch Unterwerfung per Gesetz unterbunden.<sup>192</sup> Die Soziologin Mernissi ist der Ansicht, dass die islamische Ordnung zweierlei fürchtet: „einmal den Ungläubigen draußen und zum Anderen die Frau im Inneren.“<sup>193</sup> So hat ein Muslime die oberste Pflicht, die Frauen, „[...] welche als Grundlage des biologischen Fortlebens unter Kontrolle ihrer Männer zu halten sind, die wiederum den politischen Bestand und damit auch die Herrschaft Allahs verantworten“<sup>194</sup>, zu schützen.

Um nicht in Verruf zu geraten, halten sich die traditionell geprägten Frauen aus dem Gecekondu sowie die Figuren von Zaimoglu an diese Ordnung. Nachdem Metin Bey, der Ehemann von Leyla, nach Deutschland reist, verlässt sie nur das Haus mit Schleier, um häusliche Erledigungen zu machen, und besucht keine Veranstaltungen oder Feiern. „Mein Mann ist im fremden Land, und ich kann nicht ausgehen, sonst setzte ich meinen Ruf als ehrbare Frau aufs Spiel. Ich gelte ohne ihn als unbewacht ...“.<sup>195</sup>

Der Schleier dient somit zum Schutz der Männer und als Hilfsmittel das Verhalten der Frauen in jeglicher Hinsicht zu kontrollieren. An dieser Stelle muss jedoch festgehalten werden, dass im Islam (im Gegensatz zum Judentum oder Christentum) „die Triebbefriedigung“ nicht tabuisiert wird, sondern im legalen Rahmen der Ehe erlaubt ist.<sup>196</sup>

---

<sup>190</sup> Vgl. ebenda.

<sup>191</sup> Vgl. Mernissi, Fatima: *Beyond the Veil: Male-Female Dynamics in a Modern Muslim Society*. New York, 1975. S. 1 ff. / Vgl. Nermin Abadan –Unat, 1993. S. 245.

<sup>192</sup> Vgl. ebenda.

<sup>193</sup> Vgl. ebenda.

<sup>194</sup> Vgl. Raddatz, 2004. S. 100.

<sup>195</sup> Vgl. Zaimoglu, 2006. S. 497

<sup>196</sup> Vgl. Kunstmann, 1997. S. 367

In der Literatur wird oftmals die Verschleierung mit einer gewissen Form von Erotik in Verbindung gebracht. Dabei geht es um den Reiz der Verhüllung und das Geheimnis welches sich darunter verbirgt.<sup>197</sup>

Heutzutage werden Frauen immer noch zwangsweise verschleiert. So besagt die Nisa- Sure, dass der Mann die Frau bei Ungehorsamkeit mit physischer Gewalt, in diesem Fall „Prügel“, strafen darf.<sup>198</sup> An dieser Stelle jedoch ermahnt Öztürk jene Islamisten, die die Sure falsch auslegen. Es handele sich nämlich hier um ein Gebot, was von dem arabischen Wort „darb“ abgeleitet wird. Dieses Wort habe ca. 20 Definitionsmöglichkeiten. Die eigentliche, direkte Übersetzung lautet „schlagen“, aber genauso gut könnte es „verweisen“ bedeuten. Hier wird die Breite der Auslegungen deutlich, und auf diese können alle zurückgreifen.<sup>199</sup>

Unter diesen Bedingungen symbolisiert der Schleier für Frauen Unterdrückung, Unsicherheit und Rückständigkeit. Doch zeigt die Geschichte, dass diese Bedeutung von den Gegebenheiten abhängt: Je nach politischer Situation kann es Opposition oder Fortschritt heißen, wenn Frauen sich verschleiern. Manche sehen im Verzicht auf den Schleier Toleranz, Selbstbewusstsein und Modernität. Andere islamische Frauen wiederum erblicken eine Einschränkung ihrer Freiheit, wenn das Kopftuchtragen verboten oder abgelehnt wird.

---

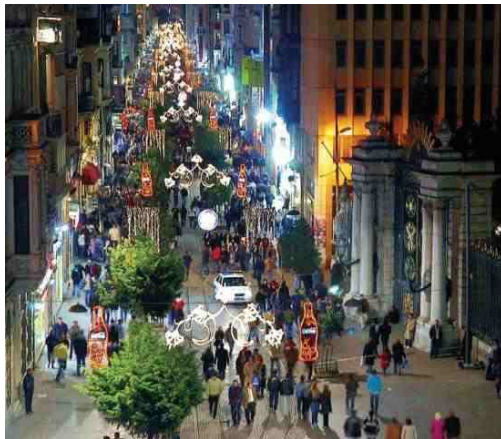
<sup>197</sup> Vgl. ebenda.

<sup>198</sup> Vgl. Koran IV: 38.

<sup>199</sup> Vgl. Öztürk, 2007. S. 107.

## E Schluss

*„Ausgerechnet vor der Moschee in der Istiklal-Straße tragen die Mädchen ihre gepiercten Bauchnabel zur Schau. Keine Aufregung in der Fußgängerzone. [...] In Beyoğlu, dem vergnügungssüchtigen Zentrum Istanbuls, ist alles schon mal da gewesen. In Fatih, dem Stadtteil der Frommen südlich des Goldenen Horns, zehn Taximinuten entfernt, wissen die Menschen von alledem nichts. [...] Viele Frauen haben Baumwolltücher fest um den Kopf gezurrt, einige sind in den schwarzen çarşaf gehüllt, der nur den Augen einen Sehschlitz gewährt. Sie meiden die Menge auf der Straße: Vorsicht, Berührungsfahr! [...] Zehn Minuten zwischen zwei Welten, von denen in der Türkei nie ganz klar scheint, welche von morgen und welche von gestern ist.“<sup>200</sup>*



(Abbildung 36: Istiklalstraße in Istanbul)<sup>201</sup>



(Abbildung 37: Der Stadtteil Fatih in Istanbul)<sup>202</sup>

Feridun Zaimoglu zeichnet in seinem Roman „Leyla“ ein Bild der ersten Einwanderergeneration nach Deutschland, der auch seine eigenen Eltern angehören. In seinem Werk findet sich ausschließlich das traditionell-islamische Frauenbild, welches er in anschaulicher Weise darstellt, wobei er Unterdrückung und Gewalt thematisiert. Im Hinblick auf den zentralen Aspekt „Liebe & Sexualität“ blendet er den Aspekt der weiblichen sexuellen Begierde grundsätzlich aus. Zaimoglu wählt Handlungsausschnitt/Ort und damit Figuren, die weder durch die kemalistischen Reformen noch durch sozialistische und feministische Strömungen berührt wurde. Dass Feridun Zaimoglu im Jahr 2006, in einer Zeit, in der die Gesellschaft nach Erklärungen für Ehrenmorde sucht, gerade diese Darstellung wählt, hat ihn bei seinen Landsleuten nicht beliebter gemacht, spiegelt

<sup>200</sup> Vgl. Michael Thumann: „Getarnt in die Freiheit“, in: *Die Zeit* Nr. 13 vom 21. März 2002.

<sup>201</sup> Vgl. Internet: (Abbildung 36) <http://www.bisohbet.com/form/tr-konu-76200.0-turkiyeyi-sevmek-icin-bir-kac-neden.html>.

<sup>202</sup> Vgl. Fotoaufnahme von Meral Alma im Oktober 2007.

aber in gewisser Weise die ihm angedichtete Rolle als „Provokateur“ wider. Oberflächlich betrachtet kann man darin zumindest einen Blick zurück auf die eigene Elterngeneration sehen.




Leyla Erbil hingegen, deren Roman „Eine seltsame Frau“ von derselben Epoche (1950er bis 1970er Jahre) handelt, beschreibt mit ihren Figuren eine Vielzahl von Frauenbildern im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Die zentrale Figur Nermin weist zahlreiche Parallelen zu der Autorin Leyla Erbil selbst auf: Gebildet und ausgestattet mit den Rechten, die Kemal Atatürk der Frau verlieh, beschreiben beide in ihrer Rolle Realität und Missstände in der türkischen Gesellschaft aus Sicht der Frau. Dabei wird auch das Thema Sexualität ausführlich behandelt. Sowohl der Autorin wie auch dem von ihr geschaffenen Charakter Nermin geht es um Gleichberechtigung der Geschlechter, welches Leyla Erbil auch selbst als ein zentrales Element ihrer Tätigkeit als Autorin sieht: „[...] *In meinen Arbeiten geht es auch um die Veränderung der dominant-männlichen Sprache und des herrschenden Systems; [...] Im Grunde genommen ist es die Sehnsucht nach der Schaffung einer wahren menschlichen Sprache, die von beiden Geschlechtern unter gleichberechtigten Bedingungen geschaffen werden muss.*“<sup>203</sup>

Noch heute ist das türkische Frauenbild geprägt von der in der vorliegenden Arbeit herausgearbeiteten Spannung zwischen Tradition und Moderne, welche durch das eingangs gewählte Zitat in anschaulicher Weise verdeutlicht wird.

---

<sup>203</sup> Vgl. Göbenli, 2003. S. 84.

## F Anhang: Drei Fälle von Ehrenmorden in der Türkei

		
<p><u>Tatzeit:</u> Mai. 2003/ Samsun (Schwarzmeer-Region) <u>Name:</u> Zehra K. (25) Mutter einer 7-jährigen Tochter <u>Tat/Hintergrund:</u> Die Vermutung eines Freundes des Mannes: „Deine Frau betrügt dich!“ <u>Urteil des Ehemannes:</u> Birol K. (35) tötete daraufhin seine Frau mit mehreren Messerstichen.</p>	<p><u>Tatzeit:</u> Januar. 2003 /Sason (Batman-Südostanatolien) <u>Name:</u> Sabiha U. (24) <u>Tat/Hintergrund:</u> Zur Tatzeit sitzt Sabihas Ehemann wegen Schmuggels im Gefängnis. Die bei ihren Schwiegereltern lebende Sabiha ist die „Zweitfrau“ in der Ehe. Drei Tage vor ihrer Ermordung bringt sie das Kind einer verbotenen Beziehung zur Welt. <u>Urteil der Familie ihres Mannes:</u> Weil die Ehre der Familie wieder hergestellt werden kann, musste Sabiha mit einer Kalaschnikow erschossen und das Baby erwürgt werden.</p>	<p><u>Tatzeit:</u> Oktober.2003/Istanbul <u>Name:</u> Zeynep B. (18) <u>Tat/Hintergrund:</u> Ihr Verlobter war des Öfteren gewalttätig. Sie beschloss, die Verlobung aufzulösen. <u>Urteil ihres Verlobten:</u> Hakan O. (25) ermordete Zeynep mit 25 Messerstichen.</p>

## G Literaturverzeichnis

### G.1 Primärliteratur

- (1) Erbil, Leyla: „*Eine seltsame Frau*“. Zürich, 2005.
- (2) Zaimoglu, Feridun: „*Leyla*“. Köln, 2006.

### G.2 Sekundärliteratur

- (3) Abadan-Unat Nermin (Hrsg.): „*Die Frau in der türkischen Gesellschaft*“. 2. Aufl., Frankfurt (Main), 1993.
- (4) Aktas, Cihan: „*System icindeki Kadin*“. Istanbul, 1991.
- (5) Benedict, Peter: „*The Kabul Güünü: structured Visiting in an Anatolian Provincial Turkish Town*“. New York, 1974.
- (6) Berkday: „*Eine zwanzigjährige Geschichte, Das Verhältnis der türkischen Linken zur Frauenfrage*. Berlin, 1991.
- (7) Bukhari, Al-Sahih, „*Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad*“, hrsg. und übers. von Dieter Ferchl. Stuttgart, 1991.
- (8) Caha, Ömer: *Sivil Kadin Türkiye´de Sivil Toplum ve Kadin*. Ankara, 1996.
- (9) Göbenli, Mediha: „*Zeitgenössische türkische Frauenliteratur*“. Berlin, 2003.
- (10) Hohfeld, V.: „*Die Türkei und die Türken in Deutschland*“. Stuttgart, 1982.
- (11) Kandel, Johannes: „*Was ist Islam?*“. Zeitschrift BpB (Bundeszentrale politischer Bildung), Ausgabe vom 22. Dezember 2004.

- (12) Kandiyoti, Deniz: „*Ataerkil Örüntüler*“. in: *Tekeli* (Hrsg.): *Kadin Bakis Acisindan. 1980'ler Türkiye'sinde Kadinla*.
- (13) Kandiyoti, Deniz: „*Emanzipated but Unliberated? Reflections on the Turkish Case*“. in: *Feminist Studies* 13/2, 1987.
- (14) Kandiyoti, Deniz.: „*Sex roles and sozial changes: A Comparative Appraisal of Turkey's woman*“. in: *SIGNS. Journal of Women in Culture and Society*. Vol. 3, No. 1 (Herbst 1977).
- (15) Kreiser, Ch./Neumann, K: „*Kleine Geschichte der Türkei*“. Bonn, 2005.
- (16) Kunstmann, Antje: „*Die Welt der Liebe im Islam*“. München, 1997.
- (17) Küper-Bashgöl, Sabine: „*Frauen in der Türkei zwischen Feminismus und Reislamisierung*“. Münster/Hamburg, 1992.
- (18) Levy, Reuben: „*The social structure of islam*“. Cambridge, 1975.
- (19) Lewis, Bernhard: „*The Emergency of Modern Turkey*“. New York, 1968.
- (20) Markov, Werner: „*Geschichte der Türken*“. 2. Auflage. Berlin, 1979.
- (21) Mernissi, Fatema: „*Geschlecht – Ideologie – Islam*“. München, 1997.
- (22) Mernissi, Fatema: „*Die vergessene Macht*“. Berlin, 1993.
- (23) Mernissi, Fatema: „*Beyond the Veil: Male-Female Dynamics in a Modern Muslim Society*“. New York, 1975.
- (24) Mitchell, Juliet: „*Frauenbewegung – Frauenbefreiung*“. Frankfurt/Main 1981.

- (25) Öztürk, Yasar-Nuri: „*Der verfälschte Islam*“, übersetzt von Nevfel Cumart. Düsseldorf, 2007.
- (26) Pitzer-Reyl: „*Gemäß den Bedingungen der Zeit. Religiöser Wandel bei Muslimen in der heutigen Türkei*“. Berlin, 1996.
- (27) Pusch, Barbara: „*Verschleierte Berufung? – Zur beruflichen Situation pro-islamischer Journalisten in der Türkei*“. in: *Zeitschrift für Türkeistudien* 2. 1998. S. 213–231.
- (28) Raddatz, Hans-Peter: „*Allahs Schleier. Die Frau im Kampf der Kulturen*“. München, 2004.
- (29) Raddatz, Hans –Peter: „*Allahs Frauen – Djihad zwischen Scharia und Demokratie*“. München, 2005
- (30) Richard, D. (Hrsg.): „*Cada Türkiye 'de islam, Din, Siyaset Edebiyat ve Laik Devlet*“. Istanbul, 1993.
- (31) Rumpf, Mechtild/Gerhard, Ute/Jansen, Mechthild M. (Hrsg.): „*Facetten des Islams – Geschlechterordnungen, Frauen und Menschenrechte in der Diskussion*“. Bielefeld, 2003.
- (32) Schweißgut, Karin: „*Individuum und Gesellschaft in der Türkei*“. Berlin, 1999.
- (33) Schweizer, Gerhard: „*Islam und Abendland – Geschichte eines Dauerkonfliktes*“. Stuttgart, 2003.
- (34) Sosyalist Feminist KAKTÜS: „*Biz Sosyalist Feministiz*“. Ausgabe Mai (1). Istanbul, 1988.
- (35) Steinbach, Udo: „*Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne*“. in: Bundeszentrale für politische Bildung (Heft 277). Bonn, 2007.



- (36) Steinbach, Udo: „*Geschichte der Türken*“. 2. Auflage. München, 2001.
- (37) Thumann, Michael: „*Getarnt in die Freiheit*“. in: Die Zeit, Nr. 13 vom 21. März 2002.
- (38) Von Mikusch, Dagobert: „*Gazi Mustafa Kemal – Zwischen Europa und Asien.*“ München, 1929.
- (39) Zimmermann, Peter. „*Grundwissen Sozialisation*“. 2006, Wiesbaden.

### **G.3 Lexika**

- (40) Duden. „*Deutsches Universalwörterbuch A-Z*“. 3., neu bearbeitete Auflage. Zürich, 1996.
- (41) Brockhaus. „*Die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden*“. Studienausgabe, zwanzigste, überarbeitete Ausgabe, F. A. Brockhaus. Leipzig, 2001.

### **G.4 Internetrecherche**

- (42) Amnesty international (1.3.2007), online im WWW unter URL:<http://www.amnesty.ch/de/aktiv/briefe-schreiben/briefe-gegen-das-vergessen/archiv/2007/maerz/>  
[Stand: 20.10.2007/14:15 Uhr]
- (43) Vogt, Jochen: „*Einladung zur Literaturwissenschaft*“ (13.10.2003), online im WWW unter URL: (<http://www.uniessen.de/literaturwissenschaft-aktiv/>)  
[Stand: 4.11.2007/19:10 Uhr]
- (44) Pastor Michael Holz: „*Wie entstand der Islam?*“ (31.10.2007), online im WWW unter URL:  
[http://www.libertas-online.de/mat\\_isl\\_entstehung.htm](http://www.libertas-online.de/mat_isl_entstehung.htm)  
[Stand: 4.11.2007/ 21:19 Uhr]

- (45) FAZ: „*Der Tag, an dem der Teufel sich die Beine brach*“ (16.3.2006), online im WWW unter URL:  
<http://www.faz.net/s/Rub79A33397BE834406A5D2BFA87FD13913/Doc~E5CE6F6593C8748A182F71D151BA5B089~ATpl~Ecommon~Scontent.html>  
[Stand:11.11.2007, 16:05 Uhr]
- (46) BR Online. „*Feridun Zaimoglu – Leyla*“. (11.11.2007), online im WWW unter URL:  
[http://www.bronline.de/kultur/literatur/lesezeichen/20060312/20060312\\_4.html](http://www.bronline.de/kultur/literatur/lesezeichen/20060312/20060312_4.html)  
[Stand: 11.11.2007, 16:10 Uhr]
- (47) Spiegel online: Interview mit Feridun Zaimoglu, „*Ich bin ein Lust-Hooligan*“ (1.1.2005), online im WWW unter URL:  
<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,341247,00.html>,  
[11.11.2007, 18:52 Uhr]
- (48) Susanne Gaschke: „*Nie mehr Migrations-Ali*“ (21.8.2003), online im WWW unter URL: [http://www.zeit.de/2003/35/T\\_9frken](http://www.zeit.de/2003/35/T_9frken)  
[Stand: 1.11.2007, 20:08 Uhr]
- (49) Verlagsportrait Feridun Zaimoglu (1.1.2006), online im WWW unter URL:  
<http://www.kiwikoeln.de/autorinhalt.php?suchbuchstabe=z&autorid=1309>  
[Stand: 11.11.2007, 22:19 Uhr]

## G.5 Quellennachweis der Abbildungen

- 1: Fotoaufnahme von der ersten türkischen Präsidentin Tansu Ciller (Regierungszeit von 1993 bis zu ihrem Rücktritt 1995), in: Steinbach, Udo: „*Die Türkei im 20. Jahrhundert*“. Berlin, 1996. S. 213
- 2: Eine fortschrittliche denkende Frau mit Kopftuch im Unterricht mit ihrem Sohn, online im WWW unter URL: <http://schsuae.brinkster.net/News/Fekryah.jpg>  
[Stand: 08.02.2008/ 8:30 Uhr]
- 3: Innenraum der Hagia Sophia in Istanbul im 19. Jahrhundert, in: Steinbach, Udo: „*Die Türkei im 20. Jahrhundert*“. Berlin, 1996. S. 64
- 4: Türkische Frauen bei ihrem Abschlussfoto, online im WWW unter URL: [http://www.gantara.de/uploads/468/2504/46aef4d26420a\\_tu\\_rkische\\_frauen.jpg](http://www.gantara.de/uploads/468/2504/46aef4d26420a_tu_rkische_frauen.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 8:50 Uhr]
- 5: Fotoaufnahme der türkisch-deutschen Moderatorin Gülcan, online im WWW unter URL: [http://www.foolproofed.de/bom/uploaded/w01\\_631\\_guelcan2.jpg](http://www.foolproofed.de/bom/uploaded/w01_631_guelcan2.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 10 Uhr]
- 6: Fotoaufnahme (Bernd Nebel) der Galatasaray-Brücke in Istanbul, die zwei Kontinente (Europa und Asien) verbindet, online im WWW unter URL: [http://www.bernd-nebel.de/bruecken/3\\_bedeutend/bosporus1/bilder/bosoporus\\_1.jpg](http://www.bernd-nebel.de/bruecken/3_bedeutend/bosporus1/bilder/bosoporus_1.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 11:10 Uhr]
- 7: Fotoaufnahme der berühmten und beliebten türkischen Fernsehmoderatorin Seda Sayan, online im WWW unter URL: [http://www.magazinalemi.com/haber\\_imaj/lerzan\\_mutlu.jpg](http://www.magazinalemi.com/haber_imaj/lerzan_mutlu.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 12:10 Uhr]
- 8: Fotoaufnahme der 20-jährigen türkischen Gewinnerin Azra Akn bei der Miss World Wahl im Jahre 2002, online im WWW unter URL: [http://www.guzel-resimler.org/data/media/238/Azra\\_Akn\\_Trkiye\\_Dnya\\_Gzeli\\_Seilirken.jpg](http://www.guzel-resimler.org/data/media/238/Azra_Akn_Trkiye_Dnya_Gzeli_Seilirken.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 13:30 Uhr]
- 9: Fotoaufnahme von Demonstranten mit wehenden Flaggen in der Türkei, online im WWW unter URL: [http://www.taz.de/uploads/hp\\_taz\\_img/full/tuerkei\\_f\\_02.jpg](http://www.taz.de/uploads/hp_taz_img/full/tuerkei_f_02.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 15:18 Uhr]
- 10: Fotoaufnahme von traditionellen Frauen im ländlichen Gebiet, online im WWW unter URL: <http://www.bluewater.de/revierberichte/med/bilder/purefun/tuerkei.jpg>  
[Stand: 09.02.2008/ 9:10 Uhr]

11: Fotoaufnahme von der Mutter der Autorin, Cansel Alma, ihrer Tochter Esra Alma und ihrer Schwester, der Integrationsrätin und Vorsitzenden des türkisch – deutschen Freundeskreises Jüchen Serin Alma. (v.r.n.l.) Private Fotoaufnahme aus dem Jahre 2003.

12: Fotoaufnahme des Korancovers, online im WWW unter URL:  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/1/1e/Koran\\_cover\\_calligraphy.PNG/524px-Koran\\_cover\\_calligraphy.PNG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/1/1e/Koran_cover_calligraphy.PNG/524px-Koran_cover_calligraphy.PNG)  
[Stand: 06.02.2008/ 08:15 Uhr]

13: Fotoaufnahme einer modernen Türkin mit wehender Fahne in der Öffentlichkeit der Türkei, online im WWW unter URL:  
<http://europa.tiscali.de/media/image/jpeg/112fc36cd72.jpg>  
[Stand: 08.02.2008/ 18:10 Uhr]

14: Fotoaufnahme von der Autorin Leyla Erbil im Jahre 1998, in: Schweißgut, Karin: „*Individuum und Gesellschaft in der Türkei*“. Berlin 1999. S. 123

15: Fotoaufnahme von Frauen zwischen Tradition und Moderne in Syrien auf der Strasse, online in WWW unter URL:  
<http://www.sarsura-syrien.de/wp-content/uploads/image/einheimische%20Frauen.jpg>  
[Stand: 07.02.2008/ 19:24 Uhr]

16: Fotoaufnahme einer Frau in traditioneller Bekleidung vor dem Siegesdenkmal, das im Jahre 1927 in Andenken an Kemal Atatürk in Ankara errichtet wurde, in: Rill, Bernd: „*Kemal Atatürk*“, Hamburg, 1985. S. 113

17: Fotoaufnahme einer traditionellen Frau beim Teppichknüpfen, online im WWW unter URL: <http://www.wg-blog.de/wp-content/images/tuerkei/teppich1.JPG>  
[Stand: 08.02.2008/ 19:50 Uhr]

18: Fotoaufnahme einer traditionellen Frau mit Kopftuch, online im WWW unter URL:  
[http://www.magazin.institut1.de/995\\_4\\_Maedchen\\_mit\\_Kopftuch\\_205\\_273.jpg](http://www.magazin.institut1.de/995_4_Maedchen_mit_Kopftuch_205_273.jpg)  
[Stand: 06.02.2008/ 13:19 Uhr]

19: Fotoaufnahme einer selbstbewussten jungen Frau mit Kopftuch in der Öffentlichkeit, online im WWW unter URL:  
[http://web.ard.de/galerie/content/nothumbs/default/32/media/263\\_Heba\\_1.jpg](http://web.ard.de/galerie/content/nothumbs/default/32/media/263_Heba_1.jpg)  
[Stand: 06.02.2008/ 10:10 Uhr]

20: Fotoaufnahme von der türkischen Sängerin Aynur mit ihrer bekannten Band „Rock´n Rai“ im Wiener Konzerthaus im Jahre 2007, online im WWW unter URL:  
[http://www.welt-musik.net/wp-content/uploads/2007/10/salamorient07\\_aynur\\_3.jpg](http://www.welt-musik.net/wp-content/uploads/2007/10/salamorient07_aynur_3.jpg)  
[Stand: 06.02.2008/ 18:05 Uhr]

21: Fotoaufnahme von der türkischstämmigen Nazife Alma an der Flyermaschine und ihrer Tochter, der Maschienenführerin Cansel Alma in der „Roter Spinnerei“ in Hochneukirch. (v.r.n.l.) Private Fotoaufnahme von Yilmaz Alma im Jahre 1984.

22: Fotoaufnahme einer Straßenszene vor einem Kaffeehaus in einem kleinen Ort des südöstlichen Anatoliens, in: Steinbach, Udo: „*Die Türkei im 20. Jahrhundert*“. Berlin, 1996. S. 175

23: Fotoaufnahme einer Frau mit Kopftuch in der Öffentlichkeit, online im WWW unter URL: <http://www.biriz.biz/tesettur/shabina1.jpg>  
[Stand: 08.02.2008/ 18:34 Uhr]

24: Fotoaufnahme von kleinen Mädchen mit Kopftuch beim Spielen in der Öffentlichkeit, online im WWW unter URL: [http://www.dw-world.de/image/0,,1423156\\_1,00.jpg](http://www.dw-world.de/image/0,,1423156_1,00.jpg)  
[Stand: 08.02.2008/ 9:10 Uhr]

25: Fotoaufnahme von Schülerinnen einer modernen Mädchenschule aus Angora, in: Dagobert von Mikusch „*Gasi Mustafa Kemal – zwischen Europa und Asien*“. München, 1929. S. 305

26: Fotoaufnahme von Frauen mit Kopftuch in der Öffentlichkeit, online im WWW unter URL: [http://www.welt.de/multimedia/archive/00386/kopftuch\\_DW\\_Politik\\_386150g.jpg](http://www.welt.de/multimedia/archive/00386/kopftuch_DW_Politik_386150g.jpg)  
[Stand: 10.02.2008/ 13:10 Uhr]

27: Fotoaufnahme von traditionellen Frauen während einer Demonstration, online im WWW unter URL: [http://debatte.welt.de/files/dc5images/200707/tuerkeiwahlen\\_dw\\_politik\\_ankara.jpg](http://debatte.welt.de/files/dc5images/200707/tuerkeiwahlen_dw_politik_ankara.jpg)  
[Stand: 10.02.2008/ 14 Uhr]

28: Fotoaufnahme während eines Gesprächs zwischen Europäerinnen und traditionellen Frauen aus Anatolien, online im WWW unter URL: <http://www.rg-islam.de/kopftuch.jpg>  
[Stand: 10.02.2008/ 08:38 Uhr]

29: Portraitaufnahme des Buchautors Feridun Zaimoglu im Jahre 2006, in: Zaimoglu, Feridun: *Leyla*. Köln, 2006 : Buchumschlag

30: geographische Darstellung des anatolischen Gebietes, online im WWW unter URL: <http://www.tudresden.de/biw/geotechnik/geologie/studium/download/umwgeol/abschnitt1.pdf>  
[Stand: 26.02.2008/ 09:37 Uhr]

31: Portraitaufnahme der Autorin Leyla Erbil im Jahre 1998, in: Schweißgut, Karin: „*Individuum und Gesellschaft in der Türkei*“. Berlin 1999. S. 123

32: Türkische Frauen beim Besuch einer Heiligenstätte, online im WWW unter URL: <http://www.giresunajans.com/newsdetail.asp?NewsID=3637>  
[Stand: 26.02.2008/ 16:20 Uhr]

33: Das Kultur- und Vergnügungsviertel in der Umgebung von Beyoglu/ Istanbul, online im WWW unter URL: <http://www.toursbyatlantis.com/population.htm>  
[Stand: 26.02.2008/ 15:15 Uhr]

34: Schülerinnen einer modernen Mädchenschule in Angora in den 50er Jahren, in: Von Mikusch, Dagobert: *Gazi Mustafa Kemal – zwischen Europa und Asien*. München, 1929. S. 305

35: Eine Frau im Gecekondu mit ihren Kindern, online im WWW unter URL: <http://www.hakimiyetimilliye.org/index.php?category=3&sort=author&pg=3>  
[Stand: 28.02.2008/ 10:28 Uhr]

36: Istiklalstraße in Istanbul, online im WWW unter URL: <http://www.bisohbet.com/form/tr-konu-76200.0-turkiyeyi-sevmek-icin-bir-kac-neden.html>  
[Stand: 28.02.2008/ 14:24 Uhr]

37: Der Stadtteil Fatih in Istanbul, Fotoaufnahme von Meral Alma im Oktober 2007

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>